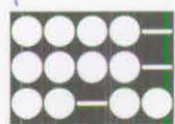


Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

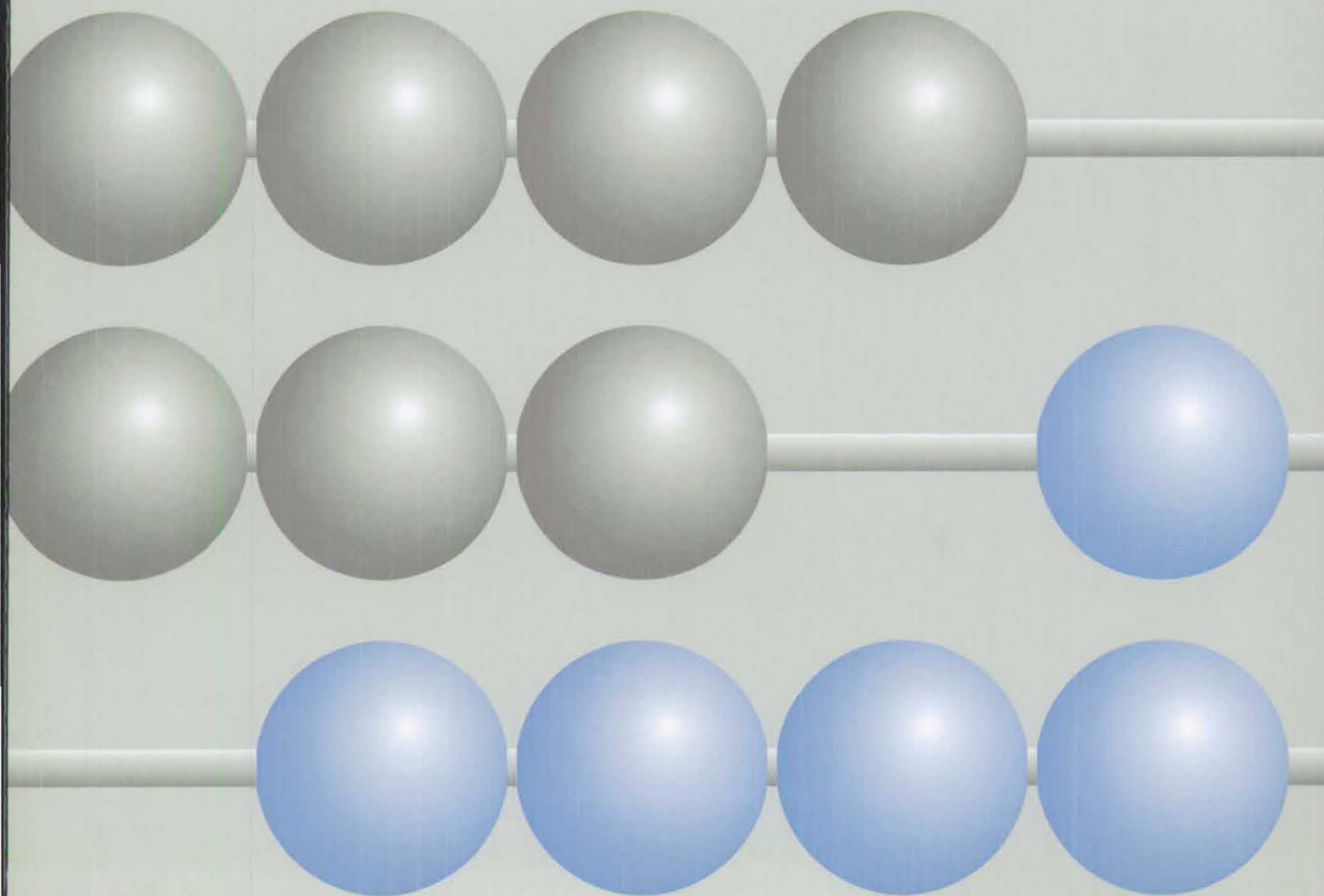


Statistisches
Landesamt
Schleswig-Holstein



49. Jahrgang, Heft 4/5, April/Mai 1997

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein



Herausgeber:
Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
Postfach 1141
24100 Kiel

Telefon (0431) 6895-0
Telefax (0431) 6895 498
T-Online/Btx * 444 50 #

Schriftleitung:
Bernd Struck
App. 286

Vertrieb:
App. 280

Druck:
Schmidt & Klaunig, Kiel

Gedruckt auf chlorfrei
gebleichtem Papier

Erscheinungsfolge monatlich

Auflage 650

Einzelheft DM 4,-
Jahresbezug DM 40,-

Erfüllungsort und
Gerichtsstand Kiel

Nachdruck,
auch auszugsweise,
nur mit Quellenangabe
gestattet.

ISSN 0947-7373

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

49. Jahrgang • Heft 4/5

April/Mai 1997

Schleswig-Holstein im Jahre 1996

Bevölkerung	78	Fremdenverkehr	106
Schulen und Hochschulen		Verkehr	
Allgemeinbildende Schulen.....	79	Kraftfahrzeuge.....	109
Berufsbildende Schulen.....	80	Unfälle im Straßenverkehr.....	110
Hochschulen.....	81	Insolvenzen	112
Arbeitsmarkt		Steuern	
Erwerbstätige.....	81	Staatliche Steuern.....	112
Versicherungspflichtig Beschäftigte.....	82	Gemeindesteuern.....	113
Arbeitslose.....	83	Preisentwicklung	113
Landwirtschaft		Verdienste	115
Betriebe und Beschäftigte.....	84	Bruttoinlandsprodukt	118
Bodennutzung, Erträge, Ernten.....	85	Land und Bund im Vergleich	119
Tierbestände und tierische Erzeugung.....	88		
Verarbeitendes Gewerbe	90	Grafik:	
Beschäftigte.....	91	Landeshaushalt 1997.....	98
Umsatz.....	92	Entwicklung im Bild	120
Auftragseingang.....	94	Beilage	
Energiewirtschaft	94	Zahlenbeilage	
Bauen und Wohnen	95		
Bauhauptgewerbe.....	96		
Ausbaugewerbe.....	97		
Baugenehmigungen.....	97		
Handel und Gastgewerbe			
Außenhandel.....	100		
Großhandel.....	102		
Einzelhandel.....	103		
Gastgewerbe.....	105		

Bevölkerung

Im Jahre 1996 wurden in Schleswig-Holstein 17 832 Ehen geschlossen, 0,9 % mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. In 91 % der Eheschließungen hatten beide Partner die deutsche Staatsangehörigkeit, ein Prozentpunkt weniger als ein Jahr zuvor.

Im Berichtsjahr wurden 28 766 Kinder lebend geboren. Der Zuwachs von 1 336 Kindern oder 4,9 % gegenüber dem Vorjahr entspricht nicht der Entwicklung, die die Bevölkerungsprognose für Schleswig-Holstein erwarten ließ. Aufgrund des Altersaufbaus der Bevölkerung wäre ein Rückgang der Geborenenzahl erwartungsgemäß gewesen, denn die Zahl der Frauen im reproduktionsfähigen Alter ist stark rückläufig und wird dies auch in den nächsten Jahren sein. Möglicherweise ist 1996 ein gewisser Nachholeffekt eingetreten, indem mögliche Geburten aufgrund familienplanerischer Überlegungen verschoben und jetzt erst realisiert wurden. Es ist jedoch absehbar, daß selbst eine kurzfristig positive Entwicklung der Geburtenziffern den langfristigen Trend abnehmender Geburtenzahlen aufgrund der oben beschriebenen Altersstruktur der Frauen nicht nachhaltig wird verhindern können.

Die Zahl der geborenen deutschen Kinder nahm 1996 von 25 639 um 1 229 (+ 4,8 %) auf 26 868 zu, die Zahl der ausländischen Kinder von 1 791 um 107 (+ 6,0 %) auf 1 898. Auch wurden wieder mehr Kinder mit dem Status „nichtehelich“ zur Welt gebracht. Betrug ihr Anteil 1995 noch 17,1 %, so waren es ein Jahr später bereits 18,5 %. Damit nimmt Schleswig-Holstein weiterhin eine Spitzenstellung unter den alten Flächenländern ein.

1996 starben 31 314 Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner, 1995 waren es 31 288 gewesen. Von den 1996 verstorbenen Personen waren 14 152 Männer und 17 162 Frauen sowie 31 008 deutscher und 306 ausländischer Staatsangehörigkeit.

Für 1996 ergibt sich ein Überschuß der Gestorbenen über die Geborenen von 2 548 Personen, dies ist ein Rückgang gegenüber 1995 von 1 310 Personen oder 34 %. Auffällig dabei ist die gegenläufige Entwicklung für die deutsche und die ausländische Bevölkerung. Bei der deutschen Bevölkerung betrug der Sterbeüberschuß 4 140 Personen, während 1 592 Ausländer mehr geboren wurden als verstarben, dieses unter anderem auch deshalb, weil viele Ausländer nach ihrem Arbeitsleben wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Bevölkerungsentwicklung Schleswig-Holstein vom 01.01.1996 bis 30.09.1996

	Insgesamt			Deutsche			Ausländer und Staatenlose		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Bevölkerung am 01.01.1995	2 725 461	1 330 257	1 395 204	2 587 048	1 256 087	1 330 961	138 413	74 170	64 243
+ Geborene	21 282	10 888	10 394	19 882	10 179	9 703	1 400	709	691
- Gestorbene	23 385	10 628	12 757	23 165	10 486	12 679	220	142	78
Überschuß der Gestorbenen	2 103	- 260	2 363	3 283	307	2 976	- 1 180	- 567	- 613
+ Zuzüge	62 303	32 877	29 426	46 920	23 743	23 177	15 383	9 134	6 249
- Fortzüge	48 027	26 594	21 433	36 873	19 610	17 263	11 154	6 984	4 170
Wanderungssaldo	12 173	6 543	5 630	6 764	3 826	2 938	5 409	2 717	2 692
Saldo ¹	14 276	6 283	7 993	10 047	4 133	5 914	4 229	2 150	2 079
Bevölkerung am 30.09.1995 ^a	2 737 634	1 336 800	1 400 834	2 593 812	1 259 913	1 333 899	143 822	76 887	66 935

¹ aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsbewegung

^a ohne Berücksichtigung von Staatsangehörigkeitswechseln

Unter den Todesursachen standen die Kreislauferkrankungen wie in den Vorjahren an erster Stelle, und zwar mit 48 %, gefolgt von den bösartigen Neubildungen mit 23 %. An den Folgen eines Unfalls verstarben 785 Personen, vier weniger als 1995, und durch Suizid kamen 423 Menschen um ihr Leben, eine Person mehr als 1995.

In den ersten neun Monaten 1996 zogen 62 300 Personen nach Schleswig-Holstein, und 48 000 verließen das Land. Gegenüber den ersten drei Quartalen 1995 verringerten sich die Zuzüge um 23 900 (- 28 %) und die Fortzüge um 21 200 (- 31 %) Personen. Diese deutliche Verringerung des Wanderungsvolumens beruht auf der Schließung der Erstaufnahmeeinrichtung für Aussiedler in der Gemeinde Schönberg/Holstein zum Ende des Jahres 1995. In den ersten drei Quartalen 1996 verblieb dem Land somit ein Wanderungsgewinn von 14 300 Personen, 2 700 oder 16 % weniger als im Vergleichszeitraum 1995. Danach ist davon auszugehen, daß der Wanderungsgewinn des Jahres 1996 insgesamt gegenüber dem Vorjahr (+ 20 900) rückläufig gewesen ist. Vorläufig geschätzt dürfte jedoch ein Wert um 18 000 Personen zu erwarten sein, was etwa der Annahme der aktuellen Bevölkerungsvorausberechnung Schleswig-Holstein entspricht.

In den ersten drei Quartalen verzeichnete das Land einen Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland von 5 400 Personen und damit etwa nur noch ein Fünftel des Wanderungsgewinns des gleichen Vorjahreszeitraumes. Dabei stellte sich wieder ein positiver Saldo bei Ausländern von jetzt 4 400 Personen ein; 1995 war dieser mit 5 800 Personen noch höher ausgefallen. Gegenüber den Bundesländern hatte Schleswig-Holstein einen Gewinn in Höhe von 8 600 Personen, davon 6 600 gegenüber den alten und 2 100 gegenüber den neuen Bundesländern. In den Vorjahren hatte Schleswig-Holstein Wanderungsverluste gegenüber den alten Bundesländern aufgrund der Weiterleitung der in Schleswig-Holstein aufgenommenen Aussiedler, und auch die Ströme gegenüber den neuen Bundesländern waren von den Aussiedlerwanderungen überdeckt. Wegen der Auflösung der Erstaufnahmeeinrichtung in der Gemeinde Schönberg sind die Ergebnisse der Statistik 1996 ohne Berücksichtigung der Aussiedlerwanderungen nicht direkt mit denen der Vorjahre vergleichbar. Ab 1996 sind solche gegenläufigen Wanderungsbewegungen im wesentlichen nur bei den Strömen von Brandenburg und von Niedersachsen nach Schleswig-Holstein zu beachten, denn die von Schleswig-Holstein endgültig aufzunehmenden Aussiedler stammen jetzt vorwiegend aus Aufnahmeeinrichtungen in diesen beiden Bundesländern.

In den ersten neun Monaten hatte Schleswig-Holstein Wanderungsgewinne unter anderem gegenüber Ham-

burg (3 700 Personen), Niedersachsen (1 500 Personen), Mecklenburg-Vorpommern (900 Personen), Brandenburg (700 Personen) und Nordrhein-Westfalen (500 Personen). Sehr geringfügige Wanderungsverluste gab es gegenüber den Bundesländern Bayern, Bremen und Rheinland-Pfalz von zusammen 100 Personen.

Unter Berücksichtigung des Sterbeüberschusses von 2 103 Personen ergab sich für Schleswig-Holstein in den ersten neun Monaten 1996 ein Bevölkerungswachstum von 12 173 (+ 0,4 %) Personen. Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl stieg von 2 725 461 Einwohner am 31. Dezember 1995 auf 2 737 634 am 30. September 1996. Darunter waren – ohne Berücksichtigung von Staatsangehörigkeitswechseln in den ersten neuen Monaten des Jahres – 143 822 oder 5,3 % Ausländer.

Schulen und Hochschulen

Allgemeinbildende Schulen

Die öffentlichen und privaten allgemeinbildenden Schulen in Schleswig-Holstein werden im Schuljahr 1996/97 von 309 619 Schülerinnen und Schülern besucht, gegenüber dem Vorjahr sind dies 7 479 oder 2,5 % mehr. Damit hat sich der Trend steigender Schülerzahlen seit dem Schuljahr 1989/90 – dem Jahr mit der geringsten Schülerzahl seit Bestehen der Bundesrepublik – weiter fortgesetzt.

Die Grundschulen verzeichnen mit nunmehr 119 937 Kindern eine um 5 241 oder 4,6 % höhere Schülerzahl. Die Zahl der Kinder, die auf eine Sonderschule gehen, hat gegenüber dem Vorjahr um 1,0 % auf 12 057 zugenommen. Hauptschulen besuchen 39 178 Jugendliche (+ 0,7 %), Realschulen 52 150

Schülerinnen und Schüler in allgemeinbildenden Schulen

Schulart	Schuljahr		Veränderung	
	1995/96	1996/97	Anzahl	%
Grundschule	114 696	119 937	5 241	4,6
Hauptschule	38 902	39 178	276	0,7
Sonderschule	11 935	12 057	122	1,0
Realschule	50 730	52 150	1 420	2,8
Gymnasium	62 438	62 804	366	0,6
Gesamtschulen	12 511	13 585	1 074	8,6
Sonstige	10 928	9 908	- 1 020	- 9,3
Insgesamt	302 140	309 619	7 479	2,5

(+ 2,8 %) und Gymnasien 62 804 (+ 0,6 %) Schülerinnen und Schüler. Aus dem Rahmen fällt immer noch die Schülerwanderung zu den Gesamtschulen, die mit 13 585 Jugendlichen einen Anstieg der Schülerzahl um 8,6 % zu verzeichnen haben. Diese Schulart ist weiterhin im Aufbau begriffen. Dabei ist anzumerken, daß in früheren Auswertungen die Schülerzahlen der Kooperativen Gesamtschulen den Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien zugeordnet wurden, ab dem Schuljahr 1995/96 werden sie den Gesamtschulen zugerechnet.

Am Ende des Schuljahres 1995/96 haben 26 251 Schülerinnen und Schüler nach Beendigung ihrer Vollzeitschulpflicht die öffentlichen und privaten Schulen verlassen. Von diesen haben 9 371 (36 %) den Hauptschulabschluß erreicht, 8 094 (31 %) einen Realschul- oder gleichwertigen Abschluß. 363 Jugendliche (1,4 %) dieses Abschlußjahrgangs verließen die allgemeinbildenden Schulen mit der Fachhochschulreife und 5 690 (22 %) mit der allgemeinen Hochschulreife. 2 733 (10 %) Jugendliche konnten den Hauptschulabschluß nicht erreichen, von diesen haben jedoch 883 Lernende einen Sonderschulabschluß erworben, ohne Schulabschluß beendeten 1 850 (7,0 %) Schülerinnen und Schüler ihre Schulzeit im System der allgemeinbildenden Schulen.

Berufsbildende Schulen

An den berufsbildenden Schulen des Landes lernen im Schuljahr 1996/97 insgesamt 86 312 Schülerinnen und Schüler, das sind 1 558 oder 1,8 % weniger als im Vorjahr. Damit setzt sich die seit dem Schuljahr 1985/86 zu beobachtende Abnahme der Schülerzahl im berufsbildenden Schulbereich weiter fort.

Der mit Abstand am häufigsten gewählte Ausbildungsgang ist der Berufsschulunterricht, für den sich 60 599 oder 70 % der Lernenden entschieden haben. Von diesen stehen 56 230 (93 %) der Schülerinnen und Schüler in einem Ausbildungsverhältnis, das sind 1,5 % weniger als ein Jahr zuvor. In anderen Ausbildungsgängen sind 4 369 Jugendliche registriert, wovon 487 ohne Ausbildung oder Berufsvorbereitung ihrer Schulpflicht genügen.

10 121 Schülerinnen und Schüler qualifizieren sich an einer Berufsfachschule. Dies sind entgegen dem allgemein rückläufigen Trend 5,0 % mehr als im Vorjahr, ihr Anteil an der Gesamtschülerzahl von 86 312 in berufsbildenden Schulen beträgt 12 %. Weitere 13 % verbessern ihren Ausbildungsstand an Fachgymnasien, Fachschulen, Fachoberschulen, Ergänzungsschulen und an Berufsaufbauschulen. Schulen des Gesundheitswesens werden von 4 002 Personen besucht, was einem Anteil an der Gesamtschülerzahl von knapp 4,6 % entspricht.

Schülerinnen und Schüler in berufsbildenden Schulen im Schuljahr 1996/97

Schulart	Anzahl	Veränderung gegenüber 1995/96	
		Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis	56 230	- 853	- 1,5
dar. im Berufsgrundbildungsjahr/kooperativ	1 148	- 271	- 23,6
Jugendliche in anderen Bildungsgängen	4 369	205	4,7
davon			
im Berufsgrundbildungsjahr/schulisch	570	- 72	- 12,6
im ausbildungsvorbereitenden Jahr	797	101	12,7
in berufsvorbereitenden Maßnahmen	2 515	153	6,1
ohne Ausbildung/Berufsvorbereitung	487	23	4,7
Berufsschule zusammen	60 599	- 648	- 1,1
Berufsfachschule	10 121	510	5,0
Berufsaufbauschule	32	- 112	- 350,0
Fachoberschule	1 059	- 167	- 15,8
Fachgymnasium	5 803	- 94	- 1,6
Berufsakademie	-	- 548	- 548,0
Fachschule	4 323	- 599	- 13,9
Schulen des Gesundheitswesens	4 002	9	0,2
Private Ergänzungsschulen	297	44	14,8
Studienkolleg für Ausländer	76	47	61,8
Übrige berufsbildende Schulen zusammen	25 713	- 910	- 3,5
Berufsbildende Schulen insgesamt	86 312	- 1 558	- 1,8

Am Ende des Schuljahres 1995/96 wurden 31 915 Jugendliche entlassen, von denen 84 % einen Schulabschluß vorweisen konnten. 7 375 Schülerinnen und Schüler haben erst in den berufsbildenden Schulen einen Schulabschluß oder einen höherwertigen Abschluß erworben, und zwar einen Abschluß der Hauptschule 1 934 (Anteil der Frauen 34 %), den Abschluß der Realschule 2 902 (48 %), die Fachhochschulreife 1 206 (46 %) und die Hochschulreife 1 333 (43 %).

Damit leisten die berufsbildenden Schulen einen gewichtigen Beitrag zur schulischen Qualifikation der Jugendlichen. Von den am Ende des Schuljahres 1995/96 aus den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen mit einem bestimmten Abschluß Entlassenen haben 17 % ihren Hauptschulabschluß in berufsbildenden Schulen erworben. Bei den Jugendlichen mit Realschulabschluß beträgt dieser Anteil 26 %, bei denen mit Fachhochschulreife 77 % und bei den Abiturienten 19 %.

Hochschulen

Im Wintersemester 1996/97 waren nach vorläufigen Ergebnissen an den Hochschulen in Schleswig-Holstein 44 470 Studentinnen und Studenten eingeschrieben. Gegenüber dem vorangegangenen Wintersemester hat sich diese Gesamtzahl um 1,2 % vermindert.

Studentinnen und Studenten an den Hochschulen – vorläufige Ergebnisse –

Hochschulart	Studentinnen und Studenten	
	WS 95/96	WS 96/97
Universitäten	26 171	26 173
Kunsthochschulen	432	470
Fachhochschulen	16 603	16 168
Verwaltungsfachhochschule	1 805	1 659
Insgesamt	45 011	44 470

Nach der Integration der Pädagogischen Hochschule Kiel in die Christian-Albrechts-Universität Kiel und der Überführung der Pädagogischen Hochschule Flensburg in die Bildungswissenschaftliche Hochschule, Universität Flensburg sind im aktuellen Wintersemester 26 173 Studierende in Universitäten eingeschrieben. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Studentinnen und Studenten an Universitäten damit unverändert geblieben.

An den Fachhochschulen des Landes ist die Zahl der Studierenden um 2,6 % auf nunmehr 16 168 zurückgegangen.

1 659 Studentinnen und Studenten waren an der Verwaltungsfachhochschule eingeschrieben. Gegenüber dem Vorjahr ist deren Zahl um 8,1 % zurückgegangen. Im Vorjahr waren an der Verwaltungsfachhochschule 1 805 junge Beamtinnen und Beamten in Ausbildung. Diese Zahl stellt den bisherigen Teilnehmerrekord seit Gründung dieser Hochschule dar.

Arbeitsmarkt

Erwerbstätige

Eine laufende primärstatistische Erhebung aller Erwerbstätigen am Arbeitsort gibt es nicht. Eine bewährte Sekundärquelle, die immerhin etwa 75 % der Erwerbstätigen erfaßt, ist die Statistik der versicherungspflichtig Beschäftigten. Deren Ergebnisse werden im nächsten Abschnitt geschildert.

Für ein umfassendes, auch die Selbständigen, Beamten und Kleinverdiener einschließendes Bild der Erwerbstätigkeit bedarf es eines gesamtrechnerischen, alle denkbaren Quellen einbeziehenden Ansatzes. Der Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder liefert jährlich einheitlich aufeinander abgestimmte Zahlen eines Fortschreibungsmodells, das auf den zur Volks- und Arbeitsstättenzählung 1987 festgestellten Daten aufsetzt.

Nach diesen Berechnungen waren in den Arbeitsstätten des Landes im Jahresdurchschnitt 1996 etwa 1 077 000 Menschen erwerbstätig. Diese Zahl ist erneut niedriger als im Vorjahr; der Rückgang ist mit - 0,8 % sogar etwas ausgeprägter als 1995 (- 0,5 %). Allerdings kam das Land, wie schon in den drei Jahren zuvor, beim Verlust an Arbeitsplätzen etwas besser davon als Westdeutschland insgesamt.

Sieht man vom Staat einmal ab, dann gibt es, wie im Vorjahr, ein Gefälle in der Beschäftigungsentwicklung von den sonstigen unternehmerischen Dienstleistungen mit einer kräftigen Zunahme der Zahl der Arbeitsplätze über wachsende Minusraten bei Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung (- 1,3 %) und beim Produzierenden Gewerbe (- 3,6 %) bis hin zur Landwirtschaft mit einem Verlust an Arbeitsplätzen von 7,3 %.

Dieses Gefälle vom tertiären über den sekundären zum primären Sektor weisen – mit der Ausnahme des Staates – auch die Zahlen für das frühere Bundesgebiet auf.

Erwerbstätige 1996 nach dem Wirtschaftsbereich

– Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder; vorläufige Werte; Jahresdurchschnitt –

Wirtschaftsbereich	Schleswig-Holstein		Früheres Bundesgebiet		Deutschland	
	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl in 1 000	Veränderung zum Vorjahr in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	39	- 7,3	754	- 5,9	962	- 6,2
Produzierendes Gewerbe	316	- 3,6	9 585	- 3,6	11 731	- 3,5
Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung	222	- 1,3	5 525	- 1,4	6 630	- 1,5
Sonstige unternehmerische Dienstleistungen	248	4,3	6 577	2,6	7 945	2,9
Staat, private Haushalte, private Organisationen ohne Erwerbszweck	251	- 0,4	5 774	0,1	7 236	- 0,6
Insgesamt	1 077	- 0,8	28 215	- 1,1	34 504	- 1,2

Versicherungspflichtig Beschäftigte

Drei Viertel der in schleswig-holsteinischen Betrieben Beschäftigten sind sozialversicherungspflichtig. Zum restlichen Viertel zählen Beamte, Selbständige und mithelfende Familienangehörige und alle geringfügig beschäftigten Arbeitnehmer, die nicht der Sozialversicherungspflicht unterliegen.

Ende Juni 1996 waren in Schleswig-Holstein 813 000 Arbeitnehmer sozialversicherungspflichtig beschäftigt und damit 5 800 oder 0,7 % weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Im Vergleich zum gesamten Bundesgebiet, in dem die Beschäftigtenzahl um 1,3 % zurückging, schnitt der schleswig-holsteinische Arbeitsmarkt damit etwas besser ab. Der Rückgang der Beschäftigung konnte in diesem Jahr auch durch einen relativ hohen Anstieg der Teilzeitbeschäftigung nicht aufgefangen werden. Den zusätzlichen 4 600 Teilzeitarbeitsplätzen (+ 3,8 %) standen immerhin 10 400 oder 1,5 % weniger Vollzeitarbeitsplätze gegenüber. Für Deutsche waren 5 000 oder 0,6 %, für Ausländer 800 oder 2,0 % weniger Arbeitsplätze vorhanden.

Für die einzelnen Wirtschaftsabteilungen ergaben sich sehr unterschiedliche Veränderungsraten, sie lagen zwischen - 3,8 % in der Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei und + 3,6 % bei den Organisationen ohne Erwerbscharakter. Größere Aussagekraft für die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt haben aber die absoluten Abnahmen bzw. Zu-

nahmen von Arbeitsplätzen. Danach schrumpfte die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe um 7 240, während in der Wirtschaftsabteilung „anderweitig nicht genannte (a. n. g.) Dienstleistungen“ 6 222 mehr Menschen beschäftigt waren. Zu den a. n. g. Dienstleistungen gehören das Gesundheits- und Veterinärwesen, das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die Rechts- und Wirtschaftsberatung, Wissenschaft, Bildung, Kunst und Publizistik, Reinigung und Körperpflege sowie sonstige Dienstleistungen. Damit hat sich auch im Jahre 1996 die rasante Entwicklung in dieser Abteilung, die bereits seit über 20 Jahren anhält, fortgesetzt. Durch die insgesamt fast 220 000 Arbeitsplätze ist mindestens jeder vierte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (27 %) in den a. n. g. Dienstleistungen tätig. Dagegen verringerte sich der Beschäftigtenanteil des Verarbeitenden Gewerbes weiter auf 25 % gegenüber 26 % ein Jahr davor.

Von Mitte 1995 bis Mitte 1996 verlief in allen Abteilungen des produzierenden Sektors – das sind in der unteren Tabelle auf der Seite 83 die ersten vier genannten Wirtschaftsabteilungen – die Entwicklung negativ, denn auch der kurzfristige Aufschwung im Baugewerbe kippte wieder in einen Rückgang von 2 200 Arbeitsplätzen um. Dem Verlust von 10 200 Arbeitsplätzen im produzierenden Sektor standen 4 500 zusätzliche Arbeitsplätze im tertiären Sektor gegenüber. Der Anteil des tertiären Sektors an der Gesamtbeschäftigung stieg damit geringfügig auf 64 %.

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.1996

Stellung im Beruf Beschäftigungsumfang	Insgesamt	Männlich	Weiblich	Veränderung gegenüber dem 30.06.1995 in %		
				insgesamt	männlich	weiblich
Insgesamt	813 344	443 042	370 302	- 0,7	- 1,3	0,0
davon nach der Stellung im Beruf						
Arbeiter	384 422	281 497	102 925	- 2,5	- 2,4	- 2,6
Angestellte	428 922	161 545	267 377	0,9	0,7	1,1
davon nach dem Beschäftigungsumfang						
Vollzeit	686 859	432 804	254 055	- 1,5	- 1,6	- 1,3
Teilzeit	126 485	10 238	116 247	3,8	13,6	3,0

Auch die Gesamtentwicklung nach Geschlechtern verlief uneinheitlich. Während sich die Zahl der beschäftigten Männer von Mitte 1995 bis Mitte 1996 um 5 900 oder 1,3 % verringerte, blieb im gleichen Zeitraum die der Frauen konstant. Ein nahezu einheit-

liches Bild nach Geschlechtern ergab sich dagegen bei der Veränderung in der Vollbeschäftigung, und zwar ging diese bei den Männern um 1,6 % und bei den Frauen um 1,3 % zurück. Dagegen erhöhte sich die Teilzeitbeschäftigung bei den Männern um 1 200 oder 14 % und bei den Frauen um 3 400 oder 3,0 %. Mindestens jeder siebente versicherungspflichtig Beschäftigte ging einer Teilzeitarbeit nach. Von den insgesamt 126 000 Teilzeitbeschäftigten waren 116 000 oder 92 % Frauen und 10 000 oder 8 % Männer. Fast jede dritte versicherungspflichtig beschäftigte Frau ist eine Teilzeitarbeiterin, bei den Männern gehen dagegen nur gut 2 % einer Teilzeitarbeit nach.

Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30.06.1996 nach der Wirtschaftsabteilung

Wirtschaftsabteilung	Anzahl	Veränderung gegenüber dem 30.06.1995 in %
Land- u. Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	16 310	- 3,8
Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau	10 233	- 1,3
Verarbeitendes Gewerbe	203 232	- 3,4
Baugewerbe	65 162	- 3,3
Handel	134 700	- 0,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	40 492	- 2,8
Kreditinstitute und Versicherungen	27 426	- 1,2
Dienstleistungen a. n. g. ¹	219 785	2,9
Organisationen ohne Erwerbscharakter	24 213	3,6
Gebietskörperschaften und Sozialversicherungen	71 750	- 0,5
Insgesamt (einschl. „ohne Angabe“)	813 344	- 0,7

¹ anderweitig nicht genannt

Trotz des geringfügigen Rückgangs der Beschäftigung insgesamt erhöhte sich die Zahl der Angestellten um 4 000 oder 0,9 %, während die Zahl der Arbeiterinnen und Arbeiter weiter um 9 800 oder 2,5 % zurückging. Diese Entwicklung ist seit vielen Jahren festzustellen und führte in den letzten 10 Jahren dazu, daß der Anteil der Angestellten an den versicherungspflichtig Beschäftigten von 47 % auf 53 % anstieg und der der Arbeiterinnen und Arbeiter entsprechend auf 47 % zurückging.

Arbeitslose

Der Arbeitsmarkt hat sich gleich zu Beginn des Jahres 1996 erheblich verschlechtert. Maßgeblich dafür waren die negativen Auswirkungen des langen, strengen Winters. Außerdem haben nach dem Wegfall des Schlechtwettergeldes zum 31. Dezember 1995 viele Baubetriebe die neuen Winterbauregelungen nicht genutzt und Beschäftigte entlassen. Allein aus dem Baugewerbe haben sich bis Ende März 3 500 Arbeitnehmer mehr arbeitslos gemeldet als im ersten Quartal 1995. Im Verlauf des Jahres 1996 schwankte die Arbeitslosigkeit zwischen

105 000 Arbeitslosen sowie einer Arbeitslosenquote von 9,3 % im Mai und 124 000 Arbeitslosen und einer Arbeitslosenquote von 11,0 % im Dezember. Die Arbeitslosenquote stellt den Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Arbeitslose) dar. Mit durchschnittlich 113 000 Arbeitslosen verzeichneten die Arbeitsämter 1996 die höchste Arbeitslosigkeit seit 10 Jahren. Damals waren fast 115 000 Frauen und Männer arbeitslos. Gegenüber 1995 erhöhte sich die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenzahl immerhin um 11 000 oder 11 %. Die entsprechende Arbeitslosenquote 1996 lag mit 10,0 % um 0,9 Punkte über der von 1995. Bei dieser schlechten Arbeitsmarktlage Schleswig-Holsteins ist es nur ein schwacher Trost, daß die Situation im westlichen Bundesgebiet mit einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 10,1 % noch geringfügig schlechter war.

Von den jahresdurchschnittlich 113 000 Arbeitslosen waren 66 000 oder 59 % Männer und 47 000 oder 41 % Frauen. Nach Geschlechtern entwickelte sich die Arbeitslosigkeit unterschiedlich, denn die Zahl der arbeitslosen Männer stieg jahresdurchschnittlich um 7 600 oder 13 % und die der arbeitslosen Frauen nur um 3 200 oder 7,5 %. Damit erhöhte sich die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 9,4 % auf 10,6 % bei den Männern und von 8,7 % auf 9,3 % bei den Frauen. Auch in der Gliederung nach dem Beschäftigungsverhältnis ergaben sich Verschiebungen. Die Zahl der arbeitslosen Angestellten erhöhte sich jahresdurchschnittlich um 3 100 oder 7,4 % auf 44 400 und die der Arbeiterinnen und Arbeiter um 7 800 oder 13 % auf 68 700. Damit stieg die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote bei den Angestellten von 7,4 % auf 7,9 % und die der Arbeiterinnen und Arbeiter von 12,7 % auf 14,5 %.

21 600 oder 19 % der arbeitslosen Menschen waren 55 bis unter 65 Jahre alt und 15 800 oder 14 % jünger als 25 Jahre. Diese jungen Arbeitssuchenden kamen auf eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 11,3 % und waren damit überdurchschnittlich betroffen. Zu den Schwerbehinderten zählten 5 300 oder 4,7 % der Arbeitslosen insgesamt. Weitere 10 100 oder 9,0 % waren Ausländer, die damit auf eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 22,1 % kommen.

Landwirtschaft

Betriebe und Beschäftigte

Im Mai 1996 gab es in Schleswig-Holstein 24 754 Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) von 1 ha und mehr. Ihre Zahl nahm in Jahresfrist um 210 Betriebe oder 1 % weiter ab und war um

25 % kleiner als 1980 und nur halb so groß wie vor dreißig Jahren. Wie in den Vorjahren setzte sich der Strukturwandel zu größeren betrieblichen Einheiten intensiv fort. 9 183 Betriebe, d. h. gut ein Drittel, bewirtschafteten 1996 weniger als 10 ha LF. Dieser Betriebsgrößenbereich, bei dem es sich außer um spezialisierte Gartenbau- und Veredelungsbetriebe um Nebenerwerbs- und Hobbybetriebe sowie verbreitet um Resthöfe handelt, veränderte sich zahlenmäßig nur geringfügig gegenüber dem Vorjahr. Resthöfe entstehen im Rahmen des Strukturwandels in der Landwirtschaft aus Betrieben, die ihre landwirtschaftlich genutzten Flächen bis auf kleine, meist mit der Hofstelle eng verbundene Flächen, an aufstockende Betriebe abgegeben haben. So nahm die Zahl der Betriebe im Größenklassenbereich von 10 bis 75 ha LF um 5 % auf 11 000 erheblich ab. Demgegenüber stieg die Zahl der Betriebe mit 75 ha LF und mehr in Jahresfrist um 3 % auf 4 566 an, darunter 2 318 Betriebe mit 100 ha LF und mehr.

Landwirtschaftliche Betriebe¹ ab 1 ha LF

Größenklasse von ... bis unter ... ha	1980	1995	1996	Veränderung in %	
	1 000			1980 bis 1995 pro Jahr	1996 gegen- über 1995
1 - 10	8,7	8,9	9,2	0,2	2,7
10 - 20	3,9	2,2	2,2	-3,7	-2,9
20 - 30	5,2	1,8	1,7	-6,9	-5,0
30 - 40	5,0	1,8	1,7	-6,5	-7,8
40 - 50	3,7	1,9	1,8	-4,5	-6,0
50 - 75	4,2	3,9	3,7	-0,5	-4,6
75 - 100	1,2	2,2	2,2	4,0	2,0
100 - 150	0,7	1,5	1,5	5,6	2,0
150 - 200	0,2	0,4	0,4	5,3	12,4
200 und mehr	0,2	0,4	0,4	3,4	3,6
Insgesamt	33,0	25,0	25,0	-1,8	-0,8

¹ Hauptproduktionsrichtung (HPR) Landwirtschaft einschl. Gartenbaubetriebe

Die landwirtschaftlichen Betriebe bewirtschafteten 1,050 Mill. ha LF, das sind gut zwei Drittel der Gebietsfläche des Landes. Allein 37 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche entfielen auf die Betriebe im Größenbereich ab 100 ha LF. Neben 4 456 landwirtschaftlichen Betrieben bewirtschafteten 2 276 Forstbetriebe eine Waldfläche von 1 ha und mehr. Zusammen entfielen auf die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 145 000 ha Wald, davon 72 % auf die

Forstbetriebe. 34 Forstbetriebe – darunter 25 in der Rechtsform einer juristischen Person des öffentlichen Rechts – bewirtschafteten eine Waldfläche von 500 ha und mehr sowie mit insgesamt 82 000 ha mehr als die Hälfte der Waldfläche des Landes.

Bodennutzung, Erträge, Ernten

Im Mai 1996 wurde – etwa wie im Vorjahr – eine Gesamtfläche von 1,27 Mill. ha, die größtenteils gut vier Fünfteln der Gebietsfläche des Landes entspricht, von der Land- und Forstwirtschaft bewirtschaftet. Von dieser selbstbewirtschafteten Gesamtfläche entfielen 1,052 Mill. ha (83 %) auf landwirtschaftlich genutzte Flächen, 145 000 ha (12 %) auf Waldflächen und 73 000 ha (6 %) auf andere Flächen wie Gewässer, Öd- und Unland sowie Gebäude-, Hof- und Wegeflächen. Von der in Jahresfrist weiterhin leicht rückläufigen landwirtschaftlich genutzten Fläche waren 586 000 ha (56 %) Ackerland, 455 000 ha (43 %) Dauergrünland und 11 000 ha (1 %) sonstige Flächen, die im wesentlichen Baumschulflächen, Obstanlagen, Weihnachtsbaumkulturen sowie Haus- und Nutzgärten umfaßten. In allen Naturräumen nahmen die Dauergrünlandflächen gegenüber dem Vorjahr ab, während die Ackerflächen und auch die Waldflächen anstiegen.

Auf dem Ackerland wurden im Berichtsjahr 294 000 ha (50 %) Getreide, 80 000 ha (14 %) Raps und Rübsen, 22 000 ha (4 %) Hackfrüchte, 2 000 ha (0,4 %) Hülsenfrüchte, 8 000 ha (1 %) Gemüse, Erdbeeren und Blumen/Zierpflanzen sowie 124 000 ha (21 %) Ackerfutterpflanzen angebaut. 53 000 ha waren Brachflächen, deren Anteil an der Ackerfläche sich aufgrund veränderter Flächenstilllegungsregelungen auf 9 % (Vorjahr 12 %) verringerte. Die für den Anbau nachwachsender Rohstoffe genutzten Stilllegungsflächen (rd. 11 000 ha¹) sind nicht in den genannten Brachflächen, sondern bei den betreffenden Fruchtarten (hauptsächlich Winterraps) enthalten.

Als Folge der rückläufigen Flächenstilllegung wurde der Anbau von Getreide gegenüber 1995 um 16 000 ha oder 6 % ausgeweitet. 92 % der Getreideflächen (46 % der Ackerfläche) waren mit Wintergetreidearten bestellt. Dabei nahmen die Flächen mit Winterweizen um 11 000 ha, mit Wintergerste um 7 000 ha, mit Sommergerste um 3 000 ha und die mit Triticale um 1 000 ha zu, während die mit Roggen um 5 000 ha sowie die mit Hafer um 1 000 ha zurückgingen. Mit der Ausweitung der Getreidefläche ging eine Zunahme der Anbaufläche mit Brotgetreide (Weizen, Roggen) um 6 000 ha auf 197 000 ha und ein Anstieg

der Futtergetreidefläche (Gerste, Hafer, Triticale) um 10 000 ha auf 97 000 ha einher. Infolge erheblicher Auswinterungsschäden bei der in Schleswig-Holstein vorherrschenden Ölfrucht Winterraps war die Fläche mit Raps und Rübsen um 6 000 ha kleiner als vor Jahresfrist. Die in den Marktfruchtbetrieben dominierenden Mährdruschfrüchte Getreide und Raps erreichten im Landesmittel einen Flächenanteil von zusammen knapp zwei Drittel an der Ackerfläche. An Attraktivität hat der durch EU-Flächenprämien geförderte Anbau von Flachs/Öllein gewonnen, dessen Fläche sich in Jahresfrist auf 2 500 ha verdreifachte.

Die Fläche mit Hülsenfrüchten veränderte sich gegenüber dem Vorjahr unbedeutend, jedoch verlagerte sich der Anbau von der Ackerbohne mehr zur Futtererbse, deren Ernte- und Ertragssicherheit züchterisch verbessert werden konnte. Günstige Erzeugerpreise für Kohl und Kartoffeln in den Vorjahren führten im Berichtsjahr zu einer weiteren Ausweitung dieser Kulturen, vor allem in der Marsch. Auf diesen Naturraum konzentrieren sich zwei Drittel der Gemüse- und ein Drittel der Kartoffelanbaufläche des Landes. Aufgrund der Anbaukontingentierung blieb die Fläche mit Zuckerrüben nahezu unverändert.

Die stetige Ausweitung der Ackerfutterflächen seit 1991 – im wesentlichen zu Lasten des Dauergrünlandes – setzte sich auch im Berichtsjahr fort. Der Silomaisanbau erreichte mit 72 000 ha einen neuen Höchststand, und die Ackergrasfläche vergrößerte sich um gleichfalls 4 000 ha auf 49 000 ha. Die Hauptfutterfläche (Dauergrünland, Ackerfutter, Futterhackfrüchte) blieb mit zusammen 580 000 ha und einen Anteil von 55 % an der landwirtschaftlich genutzten Fläche nahezu unverändert. Demgegenüber waren 406 000 ha, das sind 15 000 ha oder 4 % mehr als im Vorjahr, mit Marktfrüchten bestellt.

Nach einer wiederum sehr frühen Ernte konnten die Winterfeldfrüchte im Herbst zeitig und unter günstigen Witterungs- und Bodenverhältnissen bestellt werden. Ausgiebige Niederschläge Ende August/Anfang September bewirkten ein zügiges Aufgehen der Herbstsaaten, und ein sehr milder Oktober förderte eine gute – bei der Wintergerste und dem Winterraps eine teilweise auch zu üppige – Bestandsentwicklung vor dem Winter. Bereits in der ersten Novemberwoche setzte mit anhaltendem Dauerfrost eine bis in den März dauernde Vegetationsruhe ein. Schutz durch eine geschlossene Schneedecke bestand im November/Dezember 1995 sowie in der zweiten Februarhälfte 1996. Kahlfröste mit starkem Ostwind im Januar/Februar und Wechselfröste im März in Verbindung mit einem anhaltenden Niederschlagsdefizit im gesamten Winterhalbjahr dünneten die Wintersaaten aus und schädigten besonders „überwachsene“ Wintergersten- und Winterrapsbestände. 3 % der Flächen mit Wintergerste und 6 % der

¹ Mitteilung des Ministeriums für ländliche Räume, Landwirtschaft, Ernährung und Tourismus

Anbauflächen, Erträge und Ernten 1996

Frucht-/Nutzungsart	Anbauflächen		Erträge		Ernten	
	1 000 ha	Veränderung gegenüber 1995 in %	dt/ha	Veränderung gegenüber 1995 in %	1 000 t	Veränderung gegenüber 1995 in %
Getreide (ohne Körnermais)	294	6	77	- 1	2 251	5
darunter						
Winterweizen	165	7	86	1	1 426	8
Sommerweizen	1	- 25	56	- 11	7	- 33
Roggen	31	- 13	63	6	191	- 8
Wintergerste	72	10	68	- 10	491	- 1
Sommergerste	13	37	49	- 3	63	32
Hafer	9	- 10	58	10	50	- 1
Triticale	3	31	64	0	18	31
Raps und Rübsen	80	- 7	30	- 14	240	- 19
darunter Winterraps	78	- 8	30	- 13	237	- 20
Futtererbsen ¹	1	41	43	- 8	5	30
Ackerbohnen ¹	1	- 15	44	28	4	9
Kartoffeln	6	10	333	13	192	25
Zuckerrüben	15	1	466	0	717	0
Runkelrüben	1	- 21	790	9	73	- 14
Kopfkohl ²	4	15	818	- 3	300	12
Grün-/Silomais	72	6	325	8	2 338	14
Klee-/Feldgras	51	7	82	- 8	421	- 1
davon						
Klee/Klee gras	3	0	78	- 4	20	- 4
Feldgras	49	8	82	- 8	402	- 1
Dauerwiesen	101	- 2	78	- 6	780	- 8
Mähweiden	104	0	80	- 6	835	- 6
Äpfel im Marktobstbau	0,7	.	228	43	15	43

¹ zum Ausreifen² Weißkohl, Rotkohl, Wirsing

Flächen mit Winterraps wurden umgepflügt und mit Sommerfeldfrüchten bestellt, und auch von den Klee-/Feldgrasbeständen waren 7 % ausgewintert. Demgegenüber überstanden der winterhärtere Weizen und Roggen gut bestockt den Winter. Auch beim Kern- und Steinobst hinterließ der langanhaltende trockene Frost im Winterhalbjahr nur geringe Schäden an Holz und Blüten. Ausgangs des Winters befanden sich die Böden – aufgrund des bei niedriger Bodenfeuchte tief in den Unterboden eingedrungenen Frostes – in einem sehr guten Garezustand.

Der Vegetationsbeginn setzte in der ersten Aprilhälfte mit einem plötzlichen starken Temperaturanstieg um zwei bis drei Wochen verspätet ein. Die dadurch auch erst spät – z. T. über noch gefrorenem Unterboden – bestellten Sommerfeldfrüchte liefen bei rascher Bodenerwärmung und meist ausreichenden Niederschlägen in der zweiten Aprilhälfte rasch auf. Die Baumobstblüte verlief überwiegend gut, hatte aber einen unzureichenden Insektenflug. Nachtfröste im Mai schädigten teilweise Rüben-, Kartoffel- und Maiskulturen.

Unter kühlen und trockenen Witterungsverhältnissen mit einer günstigen Verteilung der geringen Niederschläge und einem geringen Krankheitsdruck in den Monaten Mai bis Juli entwickelten sich Getreide, Raps und Hackfrüchte zufriedenstellend. Durch die Ausbildung zahlreicher Nebentriebe blühte Raps über eine lange Zeitspanne. Gehemmt wurde dagegen besonders das Wachstum der Silomaisbestände und die Entwicklung früher Gemüsearten.

Die Abreife aller landwirtschaftlichen Kulturen verzögerte sich, und die Kornfüllung der Körnerfrüchte verlief ungleichmäßig (Nachblüher bei Raps, Zwiewuchs bei Wintergerste, standörtlich unterschiedlicher Bodenwasservorrat), so daß die Mähdruschphase allgemein sehr spät erreicht wurde. Trotz niederschlagsbedingter Unterbrechungen verlief die Ernte bei allen Feldfrüchten weitgehend problemlos, beim Getreide und Raps mit überwiegend niedrigen Kornfeuchten. Erst in der zweiten Septemberwoche (Vorjahr: In der dritten Augustwoche) konnte die Getreideernte abgeschlossen werden.

Warme Witterung ab dem Spätsommer ermöglichte bei Zuckerrüben, Kartoffeln, Kohl, Äpfeln und Silomais einen anhaltenden Ertragszuwachs und eine kontinuierliche Stoffeinlagerung (Zucker, Stärke) bis in den Spätherbst. Das Grünland litt unter einem Niederschlagsdefizit während der gesamten Vegetationszeit.

Trotz des verspäteten Vegetationsbeginns im Frühjahr und der insgesamt trocken-kühlen Witterung im weiteren Vegetationsverlauf erbrachten die Getreidearten – mit Ausnahme von Wintergerste – überdurchschnittliche Hektarerträge. Mit 77 dt/ha Getreide im Landesmittel wurde das vorjährige Rekordergebnis nur knapp verfehlt. Der Winterweizen war wieder die ertragreichste Getreidefrucht, und sein Hektarertrag stieg auf einen neuen Höchststand von 86 dt/ha. Im Naturraum Marsch wurden im Durchschnitt sogar erstmals mehr als 90 dt/ha Winterweizen geerntet. Ausgesprochen hohe Hektarerträge wurden auch bei Roggen und Hafer erzielt. Demgegenüber unterschritt der Wintergerstenertrag auswinterungsbedingt das vorjährige Ertragsniveau um ein Zehntel. Für die auf 294 000 ha erheblich ausgeweitete Getreidefläche errechnete sich eine Getreideernte von insgesamt 2,25 Mill. t, die nicht nur um 5 % über der von 1995 lag, sondern die auch den Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre um 8 % übertraf. Allein 1,43 Mill. t oder 64 % der Getreideernte entfielen auf den Weizen. Gegenüber dem Vorjahr wurden mit 1,62 Mill. t 10 % mehr Brotgetreide (Weizen, Roggen) und mit 0,63 Mill. t 3 % mehr Futtergetreide (Gerste, Hafer, Triticale) geerntet.

Wenn auch die Kahl- und Wechselfröste den Winteraps im Winter erheblich schädigten, so wurde auf-

grund seines hohen Regenerationsvermögens ein zwar deutlich geringerer, jedoch im Landesmittel noch akzeptabler Rapsertag von 30 dt/ha erreicht. Dabei war die Streuung der Erträge – mit zunehmender Tendenz zum Südosten des Landes – erheblich. Bei einer gleichzeitig auch auswinterungsbedingt geringeren Anbaufläche war die Ernte von Raps und Rübsen mit 0,24 Mill. t um knapp ein Fünftel kleiner als 1995 und um nahezu ein Drittel niedriger als im mehrjährigen Mittel. Die Hülsenfrüchte erbrachten mit jeweils mehr als 40 dt/ha zufriedenstellende Hektarerträge, wobei das vorjährige Ertragsniveau von den Futtererbsen trockenheitsbedingt nicht erreicht, von den Ackerbohnen dagegen durch eine lange Abreifezeit übertroffen wurde.

Im Hackfruchtanbau lagen Zuckerrübenertag und -ernte – bedingt durch eine gute Bodengare und ein nachhaltiges Wachstum im Herbst – bei gleichzeitig sehr hohen Zuckergehalten auf dem Niveau der vorhergehenden zwei Jahre; der Rekordertrag des Jahres 1993 (505 dt/ha) wurde jedoch um 8 % verfehlt. Der Hektarertrag der Kartoffeln lag erheblich höher als im Vorjahr und im mehrjährigen Durchschnitt. Bei gleichzeitig starker Ausweitung der Anbaufläche wurde im Berichtsjahr ein Viertel mehr Kartoffeln als 1995 und als im Durchschnitt der vorhergehenden sechs Jahre geerntet.

Im Futterbau wurde bei Mais trotz verzögerten Aufwuchses zwar ein um 8 % höherer Grünmasseertrag als im Vorjahr erzielt, aber nicht der langjährige Ertragsdurchschnitt erreicht. Aufgrund der anhaltenden Flächenausweitung wuchs mit 2,3 Mill. t die größte Silomaisernte der letzten 10 Jahre heran, die die vorjährige Erntemenge um ein Siebentel übertraf. Demgegenüber fiel die Rohfütterernte im Klee-/Ackergrasbau sowie auf dem Dauergrünland aufgrund der während der gesamten Vegetationszeit zu trockenen Witterung deutlich geringer als 1995 aus.

Im Gemüseanbau entwickelten sich die frühen Arten zwar nur zögernd, sie erbrachten jedoch überwiegend überdurchschnittliche Erträge. Lediglich im Spargelanbau wurden mit 28 dt/ha dem Vorjahr vergleichbar niedrige Erträge erzielt. Unter den Herbstgemüsearten litten Buschbohnen und Speisezwiebeln unter der Sommertrockenheit, während Herbst- und Spätkohl – auf besser wasserhaltenden Böden angebaut – überdurchschnittliche, dem Vorjahr vergleichbare Hektarerträge erbrachten. Durch die Flächenausweitung bedingt übertraf die Kohlernte mit 300 000 t die des Vorjahres um gut ein Achtel. Vom Kopfkohl entfielen 77 % auf Weißkohl, 21 % auf Rotkohl und 2 % auf Wirsing.

Überdurchschnittlich hoch waren – mit Ausnahme der Birnen – die Hektarerträge des Baumobstes im Marktobstbau. Auf einer Fläche von 109 ha wurden bei ei-

nem Hektarertrag von 115 dt/ha (Vorjahr: 85 dt/ha) 12 600 dt Sauerkirschen – ein Drittel mehr als 1995 – geerntet. Nach einem alternanzbedingt geringen Fruchtansatz im Vorjahr stieg der Apfelertrag im Berichtsjahr auf 228 dt/ha, und die Apfelernte erhöhte sich – bei einer Anlagensfläche von 656 ha – um vier Zehntel auf 150 000 dt. Zwischen den Apfelsorten bestanden erhebliche Ertragsunterschiede, die von knapp 150 dt/ha beim Cox Orange über 180 dt/ha bei Boskoop und Holsteiner Cox bis 230 dt/ha bei Elsta und gut 240 dt/ha bei Ingrid Marie reichten. Die höchsten Apfelerträge hatte in diesem Jahr die Haseldorfer Elbmarsch, wo der Schwerpunkt des Marktobstbaus in Schleswig-Holstein liegt. Mit 70 000 dt wurde nahezu die Hälfte der gesamten Apfelernte in diesem durch Boden und Klima begünstigten Anbaugelände erzeugt. Bei einer auf 673 ha ausgeweiteten Anbaufläche und annähernd gleich hohen Erträgen (106 dt/ha) wie 1995 wurde eine Erdbeerernte von 71 000 dt (+ 17 %) erzielt, die sich aufgrund der niederschlagsarmen Reife- und Erntebedingungen durch eine gute Qualität auszeichnete. Andere Beeren-, Stein- und Kernobstarten erbrachten im allgemeinen geringere Erträge, haben jedoch in Schleswig-Holstein keine landesweite Bedeutung.

Tierbestände und tierische Erzeugung

Nach den vorläufigen Ergebnissen der allgemeinen Dezember-Viehzählung des Jahres 1996 wurden in Schleswig-Holstein 1,40 Mill. Rinder, 1,29 Mill. Schweine, 221 000 Schafe und 54 000 Pferde gehalten.

Der Gesamtbestand an Rindern mit 1,40 Mill. Tieren blieb in Jahresfrist nahezu unverändert. 30 % der Rinder waren Milchkühe (422 000 Tiere). Damit ist

Viehhalter und Viehbestände im Dezember 1996 – vorläufiges Ergebnis –

	Halter	Tiere	
	1 000	1 000	Veränderung gegenüber 1995 in %
Rinder	13,7	1 396	- 0,1
darunter Milchkühe	8,8	422	0,3
Schweine	3,9	1 292	1,8
darunter Zuchtsauen	2,1	121	2,6
Schafe	4,0	221	- 6,7
darunter weibliche Zuchtschafe (ab 1 Jahr)	.	160	- 3,8

der langjährige Bestandsrückgang beim Milchvieh nunmehr zum Stillstand gekommen. Da 1996 gleichzeitig die Zahl der Milchkuhalter um 4 % auf 8 800 gesunken ist, hat sich die langjährige Entwicklung zu weniger, aber größeren Milchkuhbeständen weiter fortgesetzt. Die weibliche Nachzucht ab 1 Jahr erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 4 %. Trotz des annähernd gleichgebliebenen Milchkuhbestandes und des gestiegenen Bestandes an weiblicher Nachzucht wurde bei der Kälberzahl ein Rückgang um 4 % ermittelt, der vermutlich auf eine geringere Aufstallung männlicher Masttiere zurückzuführen ist.

Die Zahl der zum Schlachten bestimmten Rinder ab 1 Jahr blieb – wie die Zahl der Milchkühe – ebenfalls nahezu konstant (172 000 Tiere). Allerdings nahm unter ihnen der Anteil der männlichen Schlachtrinder ab. Die Zahl der ½ bis unter 2 Jahre alten männlichen Rinder ging wie die der Kälber um 4 % zurück. Der Bestand an Ammen- und Mutterkühen erhöhte sich um 3 %. Damit hat sich die Bestandszunahme gegenüber dem Vorjahr nochmals verlangsamt, jedoch wurde mit 42 800 Ammen- und Mutterkühen in Schleswig-Holstein der höchste Bestand seit seiner erstmaligen Erfassung 1970 ermittelt.

Mit 1,29 Mill. Schweinen wurde 1996 der Bestand des Vorjahres um knapp 2 % übertroffen, so daß der seit 1980 beobachtete tendenzielle Rückgang des Schweinebestandes gestoppt werden konnte. Dagegen ist die Zahl der Sauenhalter erneut deutlich um 4 % zurückgegangen. Im einzelnen entwickelte sich der Schweinebestand wie folgt: Gegenüber dem Vorjahr wurden sowohl 3 % mehr Zuchtsauen als auch 3 % mehr Mastschweine ab 50 kg Lebendgewicht gehalten. Während der Mastschweinebestand allein durch die um 5 % höhere Zahl noch nicht schlachtreifer Tiere (50 bis 80 kg) zunahm, erhöhte sich der Sauenbestand vor allem durch den um ein Zehntel (+ 11 %) größeren Jungsauenbestand. Die Zahl der trächtigen Tiere in der Ferkelproduktion nahm um 2 % und die der nicht trächtigen um 5 % zu. Es wurden 2 % mehr Ferkel, jedoch 1 % weniger Jungschweine gehalten.

Der Schafbestand ging in Jahresfrist deutlich um 7 % auf 221 000 Tiere zurück. Ihre rückläufige Zahl entspricht dem Abwärtstrend nach dem Höchststand im Jahre 1990 (259 000 Tiere). Der Anstieg im Jahre 1995 war auf die Nichtvermarktung von Tieren aufgrund besonders niedriger Preise zurückzuführen. Der Bestand an weiblichen Zuchtschafen ging um 4 % auf 160 000 zurück. Die Zahl der Lämmer sank um 13 % auf 54 000, ist aber noch um ein Fünftel höher als im Dezember 1994. Nur noch 4 000 Betriebe befassen sich mit der Schafhaltung.

Der Bestand an Pferden, der seit 1984 nur in den alle 2 Jahre stattfindenden allgemeinen Erhebungen er-

Schlachtungen

– endgültiges Ergebnis –

	1996	Veränderung gegenüber 1995 in %
Schlachtungen ¹ in 1 000	1 840	- 5
Schweine	1 309	- 11
Rinder	378	19
davon Ochsen	7	4
Bullen	150	15
Kühe	146	25
Färsen	75	16
Kälber	7	12
Schafe	143	- 0
Schlachtmenge ² in t	237 795	1
darunter Schweine	118 358	- 11
Rinder	114 641	17
Kälber	993	17
Schafe	2 573	- 2
Geflügel ³	727	2

¹ gewerbliche und Hausschlachtungen von Großvieh in- und ausländischer Herkunft

² gewerbliche Schlachtungen in- und ausländischer Tiere (einschl. Geflügel)

³ geschlachtetes Geflügel in- und ausländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

faßt wird, stieg gegenüber 1994 erneut deutlich. Damit wurden 1990, 1992, 1994 und 1996 stets Zunahmen von mindestens einem Zehntel ermittelt. Landesweit hielten 1996 8 500 Pferdehalter 54 000 Tiere, das ist der höchste Bestand seit 1960.

Das Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen (einschl. Geflügel) erhöhte sich 1996 gegenüber dem Vorjahr, mit dem niedrigsten Stand der letzten 35 Jahre, leicht um 1 % auf 238 000 t. Damit lag das gewerbliche Schlachtaufkommen jeweils um über vier Zehntel unter den hohen Mengen von 1980 (rd. 400 000 t) und 1991 (414 000 t). Der Rückgang in den neunziger Jahren beruht vor allem darauf, daß die übergebiethlichen Lieferungen aus Mecklenburg-Vorpommern an schleswig-holsteinische Schlachtbetriebe mit dem Aufbau eigener Schlachtstätten in den neuen Bundesländern stark abgenommen haben.

Von der gesamten Schlachtmenge entfielen allein 50 % auf Schweine- und 48 % auf Rindfleisch. Damit ging der Anteil des am Gesamtschlachtaufkommen vorherrschenden Schweinefleisches gegenüber dem Vorjahr deutlich um 7 Prozentanteile zurück, während der des Rindfleisches um fast ebenso viele zunahm (+ 6).

Im Jahr 1996 wurden 1,31 Mill. Schweine geschlachtet. Das waren 11 % weniger Tiere als im Jahr 1995 und fast ein Viertel weniger Tiere als im Jahr 1994. Allein im letzten Jahrzehnt hat sich ihre Zahl – auf die niedrigste seit 1958 – halbiert. Die Abnahme beruht neben den rückläufigen Lieferungen aus Mecklenburg-Vorpommern vor allem auf einer Einschränkung der Schweinehaltung in Schleswig-Holstein in den vergangenen Jahren. 26 000 Schlachtschweine – über das Dreifache der Vorjahreszahl – wurden aus Belgien, Dänemark und Schweden importiert. Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag wie in den beiden Vorjahren bei 91 kg.

Die Zahl der Rinderschlachtungen nahm nach deutlichen Rückgängen in den vergangenen Jahren um ein Fünftel auf 378 000 Tiere zu. Dazu dürften u. a. die Schlachtung jüngerer Rinder aufgrund geänderter Regelungen bei der Gewährung von Tierprämien und ein durch die BSE-Diskussion bedingter Rückgang der Lebendviehexporte in Drittländer beigetragen haben. Auch die Zahl der geschlachteten Rinder aus Ländern der europäischen Union erhöhte sich 1996 auf das Vierfache des langjährigen Durchschnitts. Die 10 000 Rinder wurden vor allem aus Dänemark, aber auch aus Schweden importiert. Wie im Vorjahr wurden 1996 7 000 Kälber, darunter wenige dänischer Herkunft, geschlachtet. Das durchschnittliche Schlachtgewicht ging bei den Rindern gegenüber dem Vorjahr um 4 kg auf 307 kg zurück, während es sich bei den Kälbern um 6 kg auf 136 kg erhöhte.

Die Zahl der Schafschlachtungen umfaßte wie im Vorjahr 143 000 Tiere. Davon kamen 5 000 Schlacht-tiere aus dem Ausland (Dänemark, Niederlande). Das durchschnittliche Schlachtgewicht sank in Jahresfrist um 1 kg auf 19 kg. Hausschlachtungen von Schafen

Milcherzeugung

– vorläufiges Ergebnis –

	1996	Veränderung gegenüber 1995 in %
Kühe ¹ in 1 000	422	- 0,4
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	5 702	0,2
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 404	- 0,2
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 316	- 0,1
in % der Erzeugung	96,3	x

¹ Durchschnitt der Dezember-Viehzählungen des Nenn- und des Vorjahres

(10 000) haben eine stärkere Verbreitung als die von Schweinen (8 000) und Rindern (5 000). Allein bei den letzteren stieg die Zahl der Hausschlachtungen, und zwar um ein Fünftel.

Bei einem nahezu unveränderten Milchkuhbestand blieb die schleswig-holsteinische Milchproduktion mit 2,40 Mill. t gegenüber dem Vorjahr ebenfalls konstant. Während in der ersten Hälfte der neunziger Jahre stets unter 2,35 Mill. t erzeugt wurden, lag die Milchmenge in den zwei letzten Jahren bei mindestens 2,40 Mill. t. Diese Milchmenge wurde 1996 mit dem bisher höchsten durchschnittlichen Jahresmilchertrag je Kuh in Schleswig-Holstein von 5 702 kg (vorläufiges Ergebnis) erzeugt. Die Milchkuhalter lieferten 2,32 Mill. t oder 96 % an Meiereien in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Diese Anlieferungsmenge liegt damit um 4 % über dem langjährigen Durchschnitt. Im Jahresverlauf lagen die Milchlieferungen in den Monaten Januar bis einschließlich Mai 1996 unter und ab Juni bis Dezember 1996 über denen des Vorjahres.

Verarbeitendes Gewerbe

Mit dem Jahresergebnis 1996 liegt nunmehr ein zweites Jahr vor, in dem die Statistiken im Verarbeitenden Gewerbe auf der Basis der neuen, ab Januar 1995 gültigen Wirtschaftszweigsystematik (WZ 93) durchgeführt worden sind. Damit besteht im Gegensatz zum Jahr 1995 wieder die Möglichkeit einer vergleichenden Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe.

Die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins war 1996 bei allen wichtigen Eckdaten von einer Verschlechterung der Situation geprägt. So setzte sich der seit 1992 anhaltende Beschäftigtenabbau auch im Berichtsjahr fort. Er fiel im Durchschnitt des Jahres 1996 mit einem Rückgang um 4,4 % deutlich stärker aus als im Vorjahr (-3,3 %). Allerdings haben sich die Minusraten gegenüber dem jeweiligen Vorjahresmonat in den letzten drei Monaten des Jahres 1996 im Vergleich zur Jahresmitte etwas abgeschwächt. So lag die

Grunddaten zur Wirtschaftsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe 1996

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; vorläufige Werte –

Merkmal	Schleswig-Holstein		Deutschland	Früheres Bundesgebiet	
	1995	1996			
	absolut		Veränderung in %		
Betriebe ¹	1 463	1 455	- 0,5	- 1,2	- 2,0
Beschäftigte ¹ in 1 000	153 384	146 638	- 4,4	- 3,8	- 3,7
davon					
Angestellte ²	56 266	54 530	- 3,1	- 2,1	- 1,9
Arbeiter	97 118	92 108	- 5,2	- 4,7	- 4,6
Geleistete Arbeiterstunden in Mill.	157	148	- 6,1	- 5,7	- 5,8
Lohn- und Gehaltssumme in Mill. DM	9 177	9 109	- 0,7	- 0,7	- 0,7
Umsatz in Mill. DM	48 979	47 670	- 2,7	0,3	0,2
davon					
Inlandsumsatz	36 201	35 311	- 2,5	- 1,5	- 1,8
Auslandsumsatz	12 777	12 359	- 3,3	5,0	5,0
Anteil am Umsatz (Exportquote) in %	26,1	25,9	x	x	x
Auftragseingang ^{3,4}	.	.	- 4,3	- 0,5	- 0,2
davon					
aus dem Inland	.	.	- 6,4	- 3,4	- 3,4
aus dem Ausland	.	.	- 0,2	4,8	- 5,0

¹ Monatsdurchschnitt

² einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

³ nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

⁴ Deutschland und früheres Bundesgebiet: Auftragseingangsindex (Wertindex); Schleswig-Holstein: Veränderungsrate des absoluten Auftragseingangs

durchschnittliche Beschäftigtenzahl im 4. Quartal 1996 um 4,3 % unter dem entsprechenden Ergebnis des Vorjahres, im 3. Quartal 1996 ging sie dagegen noch um 5,1 % zurück. Im Berichtsjahr arbeiteten im Monatsdurchschnitt noch 146 600 Personen in den Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes. Gegenüber dem Durchschnitt des Vorjahres bedeutete der Rückgang von - 4,4 % einen Verlust von über 6 700 Arbeitsplätzen.

Der Beschäftigtenabbau in Schleswig-Holstein war – prozentual betrachtet – sowohl ausgeprägter als in der gesamten Bundesrepublik (- 3,8 %) als auch im Durchschnitt der elf alten Bundesländer (- 3,7 %). Damit hat sich die bereits im Vorjahr zu beobachtende Tendenz einer gegenüber Schleswig-Holstein etwas günstigeren Entwicklung in Westdeutschland (0,3 Prozentpunkte besser) im Berichtsjahr deutlich verstärkt. Eine große Rolle spielen dabei die in den beschäftigungsstarken Branchen Schleswig-Holsteins, die im Vergleich zur Bundesrepublik prozentual wesentlich mehr Beschäftigte freisetzen. Insbesondere das Ernährungsgewerbe, der Maschinenbau und die Hersteller von Metallzeugnissen waren davon betroffen.

Dagegen wies der Schiffbau in der gesamten Bundesrepublik erheblich stärkere Personalreduzierungen auf als in Schleswig-Holstein. Neben Absatzproblemen dürfte auch der zunehmende Mechanisierungs- und Automatisierungsgrad der Produktion zum Arbeitsplatzabbau beigetragen haben.

Im Gegensatz zu den beiden Vorjahren mußten die Betriebe des Verarbeitenden Gewerbe 1996 wieder Absatzeinbußen hinnehmen. Der Wert der abgesetzten Lieferungen und Leistungen verringerte sich um 2,7 % auf 47,7 Mrd. DM. Anders als in den Jahren 1994 und 1995, in denen die entscheidenden, positiven Umsatzimpulse jeweils vom Auslandsgeschäft ausgingen, wiesen im Berichtsjahr Inlands- und der Auslandsumsatz ähnliche prozentuale Rückgänge auf. Unter anderem aufgrund eines Basiseffekts verringerte sich der Auslandsumsatz in 1996 etwas stärker (- 3,3 %) als der Absatz an Inlandskunden (- 2,5 %).

Auch die Auftragssituation gibt Anlaß zu einer eher skeptischen Einschätzung der Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe in den nächsten Monaten. Die Firmen verbuchten einen um 4,3 % verringerten Auftragseingangswert, der vor allem eine Folge der um 6,4 % zurückgegangenen Inlandsaufträge war.

Jedoch ist auch hier teilweise ein Basiseffekt zu beachten, da zur Mitte des Jahres 1995 ein großer Inlandsauftrag für den Schiffbau hereingenommen werden konnte. Die Orders von ausländischen Kunden verfehlten den Vorjahreswert 1996 dagegen nur knapp.

Beschäftigte

Der Abbau von 6 700 Arbeitsplätzen (- 4,4 %) traf wie in den Vorjahren die Gruppe der Arbeiter stärker als die der Angestellten. Während es im letztgenannten Bereich zu einer Reduzierung der Beschäftigten um 3,1 % kam, ging die Zahl der Arbeiter um 5,2 % zurück. Inwieweit hierbei auch die zunehmende Umwidmung von Tätigkeitsfeldern, die bisher der Arbeiterrentenversicherung zugerechnet wurden, in Angestelltenverhältnisse eine Rolle spielt, kann aus den zur Verfügung stehenden Daten nicht abgelesen werden. Gegenüber dem Beginn dieses Jahrzehnts hat sich der Anteil der Angestellten an allen Beschäftigten von knapp einem Drittel auf gut 37 % erhöht.

Der Arbeitsplatzabbau betraf nahezu alle Wirtschaftsabteilungen des Verarbeitenden Gewerbes. Lediglich die Gewinnung von Steinen und Erden (+ 8,5 %), das dem Verarbeitenden Gewerbe seit 1995 neu zuzurechnende Verlagsgewerbe (+ 2,1 %) sowie die Hersteller von Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik (+ 0,3 %) und der Bereich Metalherzeugung und -bearbeitung (+ 0,5 %) meldeten Zuwächse im Personalbestand.

Die großen Branchen mit jeweils über 10 000 Beschäftigten reduzierten – bis auf die Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik – ihr Personal meist überdurchschnittlich. Am günstigsten schnitt dabei noch die Chemische Industrie ab. Diese Wirtschaftsabteilung beschäftigte mit knapp 12 000 tätigen Personen annähernd 400 Arbeitskräfte weniger als 1995 und blieb mit ihrem prozentualen Rückgang von 3,1 % unter dem durchschnittlichen Beschäftigtenrückgang von - 4,4 %. Wesentlich stärker betroffen war der größte Arbeitgeber in Schleswig-Holstein, der Maschinenbau. In dieser Branche bauten die Betriebe gegenüber dem Vorjahr über 1 500 Arbeitsplätze ab, so daß im Jahresdurchschnitt 1996 noch 25 900 Personen (- 5,6 %) durch die Herstellung von Maschinen ihr Geld verdienten. Damit fiel die Entwicklung auch deutlich ungünstiger als im gesamten Bundesgebiet aus, für das für 1996 ein Beschäftigtenminus in dieser Branche von 2,2 % errechnet worden ist. Da die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden im schleswig-holsteinischen Maschinenbau mit - 7,7 % sogar noch stärker reduziert worden ist als die Beschäftigtenzahl scheint der Personalabbau überwiegend durch eine abgeschwächte Nachfrage und in geringerem Maße durch Rationalisierungsmaßnahmen hervorgerufen worden zu sein, worauf auch die rückläufigen Umsätze hinweisen. Besonders hohe Beschäftigteneinbußen meldete vor allem der Spezialmaschinenbau, der seinen Personalbestand alleine um rund 1 000 Personen (- 13 %) reduzierte.

Den zweithöchsten absoluten Personalabbau wies das Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung)

auf, die nach dem Maschinenbau größte Branche Schleswig-Holsteins. Hier gingen 1 100 Arbeitsplätze verloren, was einem Rückgang um 5,2 % auf 20 200 Beschäftigte entsprach. Mehr als ein Drittel des Beschäftigtenverlustes im Ernährungsgewerbe entfiel im Berichtsjahr auf den Bereich der Schlachtungen und der Fleischverarbeitung. In diesen Branchen waren im Durchschnitt des Jahres 1996 noch 4 700 Personen tätig, während es im Rekordjahr 1991 mehr als 6 100 Beschäftigte waren. Obwohl der in den Vorjahren zu beobachtende Rückgang der Schlachtungen im Jahr 1996 gestoppt werden konnte, kam es bei den Schlachtbetrieben aufgrund struktureller Veränderungen zu einer kräftigen Personalreduzierung um 8,7 %. Eine gleich große Produktion wie im Vorjahr wurde offenbar zum Teil durch eine höhere Arbeitsstundenzahl pro Kopf erzielt; denn die geleisteten Arbeitsstunden gingen mit - 4,5 % nicht so stark zurück wie die Beschäftigtenzahl. Die Fleischverarbeitung beschäftigte 1996 7,5 % weniger Personen als im Vorjahr, was unter anderem mit der nach wie vor vorhandenen Kaufzurückhaltung der Verbraucher beim Fleisch erklärt werden könnte, denn die Umsätze der Fleischverarbeiter lagen im Jahr 1996 um 6,1 % unter dem Vorjahresniveau. Weitere Bereiche mit recht hohen absoluten Arbeitsplatzverlusten waren innerhalb des Ernährungsgewerbes das sonstige Ernährungsgewerbe (- 260 Beschäftigte) und die Getränkeherstellung (- 150), wenn auch einige Wirtschaftsklassen des sonstigen Ernährungsgewerbes leichte Zunahmen aufwiesen. Größere Zuwächse verzeichnete die Futtermittelherstellung (+ 60 Beschäftigte bzw. + 13 %).

Innerhalb der Wirtschaftsabteilung mit mehr als 10 000 Beschäftigten konnte lediglich der Bereich der Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik seinen Beschäftigtenstand – wenn auch nur geringfügig – ausweiten. Von den übrigen, größeren Bereichen, deren Arbeitsplatzzahlen zwischen 5 000 und 10 000 Beschäftigten liegen, hatten die Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik mit - 6,4 % sowie der Schiffbau mit - 5,2 % überproportionale Rückgänge zu verzeichnen. Der Schiffbau hatte im Durchschnitt des Jahres 1996 noch 7 000 Arbeitsplätze, was gegenüber dem Beginn dieses Jahrzehnts (1990: 8 800) einen Abbau jeder fünften Stelle bedeutet. Verglichen mit der Situation vor zehn Jahren trat sogar ein Arbeitsplatzverlust von 40 % ein.

Vom Beschäftigtenabbau waren die Regionen Schleswig-Holsteins sehr unterschiedlich betroffen. Die meisten Arbeitsplätze gingen dabei in den kreisfreien Städten Lübeck (- 1 200) und Kiel (- 1 100) verloren, was prozentualen Rückgängen von - 7,2 % bzw. - 6,5 % entsprach. Einen Abbau von gut 1 000 Industriearbeitsplätzen (- 5,8 %) mußte der Kreis Segeberg verkraften. An vierter Stelle folgte der Kreis Rendsburg-Eckernförde mit einem Minus von rund

600 Beschäftigten, wobei es hier jedoch aufgrund der nicht so hohen Gesamtzahl an Beschäftigten mit - 7,3 % zu dem prozentual höchsten Rückgang gekommen war. Damit entfielen 60 % des gesamten Stellenabbaus allein auf diese vier Gebietseinheiten, die zusammengenommen im letzten Jahr knapp 40 % der industriellen Arbeitsplätze in Schleswig-Holstein stellten.

Gegenüber dem Kreis Segeberg wiesen die übrigen Hamburger Umlandkreise – Lauenburg, Stormarn und Pinneberg – wesentlich geringere Personalkürzungen auf. In diesen drei Kreisen gingen insgesamt 900 Arbeitsplätze verloren. Das entsprach einem Minus von 2,0 %, welches somit deutlich schwächer ausfiel als der landesdurchschnittliche Rückgang von - 4,4 %.

Umsatz

Nachdem 1994 und 1995 jeweils entscheidende Impulse auf die Umsatzentwicklung von den Auslandsmärkten ausgingen, gab es im Berichtsjahr sowohl im Inlands- als auch im Auslandsgeschäft Umsatzeinbußen. Selbst wenn man die 1996 eingetretene Stagnation in der Preisentwicklung der Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes berücksichtigt, verbleibt ein im Vergleich zu 1995 ungünstigeres reales Absatzergebnis. Während die Umsätze 1995 nach Abzug der damaligen Preissteigerungen von etwas über 2 % immerhin noch um 1 % gewachsen waren, ergibt sich für das Berichtsjahr ein reales Minus von 2,5%.

Starke Umsatzzuwächse verzeichneten die Hersteller von Geräten der Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik sowie die Hersteller von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung, die ihr Absatzergebnis um 16 % bzw. ein Zehntel verbessern konnten. Beide Branchen weiteten auch ihren Beschäftigtenstand aus. Von den übrigen umsatzstärkeren Branchen konnten insbesondere die Chemie (+ 5,2 %) und die Mineralölverarbeitung (+ 7,1 %) gute Absatzserfolge erzielen. Die Preisentwicklung der beiden zuerst genannten Gruppen war von einem moderaten Anstieg gekennzeichnet, so daß auch in realer Rechnung von positiven Umsatzentwicklungen ausgegangen werden kann. Aufgrund im Durchschnitt rückläufiger Preise fiel das Plus in der Chemischen Industrie real sogar höher aus als der nominale Umsatzzuwachs. Dagegen lag die Umsatzzunahme der Mineralölverarbeitung in der Höhe der Preissteigerung für die Erzeugnisse dieser Produktgruppe, so daß in preisbereinigter Rechnung die Umsätze 1996 nicht ausgeweitet werden konnten.

In den beiden letztgenannten Branchen führte die recht günstige Umsatzentwicklung jedoch zu keinem Arbeitsplatzzuwachs, sondern war sogar mit einem

Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe 1996

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; vorläufige Werte –

Ausgewählte Wirtschaftsabteilungen und -gruppen HAUPTGRUPPE	Beschäftigte ¹		Umsatz		Export- quote ²
	Anzahl	Verände- rung zum Vorjahr in %	Mill. DM	Verände- rung zum Vorjahr in %	%
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	20 187	- 5,2	9 356	- 6,0	12,1
Textil- und Bekleidungsgewerbe	2 120	- 11,1	432	- 18,2	18,4
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	2 919	- 9,3	690	- 11,4	8,3
Papiergewerbe	4 406	- 6,8	1 533	- 12,3	30,0
Verlagsgewerbe	3 255	2,1	779	- 0,2	2,6
Druckgewerbe	8 261	- 4,0	2 682	1,8	8,8
Mineralölverarbeitung	981	- 4,3	2 446	7,1	5,2
Chemische Industrie	11 939	- 3,1	5 894	5,2	33,7
Herstellung von Gummiwaren	1 607	- 5,3	395	4,9	27,3
Herstellung von Kunststoffwaren	5 575	- 0,2	1 460	2,8	30,6
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	7 252	- 3,9	2 194	- 5,3	9,1
Metallerzeugung und -bearbeitung	989	0,5	163	1,3	16,7
Herstellung von Metallerzeugnissen	10 105	- 6,0	2 115	- 5,0	16,0
Maschinenbau	25 903	- 5,6	6 657	- 1,5	47,2
H. von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. ä.	5 051	- 2,7	930	10,3	15,8
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	5 317	- 6,4	2 309	- 0,2	56,3
Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	12 717	0,3	3 310	16,3	39,6
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	4 061	- 7,9	893	- 6,0	20,7
Schiffbau	6 976	- 5,2	1 699	- 40,1	39,5
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren u. sonstigen Erzeugnissen	2 356	- 1,7	639	- 3,2	19,2
VORLEISTUNGSGÜTERPRODUZENTEN	56 518	- 3,5	18 746	0,1	20,9
INVESTITIONSGÜTERPRODUZENTEN	54 449	- 5,4	14 524	- 5,9	42,8
GEBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	4 770	- 2,5	1 246	7,0	42,8
VERBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	30 900	- 4,5	13 155	- 3,7	12,8
VERARBEITENDES GEWERBE, BERGBAU, GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN	146 638	- 4,4	47 670	- 2,7	25,9

¹ Monatsdurchschnitt

² Anteil des Auslandsumsatzes am Umsatz

weiteren Abbau von Stellen verbunden. Die Umsatzerfolge der Chemischen Industrie und der Hersteller von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung beruhten 1996 vor allem auf stark gestiegenen Verkäufen an ausländische Kunden. Das nominale Plus bei der Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik sowie in der Mineralölverarbeitung basierte dagegen primär auf einem guten Absatz im Inland.

Den größten Umsatzrückgang erlebte der Schiffbau, dessen Umsatz in Höhe von 1,7 Mrd. DM um 40 % oder 1,1 Mrd. DM niedriger lag als ein Jahr zuvor, wobei es insbesondere im Auslandsgeschäft zu einem kräftigen Minus gekommen war. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Schiffbau 1995 aufgrund einiger abgerechneter Großaufträge eine hohe Umsatzsteigerung gegenüber 1994 aufwies und damit ein im Langfristvergleich überdurchschnittliches Ni-

veau erreicht hatte. Somit ist der Rückgang im Jahr 1996 auch auf einen Basiseffekt zurückzuführen. Das Umsatzniveau des Berichtsjahres entsprach in etwa wieder dem des Jahres 1994. Da die Umsatzeinbußen vor allem im Auslandsgeschäft auftraten, fiel die Exportquote – also der Anteil des Auslands- am Gesamtumsatz – im Schiffbau von fast 60 % auf 40 % zurück und erreichte damit einen seit vielen Jahren nicht mehr registrierten niedrigen Wert.

Sehr hohe Umsatzeinbußen verzeichneten auch das Textil- und Bekleidungs-gewerbe (- 18 %), das Papiergewerbe (- 12 %) sowie das Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln), das einen um 11 % geringeren Umsatz erzielte als 1995. Aufgrund seines hohen Anteils am Umsatz des gesamten Verarbeitenden Gewerbes hatte vor allem der Rückgang im Papiergewerbe einen starken negativen Einfluß auf die Gesamtentwicklung. Da die Absatzpreise für Papier- und Pappwaren 1996 im Bundesdurchschnitt um etwas über 3 % zurückgegangen waren, dürfte das Umsatzminus zu etwa einem Viertel auf Preiseffekte zurückzuführen sein.

Ein erheblicher Einfluß auf das Gesamtergebnis ging von dem erneuten Umsatzrückgang im Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung) aus. Mit knapp 9,4 Mrd. DM wurden rund 600 Mill. DM oder 6,0 % weniger Umsatz erzielt als ein Jahr zuvor. Da das Ernährungsgewerbe von der Systematikumstellung 1995 kaum betroffen war, ist hier ein Langfristvergleich möglich. Dieser zeigt, daß das Ergebnis für 1996 um 2,0 Mrd. DM oder 18 % unter dem historischen, zum Großteil vereinigungsbedingten Höchstwert von 1991 lag. Vor allem die Absatzeinbußen bei den Betrieben der Milchverarbeitung, den Herstellern von Backwaren sowie den Abfüllern von Mineralbrunnen und Herstellern von Erfrischungsgetränken waren maßgebend für den Umsatzrückgang des Ernährungsgewerbes gegenüber 1995. Nur noch geringe Absatzeinbußen verzeichneten die Schlachtereibetriebe, die in den letzten Jahren erhebliche Umsatzeinbrüche hinnehmen mußten. Ein gegenüber dem Vorjahr verbessertes Umsatzergebnis erzielten insbesondere die Betriebe der Obst- und Gemüseverarbeitung, die Hersteller von Futtermitteln und die Hersteller von Spirituosen.

Auftragseingang

Eine wenig erfreuliche Perspektive für die wirtschaftliche Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe vermittelt die Situation auf der Orderseite. Die zur Auftragseingangsstatistik meldepflichtigen Betriebe (es fehlt vor allem das Ernährungsgewerbe) verzeichneten im Analysezeitraum ein Minus von 4,3 %, wobei vor allem der Rückgang der Bestellungen aus dem Inland um - 6,4 % das Ergebnis prägte. Da die In-

landsbestellungen 1995 infolge der Großaufträge für den Schiffbau ein sehr hohes Niveau aufwiesen, spielt bei diesem Rückgang wiederum ein durch den Schiffbau bedingter Basiseffekt eine große Rolle. Ohne den Schiffbau würde sich das Minus beim inländischen Auftragseingang um zwei Drittel auf rund - 2 % verringern.

Von den übrigen für die Gesamtentwicklung des Auftragseingangs im Verarbeitenden Gewerbe besonders relevanten Branchen erwiesen sich vor allem die Hersteller von Geräten der Elektrizitätserzeugung und -verteilung (+ 11 %) sowie der – gemessen an den absoluten Auftragseingängen – größere Bereich Maschinenbau (+ 5,8 %) als erfolgreiche Akquisiteure. In beiden Branchen gingen die stärkeren Impulse vom Auslandsgeschäft aus. Im Maschinenbau, der 1996 fast die Hälfte seiner Produktion im Ausland verkaufte, überwog sogar das Volumen der Bestellungen aus dem Ausland dasjenige der inländischen Kunden.

Nur leichte Einbußen beim Auftragseingang meldeten die Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik (- 0,7 %) und die Chemische Industrie (- 1,9 %). Hier konnten rückläufige Inlandsbestellungen nicht vollständig durch deutlich gestiegene Auslandsorders kompensiert werden.

Der Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik verbuchte zwar 1996 rund 16 % weniger Aufträge als 1995, jedoch spielt auch hier wie beim Schiffbau ein Basiseffekt eine Rolle, denn diese Branche hatte 1995 enorme Zuwächse bei den Auftrags-eingängen zu verzeichnen, so daß jetzt ein gewisser Beruhigungseffekt eingetreten ist. Maßgeblich für den Rückgang waren vor allem die um fast ein Fünftel verringerten Auslandsaufträge, aber auch von Inlandskunden wurden nur ein Zehntel weniger Aufträge hereingenommen. Trotzdem lebt diese Wirtschaftsabteilung noch immer zu rund zwei Dritteln von Auslandsorders.

Energiewirtschaft

Die Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft erzeugten 1996 brutto 29 073 Gigawattstunden (GWh) Strom, das waren 3,9 % mehr als im Vorjahr. So viel Strom ist in der Nachkriegszeit in Schleswig-Holstein noch nie in einem Jahr produziert worden. Da der Eigenverbrauch der Kraftwerke mit fast gleich hoher Rate zunahm, erhöhte sich die Gesamtabgabe an das öffentliche Netz mit + 4,0 % analog zur Bruttostromerzeugung.

Aufgrund starker Verschiebungen in den Stromlieferverflechtungen mit Niedersachsen und Hamburg so-

Stromerzeugung 1996

Merkmale	1996	Veränderung gegenüber 1995
	GWh	%
Bruttoerzeugung	29 073	3,9
- Eigenverbrauch	1 615	3,1
+ Einspeisung aus industriellen Anlagen	46	18,4
= Gesamtabgabe an das öffentliche Netz	27 503	4,0

Anteil der Energieträger an der Bruttostromerzeugung 1995 und 1996

Energieträger ¹	1995	1996
	%	
Kernenergie	82,9	84,8
Kohle	14,1	12,0
Öl, Diesel, Gas, Müll	1,3	1,4
Wasser, Wind, sonstige	1,7	1,8

¹ nur Anlagen mit mehr als 1 MW installierter Leistung

wie den skandinavischen Ländern Dänemark und Schweden verblieb letztendlich eine Stromabgabe an Kunden in Schleswig-Holstein von rechnerisch 12 491 GWh, womit das Vorjahresergebnis um 1,1 % übertroffen wurde.

Den größten Anteil an der Steigerung der Stromproduktion hatten die Kernkraftwerke. Ihr Produktionsausstoß erhöhte sich um 6,3 %, wodurch im Berichtsjahr fast 85 % der Erzeugung auf diesen Energieträger zurückzuführen waren. Die Stromerzeugung in Kohlekraftwerken ging dagegen erneut zurück (- 12 %), so daß sich ihr Anteil auf 12 % verringerte.

Die übrigen Energieträger spielten zwar auch 1996 eine vergleichsweise untergeordnete Rolle, jedoch ist die Stromerzeugung aus Windkraft wiederum kräftig gestiegen. Dabei ist im Rahmen dieser Statistik von einer zunehmenden Untererfassung kleinerer Anlagen zur alternativen Stromerzeugung auszugehen, da nach dem gültigen Konzept nur Betreiber von Anlagen mit mehr als 1 MW (Megawatt) installierter Leistung befragt werden. Zwar zeigt sich auch in der amtlichen Energiestatistik der Boom bei der aus Windkraft erzeugten Strommenge, die um ein Fünftel von 292 auf 350 GWh angestiegen ist, jedoch weisen die Windstromeinspeisungszahlen aus dem Geschäftsbericht der SCHLESWAG-AG, die auch die

meisten kleineren Anlagen enthalten, einen noch größeren Produktionsanstieg aus. Die Menge des aufgekauften und in das SCHLESWAG-Netz eingespeisten Windstroms übertraf mit 910 GWh den Vorjahreswert um 27 %.

Um eine realistischere Darstellung der Verteilung der Stromproduktion auf die einzelnen Energieträger zu erhalten, greift das Statistische Landesamt bei der Ergebniserstellung ab 1997 auf diese Einspeisungszahlen zurück. Unter Berücksichtigung der SCHLESWAG-Angaben würde sich der Anteil des Bereiches Wasser, Wind, sonstige Energie in der obigen Tabelle von 1,8 % auf 3,6 % verdoppeln.

Bauen und Wohnen

Mit Beginn des Jahres 1996 sind die Baugewerbestatistiken auf die neue Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93) umgestellt. Die WZ 93, die für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union gesetzlich vorgeschrieben ist, ermöglicht die nationalen Wirtschaftsstatistiken mit denen der Mitgliedstaaten zu vergleichen. Diese neue Klassifikation der Wirtschaftszweige löst die bisher geltende Systematik in der Fassung für die Statistik im Produzierenden Gewerbe (SYPRO) ab. Zum Unterschied zu der bisher gültigen SYPRO enthält die WZ 93 keine Aufteilung des Baugewerbes in Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe. Damit jedoch auch weiterhin das gesetzlich festgelegte Erhebungskonzept, das von einer Zuordnung der Unternehmen und Betriebe zum Bauhauptgewerbe sowie Ausbaugewerbe ausgeht, angewendet werden kann, wurden für die wirtschaftssystematische Darstellung Kompromisse erforderlich. Demzufolge werden dem auf der Grundlage der SYPRO definierten Bauhauptgewerbe die WZ-93-Gruppen „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ und „Hoch- und Tiefbau“ zugeordnet. Zum Ausbaugewerbe gehören die Gruppen „Bauinstallation“, „Sonstiges Baugewerbe“ sowie „Vermietung von Baumaschinen und -geräten mit Bedienungspersonal“, zusammengefaßt als „Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe“ bezeichnet. Durch die veränderte Zuordnung der Wirtschaftszweige zum Baugewerbe hat sich auch der Umfang des Berichtskreises für die Baustatistiken verändert, mit der Folge, daß die Ergebnisse für das Baugewerbe in der Gliederung der WZ 93 nicht ohne weiteres mit den vorherigen Baustatistiken auf der Grundlage der SYPRO vergleichbar sind.

Um in den folgenden Ausführungen den Vergleich der Jahresergebnisse von 1996 zu 1995 vornehmen zu können, sind die auf der Grundlage der SYPRO erstellten Ergebnisse aus dem Jahre 1995 auf die WZ 93 umgestellt worden.

Bauhauptgewerbe

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)

Die negative Entwicklung im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins, die bereits 1995 die Baukonjunktur prägte, setzte sich 1996 fort. Dieses Konjunkturbild wird durch die zu Jahresergebnissen zusammengefaßten monatlichen Befragungen der Betriebe des Bauhauptgewerbes (Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau) gezeichnet. Danach ergab sich im Durchschnitt der Monate für 1996 ein Beschäftigtenstand von 42 566 Personen, das sind 6,1 % weniger als 1995.

Die monatlichen Befragungen ergaben für 1996, daß auf den Baustellen Schleswig-Holsteins gut 49 Mill. Stunden gearbeitet wurde, knapp 11 % weniger als im Jahr davor. Besonders stark rückläufig war das in geleisteten Arbeitsstunden gemessene Produktionsvolumen im Wirtschaftsbau, das um rund 17 % schrumpfte. Der Wohnungsbau verzeichnete einen Rückgang von etwa 11 % und im dritten Teilbereich des Bauhauptgewerbes, dem öffentlichen und Verkehrsbau, lag das Produktionsvolumen um 5,2 % unter dem Niveau von 1995.

Bauhauptgewerbe 1996

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)
– monatliche Befragung –

	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Geleistete Arbeitsstunden ¹ in 1 000	49 115	- 10,9
davon		
Wohnungsbau	24 074	- 10,7
Wirtschaftsbau ²	11 867	- 16,9
öffentl. und Verkehrsbau	13 175	- 5,7
Baugewerbl. Umsatz ¹ in Mill. DM	6 498	- 9,7
davon		
Wohnungsbau	3 090	- 6,2
Wirtschaftsbau ²	1 607	- 18,0
öffentl. und Verkehrsbau	1 800	- 6,0
Auftragseingänge ³ in Mill. DM	3 498	- 12,7
Wohnungsbau	1 270	- 9,5
Wirtschaftsbau ²	917	- 12,1
öffentl. und Verkehrsbau	1 311	- 16,1

¹ hochgerechnet auf alle Betriebe

² gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Die Betriebe der WZ-93-Gruppen „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ sowie „Hoch- und Tiefbau“ erzielten 1996 einen baugewerblichen Umsatz von 6,5 Mrd. DM und damit 9,4 % weniger als 1995. Besonders stark war die Umsatzeinbuße im Wirtschaftsbau, der 18 % weniger Erlöse erwirtschaftete als im Vorjahr. Mit einem Rückgang von 6,2 % verlief die Entwicklung im Wohnungsbau ähnlich negativ wie im öffentlichen und Verkehrsbau (- 6,0 %).

1996 konnten im Bauhauptgewerbe die Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten Auftragseingänge in Höhe von 3,5 Mrd. DM verbuchen, fast 13 % weniger als 1995. Der Nachfragerückgang betraf vor allem den öffentlichen und Verkehrsbau, der um 16 % weniger Aufträge orderte. Im Wirtschaftsbau blieben die Auftragseingänge um 12 %, im Wohnungsbau um 9,5 % hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Auch der Auftragsbestand bestätigt die deutlich zurückhaltende Nachfrage nach Bauleistungen. Ende 1996 verfügten die Betriebe über einen noch abzuarbeitenden Auftragsbestand von 1,3 Mrd. DM, das sind 18 % weniger als Ende 1995.

Neben der monatlichen Befragung werden einmal im Jahr zum Stichtag 30. Juni alle Betriebe des Bauhauptgewerbes befragt; die Ergebnisse dieser Totalerhebung geben Einblicke in die Struktur des Bauhauptgewerbes.

Ende Juni 1996 betrug der Beschäftigtenstand im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins 43 065 Personen und damit 5,5 % weniger als 1995. Der Personalabbau vollzog sich dabei in allen Berufsgruppen, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität. Die zahlenmäßig größte Berufsgruppe bilden die Facharbeiter einschließlich der Meister und Poliere. Ihre Zahl ging Ende Juni 1996 gegenüber dem Vorjahr um 8,2 % auf 23 117 Personen zurück, das sind aber immer noch 54 % aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten. Innerhalb der Facharbeitergruppe reduzierte sich überdurchschnittlich stark die Belegschaft der Maurer, deren Zahl sich um gut 10 % auf 7 878 verringerte. Überdurchschnittlich verlief der Personalabbau auch für die Zimmerer (- 8,7 %) sowie für die Baumaschinenführer und geprüften Berufskraftfahrer (- 8,6 %), wogegen der Rückgang der Zahl der Werkpoliere, Bauvorarbeiter und Baumaschinenfachmeister mit 1,4 % relativ moderat ausfiel. Außerhalb der Facharbeiterschaft verzeichnete die Gruppe der Fachwerker, Werker, Baumaschinisten und Arbeiter mit angelernten Spezialkenntnissen deutliche Arbeitsplatzeinbußen. Mit 7 483 Personen lag ihre Belegschaft um 5,6 % unter dem Beschäftigtenniveau von 1995. Die Gruppe der Betriebsinhaber einschließlich der unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen ging um 3,0 % auf 2 906 Personen zurück, die der technischen und kaufmännischen Angestellten einschließlich Auszubildenden um 2,7 %. Bemerkens-

wert, daß trotz der allgemein negativen Entwicklung im Bauhauptgewerbe die Zahl der gewerblich Auszubildenden deutlich gestiegen ist, nämlich um 9,0 % auf 3 184. Das kann verspätet die Folge der Nachwuchswerbung sein, die massiv vor Beginn der Konjunkturabschwächung von der Bauwirtschaft für Bauberufe betrieben wurde. Der Stellenabbau vollzog sich in fast allen Wirtschaftszweigen des Bauhauptgewerbes, wenn auch in leicht unterschiedlicher Intensität. In den einem Teilbereich des neu definierten Bauhauptgewerbes, dem der Vorbereitenden Baustellenarbeiten, wozu das Abbruch-, Spreng- und Entrümmerungsgewerbe sowie Erdbewegungsarbeiten gehören, waren am 30. Juni 1996 1 510 Personen beschäftigt. Das sind 3,5 % aller im Bauhauptgewerbe Beschäftigten und 3,4 % weniger als 1995. Der weitaus größte Teil der im Bauhauptgewerbe tätigen Personen, nämlich 96,5 % hatte damit einen Arbeitsplatz im Hoch- oder Tiefbau. Die Zahl der im Hoch- und Tiefbau Beschäftigten fiel gegenüber 1995 um 5,6 % auf 41 555. Davon waren 21 234 Personen im Hochbau, Brücken- und Tunnelbau tätig, was einem Personalabbau von 6,5 % entspricht. Die Dachdeckerei und Zimmerei meldeten 9 505 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, damit 4,1 % weniger als am 30. Juni 1995. Im Straßenbau und Eisenbahnoberbau ging mit 4 094 Personen die Beschäftigung um 2,8 % zurück, während der Spezialbau und sonstige Tiefbau mit 6 447 Personen gegenüber 1995 einen um 7,1 % niedrigeren Beschäftigtenstand verzeichnete. Im Wasserbau hatten 275 Personen ihren Arbeitsplatz, gut 13 % mehr als im Vorjahr.

Erstmals seit Jahren hat auch die Zahl der Betriebe im Bauhauptgewerbe abgenommen. Am 30. Juni 1996 zählte man 3 422 Betriebe, 1,5 % weniger als ein Jahr davor. Die Betriebsstruktur bleibt davon grundsätzlich unberührt und somit weiterhin dadurch charakterisiert, daß etwa zwei Drittel aller Betriebe zu den Kleinbetrieben zählen, womit solche gemeint sind, die neun und weniger Beschäftigte aufweisen. Zählt man zu den Kleinbetrieben auch die mit 19 und weniger Beschäftigten, erhöht sich der Anteil kleiner Betriebe auf 85 %. In den Betrieben dieser Größenklasse hatten 1996 40 % der im Bauhauptgewerbe Beschäftigten ihren Arbeitsplatz. In den mittleren und großen Betrieben, hier definiert als solche mit mindestens 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zu denen am 30. Juni 1996 knapp 5 % der 3 422 Betriebe gehörten, waren 35 % der Belegschaft des Bauhauptgewerbes beschäftigt.

Ausbaugewerbe (Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)

Auch die Betriebe des Ausbaugewerbes werden jährlich zum 30. Juni zur Statistik herangezogen. Um die vielen Kleinbetriebe, die das Ausbaugewerbe noch

stärker als das Bauhauptgewerbe prägen, mit dieser Befragung nicht zu belasten, kamen nur solche in den Berichtskreis, die 10 und mehr Personen beschäftigten. Von dieser Betriebsgröße gab es 1996 zum Stichtag 759 Einheiten, die 17 997 Personen beschäftigten. Gut zwei Drittel von ihnen hatten ihren Arbeitsplatz in einem Wirtschaftszweig der Bauinstallation, wie zum Beispiel in der Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation (6 859 Personen) oder Elektroinstallation (4 189 Personen). Außerhalb der Bauinstallation, im „Sonstigen Baugewerbe“, zählte man die meisten Beschäftigten im Maler- und Glasergewerbe (3 907 Personen) sowie in der Fußboden-, Fliesen-, Plattenlegerei und Raumausstattung (1 165 Personen).

Ausbaugewerbe am 30.06.1996 (Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe) – Ergebnisse der Jahrerhebung –

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
Bauinstallation	481	12 066
darunter		
Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation	277	6 859
Elektroinstallation	178	4 189
Sonstiges Baugewerbe	278	5 931
darunter		
Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, Raumausstattung	56	1 165
Maler- und Glasergewerbe	177	3 907
Insgesamt	759	17 997

Zum Berichtskreis der monatlich auskunftspflichtigen Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten gehörten 1996 durchschnittlich 343 Betriebe mit 12 296 Personen. Im Berichtsjahr meldeten diese Betriebe 16,3 Mill. geleistete Arbeitsstunden und 1,8 Mrd. DM Umsatz, wovon 95 % durch ausbaugewerbliche Tätigkeit erzielt wurden. Die restlichen Umsätze entstanden aus Handels- und sonstigen nichtausbaugewerblichen Aktivitäten.

Baugenehmigungen

Wie bereits in 1995 gingen auch in 1996 die Baugenehmigungen für Wohnungen zurück. Die Bauämter Schleswig-Holsteins genehmigten 1996 durch die Errichtung 8 751 neuer Wohngebäude 17 206 Woh-



Landeshaushalt 1997

in Millionen DM

14 125

Einnahmen

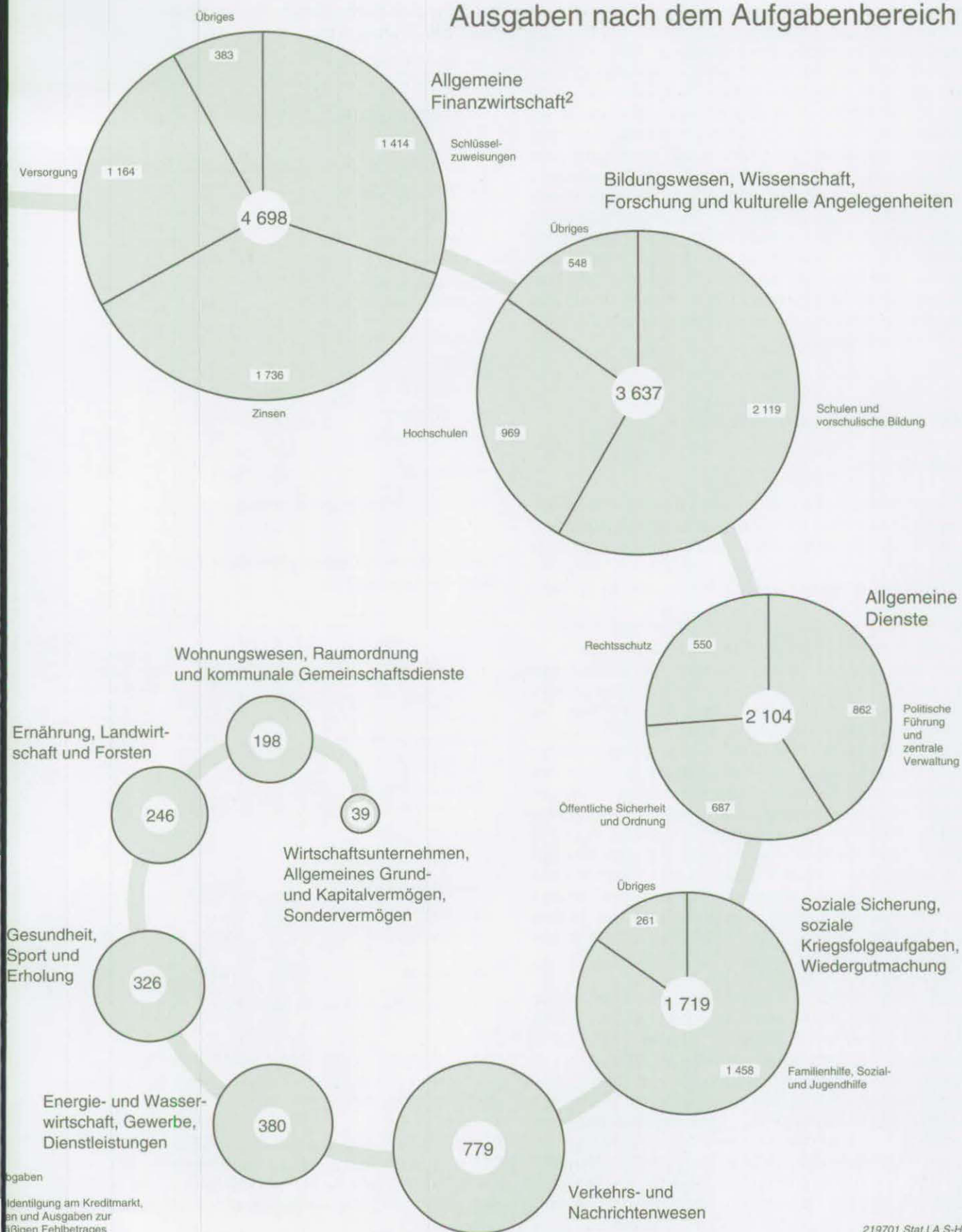
Ausgaben²



¹ einschl. steuerl. Zuschüsse

² ohne Ausgaben für den Zuzug von Flüchtlingen und die Deckung eines

Ausgaben nach dem Aufgabenbereich



ogaben
Identilgung am Kreditmarkt,
en und Ausgaben zur
äßigen Fehlbetrages

219701 Stat.LA S-H

nungen, knapp 11 % weniger als im Jahr davor. Die Ursache für diese deutliche Abnahme liegt hauptsächlich im Geschoßwohnungsbau, in dem mit 8 268 Wohnungen gut ein Viertel weniger genehmigt wurden als 1995. Dagegen haben die Baugenehmigungen für Wohnungen in Eigenheimen zugenommen, nämlich um mehr als 9 % auf 8 938 Wohnungen. Neben dem geplanten Bau von neuen Wohngebäuden sollten noch 2 147 Wohnungen durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden entstehen, knapp ein Viertel weniger als ein Jahr davor. In Nichtwohngebäuden belief sich die Zahl der genehmigten Wohnungen auf 340, was einem Rückgang von 23 % entspricht. Damit betrug die Gesamtzahl der zum Bau freigegebenen Wohnungen 1996 19 693, womit das Genehmigungsvolumen für Wohnungen von 1995 um 13 % verfehlt wurde.

Handel und Gastgewerbe

Außenhandel

Eine bedeutsame Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland war 1996 wieder das Auslandsgeschäft, obgleich der jährliche Zuwachs der Exporte nach + 9,9 % im Jahre 1994 und + 8,5 % im Jahre 1995 im Berichtsjahr 1996 abermals geringer ausfiel.

Die mit Beginn des Jahres 1996 verstärkt einsetzende Auslandsnachfrage traf auf einen Markt, in dem sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportwirtschaft im Jahresverlauf wieder wechselkursbedingt verbessern ließ, nachdem sie durch die heftige reale Aufwertung der D-Mark zum Dollar im Frühjahr 1995 zeitweise stark beeinträchtigt gewesen war. Diese zwischenzeitliche Korrektur der Aufwertung der D-Mark – zum Jahresende 1996 war wieder ein Stand erreicht wie gegen Ende 1994 – und die moderate Belebung der Konjunktur in wichtigen Industrieländern – auch als Folge des weltweit sinkenden langfristigen Zinssatzes und teils historisch niedriger Werte der Leitzinsen – hat eine seit der Jahresmitte wieder kräftige Auslandsnachfrage ausgelöst, die ihre Spuren in der Außenhandelsbilanz hinterließ.

Nach noch vorläufigen Ergebnissen für 1996 betrug der Wert der Ausfuhren Deutschlands 784,3 Mrd. DM, der so noch 4,6 % höher war als 1995. Damit leistete der Export einen geringeren Beitrag als in den Vorjahren, die inländischen konjunkturellen Auftriebskräfte von der außenwirtschaftlichen Flanke her zu stützen. Im Gefolge der gedrosselten Industrieproduktion und der verhaltenen Ausweitung des privaten Verbrauchs blieb auch die Wachstumsdynamik der Wareneinfuhr gering ausgeprägt. So erreichte 1996 der Wert der deutschen Einfuhren nach vorläu-

Ausfuhr aus Schleswig-Holstein 1996^a nach der Warengruppe

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1995
		%
Ernährungswirtschaft	1 338	9
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	625	3
pflanzlichen Ursprungs	646	28
Gewerbliche Wirtschaft	8 873	2
darunter		
Halbwaren	557	- 4
Vorerzeugnisse	1 307	11
Enderzeugnisse	6 796	1
Insgesamt	10 211	3

^a vorläufige Zahlen (Januar bis September)

Einfuhr nach Schleswig-Holstein 1996^a nach der Warengruppe

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1995
		%
Ernährungswirtschaft	1 520	- 5
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	559	- 11
pflanzlichen Ursprungs	739	- 3
Gewerbliche Wirtschaft	8 926	- 7
darunter		
Enderzeugnisse	5 846	- 3
Insgesamt	10 446	- 6

^a vorläufige Zahlen (Januar bis September)

figen Berechnungen 686,7 Mrd. DM, das waren 3,4 % mehr als 1995. Im Vorjahr hatte der Zuwachs noch 7,7 % betragen.

Es stellte sich ein Ausfuhrüberschuß von 97,6 Mrd. DM ein, das waren 12,3 Mrd. DM mehr als noch 1995. Der Ausfuhrüberschuß war zudem der höchste seit dem Wiedervereinigungsjahr 1990. Dieser ge-

wachsene Ausfuhrüberschuß vermochte – wie seit 1991 jährlich in Folge – nicht die Leistungsbilanz der Zahlungsbilanz auszugleichen. Sie schloß nach vorläufigen Berechnungen der Deutschen Bundesbank mit einem Passivsaldo von 26,6 Mrd. DM ab, 1995 war dieser Passivsaldo noch 3,3 Mrd. DM höher gewesen. Insbesondere der Fehlbetrag in der Dienstleistungsbilanz (- 54,9 Mrd. DM), wo das Defizit im Auslandsreiseverkehr verbucht wird, und der strukturell negative Saldo der Übertragungen (- 53,1 Mrd. DM), in dem sich Nettozahlungen an die Europäische Union (EU), Überweisungen ausländischer Arbeitnehmer aus der Bundesrepublik in ihre Heimatländer und deutsche Entwicklungshilfeleistungen niederschlagen, trugen zu einer passiven Leistungsbilanz bei.

Die Betrachtung der außenwirtschaftlichen Situation – insbesondere für ein kleineres Bundesland – wird insbesondere am aktuellen Rand nach wie vor durch statistische Erfassungsprobleme und -lücken beeinträchtigt, die mit der Einführung des gemeinsamen Binnenmarktes zum Jahresbeginn 1993 entstanden waren. Wie in vorangegangenen Rückblicken wiederholt berichtet, wurde die Außenhandelsstatistik mit der Abschaffung der Warenkontrollen an den innergemeinschaftlichen Binnengrenzen auf ein aufwendigeres Erhebungsverfahren umgestellt, das nach wie vor in zeitnaher Betrachtung statistische Lücken besitzt. Unter diesem Vorbehalt sind auch die Ergebnisse für Schleswig-Holstein zu sehen, woher 1995 gerade 1,9 % der Ausfuhr Deutschlands gestammt hatte und wo derzeit Ergebnisse nur bis zum dritten Quartal 1996 vorliegen. Für diesen Zeitraum weist die Statistik einen Anstieg des Exportwertes um 3 % aus.

87 % des Exportwertes der ersten drei Quartale 1996 machten in Schleswig-Holstein Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, 13 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, also lebende Tiere, Nahrungs- und Genußmittel. Bei Exporten von Gütern der Ernährungswirtschaft zeigt die Statistik einen Zuwachs zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum, der mit 9 % erheblich höher ist als für die um das vielfache bedeutenderen Exporte von Gütern der gewerblichen Wirtschaft (+ 2,0 %). Bei den gewerblichen Endprodukten, denen ein hoher landeseigener Wertschöpfungsanteil zugerechnet wird, stieg der ausgewiesene Export in den ersten drei Quartalen 1996 zur vergleichbaren Vorjahresperiode gerade noch um ein Prozent seines Wertes.

Gut sieben von zehn D-Mark, die im Exportgeschäft des Landes 1995 eingenommen worden waren, hatten aus den industrialisierten westlichen Ländern, gut jede zweite Mark hatte aus einem EU-Land gestammt. In den ersten drei Quartalen 1996 führten die Exporteure des Landes in die industrialisierten westlichen Länder Waren im Wert von 7,6 Mrd. DM (+ 8 %), für die EU-Länder belegt die Statistik im glei-

chen Zeitraum 5,7 Mrd. DM. Das entspricht einem Zuwachs von 9 %.

Für die Einfuhren nach Schleswig-Holstein belegt die Statistik einen Wert von 10,4 Mrd. DM in den ersten drei Quartalen 1996, was einem Rückgang der Einfuhren um 6 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum entspricht.

Allerdings schließt der Nachweis der Einfuhr des Landes – im Gegensatz zu Ausfuhr und Einfuhr des Bundesgebietes – zusätzlich Transaktionen von Waren auf ein Zollager ein, aus dem heraus Güter später wieder ins Ausland (z. B. bei Schiffsbedarf) oder in ein anderes Bundesland weitergeleitet werden können. Die Einfuhr Schleswig-Holsteins ist daher nicht mit dem Verbrauch an ausländischen Waren in Schleswig-Holstein identisch. Insofern ist der Nachweis der Warenverkehre aus produktions- und verbrauchswirtschaftlicher Sicht eingeschränkt.

Knapp 86 % des Wertes der Importe nach Schleswig-Holstein in den ersten drei Quartalen 1996 machten Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, gut 14 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, insbesondere Nahrungsmittel pflanzlichen und tierischen Ursprungs. Für letztere Gütergruppe ist der Importwert um 5 % geschrumpft, vornehmlich durch geringere Importe an Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs (insbesondere Käse wie Fleisch und Fleischwaren). Ausgeprägt rückläufig, nämlich um insgesamt 7 %, sind die Importe von Gütern der gewerblichen Wirtschaft. Während die Händler den Import von gewerblichen Enderzeugnissen noch vergleichsweise moderat (- 3 %) einschränkten, haben die Importeure die für die industrielle Fertigung notwendigen Halbwaren (- 12 %) und Vorerzeugnisse (- 16 %) in erheblich geringerem Umfang geordert, was letztlich die eingeschränkten konjunkturellen Spielräume im Lande spiegelt. Bau- und Nutzholz, Zellstoff und Holzmasse, Rohkupfer, Stickstoff sowie Papier und Pappe stellen einige Warengruppen dar, deren Einfuhr nach Schleswig-Holstein wertmäßig besonders zurückgeführt wurde.

81 % der nach Schleswig-Holstein importierten Waren hatten die Außenhändler 1995 in den industrialisierten westlichen Ländern geordert, 63 % hatten aus EU-Ländern gestammt. In den ersten drei Quartalen des Jahres 1996 weist die Außenhandelsstatistik für Schleswig-Holstein in der gewichtigen Gruppe der industrialisierten westlichen Länder einen Importwert von 8,5 Mrd. DM aus. Davon entfielen auf die EU-Länder allein 6,5 Mrd. DM und auf die EFTA-Länder 0,6 Mrd. DM. Das entspricht einem Rückgang der Importe nach Schleswig-Holstein um 6 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum für die Gruppe der westlichen industrialisierten Länder insgesamt sowie um 8 % für die EU-Länder. Steigende Exporte der

ehemaligen Staatshandelsländer Mittel- und Osteuropas lösen nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Kommandowirtschaft wichtige Impulse für die Entwicklung in den Reformländern aus.

Schleswig-Holstein hat in den ersten drei Quartalen des Jahres 1996 Waren im Wert von 0,5 Mrd. DM aus den Reformländern aufgenommen. Damit waren die Importe um 10 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum rückläufig. Die Entwicklung war in dieser Staatengruppe jedoch nicht einheitlich. Zu den Staaten, die bereits ein nennenswertes Importvolumen in Schleswig-Holstein 1995 plazierte hatten und die 1996 erhebliche Einbußen hinnehmen mußten, gehören insbesondere Rußland (- 24 %), Slowenien (- 24 %) und die Slowakei (- 42 %). Andererseits haben die Tschechische Republik (+ 24 %), Kroatien (+ 27 %) und Ungarn (+ 6 %) mehr Waren als im Vorjahr nach Schleswig-Holstein verkaufen können.

Großhandel

Die Inlandsnachfrage hat vom gewachsenen Export bisher nicht in die durchgreifenden – einen Aufschwung verstetigenden – Anregungen erhalten, die für eine Belebung der inländischen Konjunktur notwendig gewesen wären. Der Großhandel spiegelt das eingetrübte Bild wirtschaftlicher Tätigkeit wider, weil er der Definition nach Waren überwiegend an den Einzelhandel, gewerbliche und berufliche Nutzer, Körperschaften oder andere Großhändler – also nicht an private Haushalte – abgibt. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen setzte er in Deutschland im Jahre 1996 Waren im Wert von 1 039 Mrd. DM um und damit fast 15 Mrd. DM weniger als noch 1995. Seine Einnahmen waren damit 1,4 % geringer als 1995.

Unberücksichtigt bleibt bei diesem Befund der Großhandel mit Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugteilen und -zubehör, der nach der für die Europäische Union verbindlichen Gliederung der Wirtschaftszweige gesondert ausgewiesen wird. Er erfreute sich – nebenbei erwähnt – anders als die übrigen wichtigen Branchen des Großhandels Quartal für Quartal an zum jeweiligen Vorjahresquartal gestiegenen Kasseneinnahmen und schloß am Jahresende – wie schon 1995 – erneut mit einem Umsatzplus von 1,6 % für 1996 ab.

In Schleswig-Holstein setzte der Großhandel 1996 gut 34 Mrd. DM um, das waren 0,9 % weniger als 1995. Mengenmäßig, also preisbereinigt, wurden 1,2 % weniger abgesetzt.

Die umsatzstärkste Branche des Großhandels im Lande mit fast 10 Mrd. DM Jahresumsatz 1992, dem Jahr der letzten Totalerhebung (HGZ), stellt der Groß-

Beschäftigte im Großhandel 1996

– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung der Beschäftigtenzahl		
	insgesamt	davon	
		Vollbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte
landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	- 2,5	- 3,7	4,8
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	2,8	- 1,0	19,7
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	0,7	- 0,6	6,6
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	- 1,1	- 1,8	5,3
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	0,6	0,3	3,0
Sonstiger Großhandel	0,0	- 2,1	9,1
Großhandel	0,4	- 1,2	9,3

handel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren. Diese dem spezifischen Einzelhandel und dem Gastgewerbe vorgelagerte Handelsstufe, die Waren kauft und wiederverkauft, welche auf den privaten – teils täglich notwendigen – Verbrauch direkt ausgerichtet sind und somit eine ausgeprägte Endverbraucher Nähe haben, konnte 1996 ihren Vorjahresumsatz (+ 0,2 %) erneut erwirtschaften. Ein ähnliches Bild zeigte die wenig konjunkturreaktive Branche auch im Bundesgebiet (+ 0,5 %).

Kräftiger reagiert auf Schwankungen der wirtschaftlichen Aktivität der Markt für Waren, die zwar auch überwiegend am Endverbraucher ausgerichtet sind, aber eine kurz- und mittelfristige Lebensdauer besitzen, der Verbraucher also über eine beschränkte zeitliche Dispositionsfreiheit – etwa bei einer Wiederbeschaffung – verfügt. Dieser Markt, der vom Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern schwerpunktmäßig beschickt wird, konnte 1996 das Umsatzziel des Vorjahres nicht wieder erreichen. In Schleswig-Holstein gaben die Umsätze um 0,3 %, im Bundesgebiet um 3,2 % nach. Die drei Branchen, die rückläufige Umsatzzahlen besonders trafen, waren der Großhandel mit Leder- und Täschnerwaren, Geschenk- und Werbeartikel, der Großhandel mit kosmetischen Erzeugnissen und Körperpflegemitteln wie der Großhandel mit Textilien.

Feinfühlig reagiert der Markt für Maschinen, Ausrüstungen und deren Zubehör auf das Auf und Ab der Konjunktur, insbesondere, wenn die Auslastung des Maschinenparks eine kritische Grenze über- oder unterschreitet. 1996 verebbten marktbelebende Anregungen, so daß die Umsätze der Großhändler im Bundesgebiet (- 2,6 %) und in Schleswig-Holstein (- 2,5 %) nachgaben. Augenfällig kräftig büßte der Großhandel mit Baumaschinen und jener der Werkzeugmaschinen Umsätze ein.

Die laufende Produktion von Waren bedient u. a. der Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen. Insofern spiegelt auch er den Umfang der industriellen Produktion, wenngleich u. a. die Lagerhaltung und ihre Zyklen den direkten Zusammenhang von Handel und Produktion zeitweise entkoppeln können. Diese Rohstoffe und Halbwaren handelnde Branche setzte 1996 bundesweit und fast durch alle ihre Wirtschaftszweige weniger (- 2,7 %) um als noch im Vorjahr. In Schleswig-Holstein war die Situation geringfügig besser (+ 0,5 %), was möglicherweise auf eine Aufstockung der Lager schließen läßt.

Erwirtschaftet hat der Großhandel des Landes sein Ergebnis mit knapp 44 300 Beschäftigten, im Durchschnitt des Jahres 1996 also mit geringfügig (+ 0,4 %) mehr Personen als 1995. Teilzeitbeschäftigt waren 9,3 % mehr Personen, vollzeitbeschäftigt waren 1,2 % weniger Personen tätig als 1995.

Fast durchgängig in allen Branchen des Großhandels ist das Muster eines Abbaus von Vollzeitkräften zu Gunsten der Teilzeitbeschäftigten erkennbar. Besonders ausgeprägt ist diese Entwicklung in Branchen, die endverbrauchsnahe Waren handeln, und somit der Einfluß verlängerter Ladenöffnungszeiten im Einzelhandel nachhaltig spürbar wird.

Einzelhandel

Der Einzelhandel, der bekanntlich Waren an private Haushalte verkauft, ist in seinem Wachstum durch die Höhe der verfügbaren Einkommen eben dieser Haushalte und deren Dispositionsentscheidungen begrenzt.

Angesichts eines geringen Anstiegs der Tariflöhne, rückläufiger Beschäftigtenzahlen bei einer gleichzeitigen Umschichtung der Beschäftigtenstruktur hin zur Teilzeitarbeit sowie einer niedrigen Anhebung der Renten kann es kaum überraschen, daß keine großen Spielräume für die Ausweitung des privaten Verbrauchs entstehen konnten. Diese Situation vermochten auch einige administrative Maßnahmen wie die Freistellung des Existenzminimums von der Einkommensbesteuerung, der Ausbau des Familienleistungs-

ausgleichs (Kindergeld, Kinderfreibetrag) und die Abschaffung des „Kohlepfennigs“ kaum zu verbessern, als wiederum andere Maßnahmen, wie etwa die Anhebung des Beitragssatzes zur Pflegeversicherung, dem entgegenstanden. Insgesamt dürfte das verfügbare Einkommen 1996 dennoch etwa 3,5 % (nach drei Quartalen) größer gewesen sein als noch 1995. Daneben geben die Haushalte ihr Geld nicht nur im Einzelhandel aus, der 1995 Waren im Wert von etwa 40 % des privaten Verbrauchs geliefert hatte und damit sein bedeutendes Teil stellte. Wohnungsmieten, Dienstleistungen und Reisebudgets wollen ebenfalls bedient sein und schmälen den Geldstrom, der in die Kassen des Einzelhandels fließt. Auch das höhere Arbeitsplatzrisiko dürfte die privaten Haushalte zu manchem Konsumverzicht geleitet haben, so daß die Umsatzentwicklung im Einzelhandel nach wie vor schleppend verläuft.

Die fehlende Umsatzdynamik spiegeln auch die ersten vorläufigen Ergebnisse für Deutschland. Danach entsprach der Umsatz im Einzelhandel, ohne jenen des entsprechenden Handels mit Kfz und ohne jenen der Tankstellen, im Jahre 1996 dem Werte nach gerade noch dem Vorjahresumsatz. Bereinigt man die Kasseneinnahmen um die Preisveränderungen der verkauften Waren, errechnet sich 1996 ein gegenüber 1995 um ein Prozent geschrumpftes Umsatzvolumen.

In Schleswig-Holstein wurde 1996 ein ähnliches Ergebnis erzielt. Nach einer bescheidenen Umsatzverbesserung im Jahre 1995, die gerade + 0,8 % betragen hatte, gab es 1996 eine noch verhaltenere Ausweitung der Kasseneinnahmen um gerade noch 0,1 % auf über 22 Mrd. DM. Nach Abzug der Preissteigerungen waren die Umsätze mengenmäßig um 0,8 % rückläufig.

Die Entwicklung in den einzelnen Branchen war allerdings nicht einheitlich. Auch haben die Branchen selbst, wie sie seit 1993 in der Europäischen Union verbindlich auszuweisen sind, eine sehr unterschiedliche Umsatzbedeutung in Deutschland. Während der auszuweisende Einzelhandel mit Antiquitäten und Gebrauchsgütern (ohne Kfz) vergleichsweise unbedeutend ist, hatte der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mehr als vier von zehn im Einzelhandel umgesetzten D-Mark eingenommen. Darunter befand sich auch der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mit der Hauptrichtung Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren. Er bietet ein breit gefächertes Warensortiment an und hatte mehr als ein Drittel der Umsätze im Einzelhandel gebunden. Seine Absatzmacht ist damit um vieles größer als die des reinen Facheinzelhandels mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (Anteil: etwa 4 %), der sich auf ein enges Sortiment wie z. B. Käse oder Fisch spezialisiert hat.

Mit dem beträchtlichen Anteil von über 35 % am Umsatz des Einzelhandels firmiert der „sonstige“ Facheinzelhandel mit einer großen Zahl von Ladengeschäften und Branchen. Dazu gehören etwa Bekleidungs- oder Möbelfachgeschäfte, Fachgeschäfte, die elektrische Haushalts-, Rundfunk- wie TV-Geräte anbieten, oder etwa auch Fachgeschäfte oder Spezialmärkte, die mit Metallwaren, Anstrichmitteln, Bau- und Heimwerkerbedarf handeln. Neben dieser Aufzählung weniger, wenn auch bedeutender Fachsparten weist die Branchensystematik noch eine Vielzahl weiterer Fachsortimente aus, die alle dem sonstigen Facheinzelhandel zugeordnet sind. Ausgegliedert und gesondert nachgewiesen werden Apotheken und der Facheinzelhandel mit medizinischen Artikeln mit einem Umsatzanteil von zusammen etwa 9 % sowie der Einzelhandel, der nicht in Verkaufsräumen abgewickelt werden kann. Letztere Branche faßt etwa den Versandhandel, den Verkauf vom Lager (z. B. mit Brennstoffen) oder den Verkauf auf Märkten zusammen.

Wenngleich es in Schleswig-Holstein von 1995 auf 1996 nur noch eine verhaltene (+ 0,1 %) Umsatzausweitung gab, büßten der Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln (- 1,8 %) und der sonstige Facheinzelhandel (- 2,2 %) gegenüber 1995 Umsatzeile ein. In letzter Gruppe waren praktisch alle Fachsortimente betroffen, so etwa der Einzelhandel mit Bekleidung (- 1,9 %), Möbeln (- 1,4 %), elektrischen Haushaltsgeräten (- 3,0 %) oder etwa auch das Marktsegment Metallwaren, Anstrichmittel, Bau- und Heimwerkermarkt (- 2,5 %). Der Umsatzrückgang im letzten Segment spiegelt die abgeflaute Bautätigkeit im Lande.

Unter den Branchen, die ihre Produkte in Ladengeschäften anbieten, erfreuten sich die Apotheken, der medizinische, orthopädische und kosmetische Facheinzelhandel einschließlich des Einzelhandels mit Drogerieartikeln an einer vergleichsweise kaufreudigen Kundschaft im Lande. 1996 setzte die Branche 1,5 % mehr um als im Vorjahr, dabei erweiterte sie diesen Umsatz auch mengenmäßig mit ähnlich hoher Marge.

Mehr (+ 0,8 %) in Jahresfrist umgesetzt hat auch der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, nach Bereinigung um die Preisveränderungen gar geringfügig mengenmäßig (+ 0,3 %). Diese umsatzgewichtige Branche mit breitem Warensortiment ist systematisch in weitere Segmente zerlegt, die nach dem Umsatzanteil gebildet werden, den der Händler bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren erzielt.

Supermärkte und andere SB-Lebensmittelmärkte mit solchen Sortimentsanteilen von über 70 % tragen im wesentlichen zu den verbesserten Ergebnissen bei, die für den Umsatzriesen Einzelhandel mit Nah-

Umsatzentwicklung im Einzelhandel
– ohne Handel mit Kfz und Tankstellen –

Einzelhandelszweig	Veränderung 1996 gegenüber 1995 in %	
	nominal	real
Einzelhandel (ohne Handel mit Kfz und Tankstellen)	0,1	- 0,8
darunter		
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen)	0,8	0,3
davon		
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungsmittel usw.	1,0	0,5
Sonstiger Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	- 0,3	- 0,8
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. (in Verkaufsräumen)	- 1,8	- 2,6
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen Artikeln usw. (in Verkaufsräumen)	1,5	1,4
Sonst. Facheinzelhandel (in Verkaufsräumen)	- 2,2	- 2,9
darunter		
Einzelhandel mit Bekleidung	- 1,9	- 2,5
Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenständen und Hausrat	- 1,4	- 2,6
Einzelhandel mit elektrischen Haushalts-, Rundfunk-, TV-Geräten usw.	- 3,0	- 2,5
Einzelhandel mit Metallwaren, Anstrichmitteln und Bau- und Heimwerkerbedarf	- 2,5	- 3,3
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	9,3	1,5

rungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, ohne ausgeprägten Schwerpunkt ermittelt werden. Sie weisen für 1996 ein Umsatzplus in Jahresfrist von 0,9 % aus.

Der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungsmittel, geht von einem verminderten Umsatzanteil des Händlers für Nahrungsmittel usw. (zwischen 35 % und höchstens 70 %) aus. Hier sind überwiegend SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte mit großer Verkaufsfläche und überwiegender Selbstbedienung anzutreffen. Sie konnten 1996 ihren Umsatz vergleichsweise kräftig

(+ 2,4 %) und auch mengenmäßig (+ 1,8 %) zum Vorjahresstand ausweiten.

Keinen oder unter 35 % Umsatzanteil bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren hat der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art. Sein Feld besetzen überwiegend Warenhäuser, Kaufhäuser und übrige Ladengeschäfte mit Waren verschiedener Art, wo meist herkömmlich bedient wird. Diese Branche konnte 1996 ihren Vorjahresumsatz nicht vollständig (- 0,3 %) behaupten, was auch mengenmäßig einer leichten Einbuße (- 0,8 %) entsprach.

Der Einzelhandel, der keine Verkaufsräume für sein Geschäft benötigt, setzte 1996 9,3 % mehr um als im Vorjahr. Getragen hat diese vergleichsweise starke Umsatzausweitung neben dem Versandhandel insbesondere der Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen. Letzterer setzte kräftige Preissteigerungen am Heizölmarkt (gut 17 %) durch, so daß der Branche preisbereinigt noch eine Ausweitung des Mengenabsatzes von 1,5 % blieb.

Bei insgesamt stagnierender, branchenspezifisch teils rückläufiger Umsatzentwicklung paßten die Einzelhandelsunternehmen ihren Personalbestand an. So waren im Durchschnitt der Monate des Jahres 1996 2,2 % weniger Personen im Einzelhandel des Landes beschäftigt als im Jahr zuvor. Ausgeprägt rückläufig und nahezu in allen Branchen nachweisbar ist die Zahl der Vollbeschäftigten (- 4,2 %). Dagegen nahm der Personenkreis, der teilzeitbeschäftigt war, nur vergleichsweise gering (+ 0,4 %) zu. Damit folgte der Einzelhandel im Jahre 1996 weiterhin dem Muster, Vollzeitkräfte zugunsten von Teilzeitkräften abzubauen. Allerdings scheint die Dynamik dieses Prozesses mit den verlängerten Ladenöffnungszeiten Ende 1996, geringfügig an Kraft verloren zu haben. So baute der Einzelhandel von Januar bis Oktober 1996 seine Vollzeitkräfte um 4,6 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum ab. Nach Einführung der verlängerten Ladenöffnungszeiten ging der entsprechende Abbau auf 3,0 % und 2,0 % im November und Dezember zurück.

Gastgewerbe

Das Jahr 1996 brachte für das Gastgewerbe des Landes keine Trendwende hin zu stagnierenden oder gar wieder größeren Umsätzen. Das getrübt Konsumklima, gepaart mit der flauen Konjunktur, wie die durch konkurrierende Ausgaben beschränkte Kaufkraft haben dem Gastgewerbe auch 1996 weiter geschadet. Das Beherbergungsgewerbe und viele gastronomische Betriebe spürten die knapper bemessene Urlaubskasse der Touristen und die gekürzten Budgets der Geschäftsreisenden.

Umsatzentwicklung im Gastgewerbe

Gastgewerbebezweig	Veränderung 1996 gegenüber 1995 in %	
	nominal	real
Gastgewerbe insgesamt	- 2,8	- 4,0
davon		
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	- 4,6	- 6,0
sonst. Beherbergungsgewerbe	- 0,8	- 1,9
Restaurants, Cafes, Eisdielen und Imbißhallen	- 2,9	- 4,0
sonst. Gaststättengewerbe	- 1,1	- 2,4
Kantinen und Caterer	0,9	- 0,1

So setzte das Gastgewerbe des Landes 1996 mit seinen 48 000 Beschäftigten noch 3,5 Mrd. DM um, 2,8 % weniger als 1995. Bereinigt man die Umsätze um Preisveränderungen bei den gastgewerblichen Leistungen, stellt sich ein realer Umsatzrückgang von 4,0 % (nach 2,1 % im Jahre 1995) zum Vorjahr ein.

Die Unternehmen des Beherbergungsgewerbes, die etwa ein Drittel des Gastgewerbeumsatzes im Lande erzielen, waren von rückläufigen Umsätzen überdurchschnittlich betroffen. Die Betriebe der herkömmlichen Hotellerie büßten gar 4,6 % (real 6,0 %) ihres Vorjahresumsatzes ein. Neben der Zurückhaltung privater Kunden sind hier geschäftsbedingte Einschränkungen von Dienstreisen oder Bewirtungen der Geschäftspartner spürbar. Neben den Hotels (- 4,3 %) spürten die Hotels garnis diese Situation besonders stark (- 7,9 %), als sie besonders auf Umsätze aus der Übernachtung angewiesen sind.

Das sonstige Beherbergungsgewerbe war weniger ausgeprägt von rückläufigen Umsätzen betroffen (- 0,8 %, real - 1,9 %). Die widerstandsfähigere Entwicklung in diesem Marktsektor stellen wenig konjunkturtaugliche Erholungs- und Ferienheime sowie Ferienzentren her, die eigene Wege der Vermarktung gehen. Trotzdem verfehlten die Ferienzentren ihren Vorjahresumsatz um gut 7 %. Auch Campingplätze konnten trotz des unbeständigen Wetters zumindest nominal (+ 0,4 %, real - 1,6 %) den Vorjahresumsatz erreichen. Sie sichern ihre Umsätze durch den hohen Anteil an Standplätzen für Dauercamper. Sind diese Plätze zu Jahresbeginn erst einmal vermietet, bergen die Umsätze kein Wetterrisiko mehr.

Während im Beherbergungsgewerbe die Höhe des Umsatzes stark an das Ausmaß des Reiseverkehrs

gebunden ist, gilt diese Koppelung für das Gaststättengewerbe nur bedingt. Natürlich nehmen auch Reisende viele Gaststättenleistungen in Anspruch, die Umsätze fußen jedoch ebenso auf den Ausgaben einheimischer Gäste. Daher schlägt ein rückläufiger Reiseverkehr, auch wenn er lokal spürbar sein mag, im Landesmittel nur unterproportional auf rückläufige Gaststättenumsätze durch. So war es auch 1996.

Das neben dem Beherbergungsgewerbe umsatzgewichtigere Gaststättengewerbe, wo überwiegend Speisen und Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle ggf. in Verbindung mit Unterhaltung abgegeben werden, mußte sich 1996 erneut mit einem geschmäleren Umsatz begnügen.

Restaurants, Cafe's, Eisdielen und Imbißhallen nahmen insgesamt 2,9 % weniger ein als 1995. Darunter konnten allein die Imbißhallen ihren Vorjahresumsatz geringfügig (+ 1,2 %) verbessern. Die umsatzgewichtigen Speisewirtschaften verfehlten ihren Vorjahresumsatz, ob mit Bedienung (- 3,3 %) oder mit Selbstbedienung (- 5,3 %) überdurchschnittlich.

Auch im sonstigen Gaststättengewerbe, also in Schankwirtschaften, Bars und Vergnügungslokalen wie Diskotheken und Tanzlokalen hielten sich die Gäste mit ihren Ausgaben zurück (- 1,1 %).

Caterer, die verzehrfertig zubereitete Speisen und Getränke an bestimmte Einrichtungen (z. B. Fluggesellschaften) oder Personengruppen (z. B. für Hochzeiten und andere Feiern) liefern, sowie die Kantinen behaupteten insgesamt (+ 0,9 %) ihren Vorjahresumsatz.

Mit den rückläufigen Umsätzen in den einzelnen Gastgewerbebezügen bauten die Unternehmen auch die Beschäftigung ab. So wurden in allen solchen Bereichen von Gastgewerbebezügen sowohl weniger Vollzeitkräfte als auch weniger Teilzeitkräfte eingesetzt. Im beschäftigungsintensiven Marktsegment der Restaurants mit herkömmlicher Bedienung waren im Durchschnitt des Jahres 1996 3,5 % weniger Personen tätig als noch 1995. Auch hier betraf der Personalabbau die Vollbeschäftigten (- 6,3 %) stärker als den der Teilzeitbeschäftigten (- 0,4 %). Insgesamt gab das Gastgewerbe 1996 4,5 % weniger Vollbeschäftigten und 0,4 % mehr Teilzeitbeschäftigten eine Erwerbsmöglichkeit als noch 1995.

Fremdenverkehr

Die eingeschränkten konsumtiven Möglichkeiten der Bundesbürger und die Verlockung konkurrierender Urlaubsangebote in südlichen, wetterbeständigeren Urlaubsregionen hatte die Fremdenverkehrswirtschaft

des Landes schon in den vergangenen Jahren gespürt. So waren im Sommerhalbjahr, also von Mai bis Oktober, des Jahres 1993 5,6 % und 1994 noch 1,2 % weniger Übernachtungsgäste in den Beherbergungsstätten des Landes angekommen als in der jeweiligen Vorjahressaison. Im Sommerhalbjahr 1995 hatte sich diese Entwicklung insgesamt wieder stabilisiert als 1,6 % mehr Gäste angekommen waren, die 1,5 % mehr Übernachtungen gebucht hatten. Das Sommerhalbjahr 1996 war nun abermals durch stagnierende Zahlen geprägt. So kamen in der Sommersaison 1996 wieder 2,7 Mill. Gäste in den Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten (Betriebe) an und buchten 16,2 Mill. Übernachtungen. Das sind nach nunmehr endgültigen Feststellungen kaum (+ 0,2 %) mehr angekommene Gäste (Ankünfte) und 0,9 % weniger Übernachtungen, die durchschnittliche Verweildauer stellte sich nach 6,0 Tagen im Vorjahr jetzt auf 5,9 Tage ein.

Schleswig-Holstein war damit der Veränderungsrate nach im Mittelfeld der Übernachtungsbilanz der alten Bundesländer angesiedelt, die mit einem Übernachtungsminus von 1,6 % zum Vorjahr abschloß. Stärker als im Land zwischen den Meeren war der Rückgang noch in Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz oder Hessen.

Das Übernachtungsvolumen der Sommersaison 1996 selbst bleibt im Lande damit größer als jenes des Jahres 1990 oder 1991, wo nach Grenzöffnung und Wiedervereinigung das Übernachtungsvolumen sprunghaft von vormals gut 13 Mill. Übernachtungen auf nahezu 16 Mill. angestiegen war. Die neuen Bundesländer bauten ihre Beherbergungskapazitäten erneut weiter aus und erzielten im Sommerhalbjahr 1996 ein um beachtliche 12 % vermehrtes Übernachtungsaufkommen. In Mecklenburg-Vorpommern, wo im Sommerhalbjahr 1996 zwischenzeitlich die Hälfte der Übernachtungen erreicht wurden, die in der gleichen Zeit in Schleswig-Holstein anfielen, erreichte der Übernachtungszuwachs 10 %. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Gäste betrug dort allerdings nur 4,0 Tage.

Unberücksichtigt blieben bei diesem Befund jene Ankünfte und Übernachtungen in Kleinbetrieben oder Privatquartieren, die weniger als neun Personen gleichzeitig aufnehmen können. Sie werden statistisch nicht erfaßt. Diese kleineren Beherbergungsstätten, die auch Ferienwohnungen und -häuser einschließen können, haben in Schleswig-Holstein traditionell große Bedeutung und wirken insbesondere in der Hauptsaison als Angebotspuffer.

Nicht alle Reisegebiete zogen gleichermaßen Nutzen aus dem insgesamt noch behaupteten Fremdenverkehrsmarkt. Während die Nordsee eine Saison mit geringfügig höheren Übernachtungszahlen erlebte,

Übernachtungen und Verweildauer 1996

– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe prädikatisierter Gemeinden Reisegebiete	Übernachtungen		Durch- schnittliche Verweil- dauer in Tagen
	1 000	Verände- rung gegenüber 1995 in %	
Nordseebäder	7 296	- 0,4	9,8
Ostseebäder	6 471	- 4,4	6,8
Heilbäder und Kneippkurorte	1 515	- 5,3	7,0
Erholungsorte	1 637	9,9	6,1
Luftkurorte	781	- 1,0	4,4
nicht prädikatisierte Gemeinden	3 898	- 3,0	2,4
darunter Großstädte	933	- 2,4	1,9
Zusammen	21 597	- 1,8	5,5
Nordsee	8 176	0,2	8,9
Ostsee	8 912	- 2,4	5,2
Binnenland	4 509	- 3,9	3,4
darunter Holsteinische Schweiz	946	- 2,6	5,6

ging das Übernachtungsvolumen in den anderen Reisegebieten des Landes zurück. Betroffen ist davon insbesondere die Ostsee, die im Sommer das gewichtigste Reisegebiet im Land zwischen den zwei Meeren stellt. Knapp 1,2 Mill. Übernachtungsgäste kamen hier im Sommerhalbjahr an, 1,3 % mehr als zur Saison 1995. Sie brachten knapp 6,9 Mill. Übernachtungen, 1,2 % weniger als im Sommerhalbjahr 1995, da die durchschnittliche Verweildauer der Gäste an der Ostsee gleichzeitig von 5,9 Tagen im Jahre 1995 auf 5,8 Tage zurückging. 0,5 Mill. weniger Übernachtungen als an der Ostsee meldeten zur gleichen Zeit die Beherbergungsstätten an der Nordseeküste und seiner Inselwelt. Hier gab es noch einen Zuwachs der Gäste- und Übernachtungszahlen. So stieg die Zahl der Übernachtungsgäste um 2,5 %, die der Übernachtungen um 0,8 % zur Vorsaison. Beide Reisegebiete zusammen banden wiederum gut acht von zehn Übernachtungen von Gästen im Sommerhalbjahr. Im Binnenland schrumpfte das Übernachtungsvolumen zur Vorjahressaison (- 3,5 %) vergleichsweise ausgeprägt. Während für das Gebiet der Holsteinischen Schweiz noch ein annähernd durchschnittlicher Rückgang der Übernachtungszahlen festgestellt wurde, fiel er für das übrige Binnenland weitaus kräftiger (- 4,1 %) aus.

Auch von den Betriebsarten hatten nicht alle gleichermaßen am knapp behaupteten Gesamtergebnis teil. So mußte die herkömmliche Hotellerie, das sind Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis zusammen, ein verringertes Übernachtungsvolumen (- 2,9 %) wie schon im Vorjahr abermals hinnehmen. Weniger ausgeprägt (- 0,5 %) ist die Situation bei den Beherbergungsstätten, die den übrigen Betriebsarten (z. B. Heime, Jugendherbergen, Ferienzentren und Ferienwohnungen) zugerechnet werden. Wiederum vermehrt (+ 2,9 %) sind dagegen die Übernachtungen in Sanatorien und Kurkrankenhäusern.

Das umsatzstärkste Segment im Beherbergungsgewerbe (mit über 1 Mrd. DM Jahresumsatz 1992) stellt die herkömmliche Hotellerie. Leuchtet man ihr im Vergleich zur Sommersaison 1995 um 2,9 % verringertes Übernachtungsvolumen regional nach Reisegebieten näher aus, so zeigt sich, daß das Binnenland (Holsteinische Schweiz - 6,8 %, übriges Binnenland - 5,2 %) in diesem Marktsegment überproportionale Einbußen am Übernachtungsaufkommen hinnehmen mußte. An der Nordsee und auf ihren Inseln war der Rückgang (- 3,1 %) fast durchschnittlich, allein das Reisegebiet Ostsee mit der Insel Fehmarn konnte das Übernachtungsvolumen der Vorjahressaison in diesem Marktsegment (- 0,8 %) annähernd behaupten. Vergleichsweise stabil blieb hier die Zahl der Übernachtungen in den Hotels, die an der Ostsee das größte Übernachtungskontingent in der herkömmlichen Hotellerie stellen. Markant rückläufig dagegen war die Zahl der Übernachtungen in Gasthöfen und in Pensionen der Holsteinischen Schweiz.

Anders als in den Vorjahren hat sich der Fremdenverkehr in der Vorsaison und im Spätherbst schlechter entwickelt als zur Hauptsaison im Sommerhalbjahr. Damit schließt die Jahresbilanz 1996 insgesamt ungünstiger ab als die Sommersaison allein. Die Zahl der Gäste in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten lag mit knapp 4,0 Mill. um 0,9 % unter dem Stand des Kalenderjahres 1995. 21,6 Mill. Übernachtungen meldeten die Betriebe 1996, das waren 2,3 % weniger als im bisher besten Fremdenverkehrsjahr 1992, und es waren gut 390 000 oder 1,8 % weniger Übernachtungen als im Vorjahr.

Damit hat Schleswig-Holstein einen Rückgang des Übernachtungsaufkommens in dem Maße hinnehmen müssen, der genau dem Durchschnitt der alten Bundesländer entspricht. Unter den größeren Flächenländern des früheren Bundesgebietes wuchs das Übernachtungsvolumen nur noch in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Stärkere Verluste nahmen Bayern, Baden-Württemberg und Hessen hin.

Die neuen Bundesländer schlossen ihre jährliche Übernachtungsbilanz mit einem Plus von 9,8 % ab (Mecklenburg-Vorpommern + 8,8 %).

Während bundesweit die Zahl der Übernachtungen ausländischer Gäste weiter leicht (+ 0,7 %) zum Vorjahr zunahm, hält in Schleswig-Holstein der Trend rückläufiger Gäste- und Übernachtungszahlen in diesem Marktsegment seit 1991 weiter an. Hatten die ausländischen Gäste 1991 noch 1,06 Mill. Übernachtungen in den Betrieben des Landes gebucht, so waren es 1996 nur noch 0,65 Mill. Übernachtungen. 1996 gaben die Übernachtungszahlen in dieser Gästegruppe binnen Jahresfrist um 1,7 % nach. Dieser abermalige Rückgang wiegt in der Übernachtungsbilanz des Landes allerdings nicht so schwer wie in der für das gesamte Bundesgebiet, da in Schleswig-Holstein 1996 nur ein Anteil von 3 % der Übernachtungen auf ausländische Gäste entfiel. Im Bundesgebiet ist der Anteil mehr als dreifach (fast 11 %) so hoch.

Lokal bleibt dennoch im Lande das verstärkte Ausbleiben geschätzter ausländischer Gäste spürbar, wenn insbesondere dänische, schwedische, polnische und norwegische Übernachtungsgäste fehlen, da sie das größte Kontingent unter den ausländischen Gästen stellten. Sie sind vor allem in den größeren Städten Lübeck (1996: 152 000 Übernachtungen ausländischer Gäste), Kiel (70 000 Übernachtungen) und Flensburg (24 000 Übernachtungen) ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, als sie dort bis zu 20 % des Übernachtungsaufkommens erbringen. Dänische Gäste haben 1996 2,4 % weniger Übernachtungen im Lande gebucht als noch 1995. Darunter litten unter der aufgezeigten regionalen Verteilung des Übernachtungsaufkommens insbesondere Lübeck (- 15 %) und Kiel (- 7,2 %), während Gastgeber in Flensburg sich an 13 % mehr bestellter Übernachtungen ihrer dänischen Kundschaft erfreuten. Den Rückgang der Übernachtungen norwegischer Gäste im Lande (- 3,6 %) spürte insbesondere die Hansestadt Lübeck (- 11,3 %). Sie partizipierte andererseits an einem verbesserten Übernachtungsaufkommen der schwedischen Gäste im Lande (+ 10,8 %) mit einem Zuwachs von 7,7 % in Jahresfrist auf knapp 57 000 Übernachtungen.

An dem landesweit 1996 um 1,8 % rückläufigen Übernachtungsaufkommen waren nicht alle Reisegebiete gleichermaßen betroffen, was sich bereits in den Ergebnissen für das Sommerhalbjahr andeutet. Während die Gastgeber an der Nordsee an die Erfolge des Vorjahres anknüpfen konnten und ein insgesamt stabiles Übernachtungsvolumen (+ 0,2 %) meldeten, gingen die Übernachtungszahlen an der Ostsee (- 2,4 %) und mehr noch im Binnenland (- 3,9 %) spürbar zurück.

Ein ähnlich eingetrübtes Bild der Fremdenverkehrssituation vermittelt das überwiegend 1996 geschrumpfte Übernachtungsaufkommen in unterschiedlichen Gruppen der prädikatisierten Gemeinden des Landes. Allein in den Erholungsorten gab es ge-

wachsene Übernachtungsvolumina (+ 9,9 %), während alle übrigen Gruppen prädikatisierter Gemeinden rückläufige Übernachtungszahlen hinnehmen mußten. Moderat fiel dabei allein der Rückgang in den Nordseebädern (- 0,4 %) aus. Spürbar deutlicher fehlten Buchungen in den Luftkurorten (- 1,0 %), den Ostseebädern (- 4,4 %) wie in den Heilbädern und Kneippkurorten (- 5,3 %), um an die Ergebnisse des Jahres 1995 anknüpfen zu können. Die übrigen Gemeinden, denen kein Prädikat verliehen ist, verloren auch Teile ihres Übernachtungsvolumens (- 3,0 %) binnen Jahresfrist. Darunter waren auch die Großstädte Kiel und Lübeck (ohne Travemünde), deren Beherbergungsmarkt um 2,4 % schrumpfte.

Ein kontrastreicheres Bild läßt sich zeichnen, wenn man den Beitrag der unterschiedlichen Betriebsarten zum Übernachtungsaufkommen nachzeichnet. Danach haben allein die Heilstätten und Sanatorien mit einem binnen Jahresfrist um 1,4 % vermehrten Übernachtungsvolumen einen Beitrag zum Wachstum der Übernachtungszahlen beigetragen. Dagegen stellte die herkömmliche Hotellerie, die fast ein Drittel des Übernachtungsaufkommens 1996 erbrachte, am Jahresende fest, daß sie 4,2 % weniger Übernachtungen fakturieren konnte. Hotels, Gasthöfe und Pensionen hat es darunter besonders getroffen. Ihnen fehlten 5, 7 und 4 Prozent mehr Übernachtungen, um an den Stand des Jahres 1995 anknüpfen zu können. Hotels garnis (- 2,4 %) blieb ein vergleichsweise geringer Einbruch zu verkraften.

Geringfügig besser war die Entwicklung in der sogenannten Parahotellerie. Ihr ordnet man Beherbergungsstätten wie Erholungs- und Ferienheime, Ferienzentren, Ferienhäuser und -wohnungen wie Jugendherbergen zu. Dort, wo die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 7,6 Tagen vergleichsweise hoch ist, nahm die Zahl der Gäste um 0,6 % zu und die der Übernachtungen geringfügig (- 1,2 %) ab. Die Ferienzentren, die sich allein wegen ihrer Größe und ihres Erlebnisangebots kommerzieller als etwa eine Ferienwohnung vermarkten lassen, nahmen zwar die gleiche Anzahl Gäste (+ 0,3 %) auf wie schon 1995, sie konnten dagegen nicht ihre Übernachtungszahlen des Vorjahres (- 6,5 %) halten.

Zu den Reisenden und Urlaubern, die in Beherbergungsbetrieben des Landes schlafen, gesellt sich in Schleswig-Holstein traditionell noch eine große Zahl von Gästen auf Campingplätzen. So ist für 1996 neben den 21,6 Mill. Übernachtungen in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten von weiteren fast 12 Mill. Übernachtungen auf Campingplätzen mit sechs und mehr Stellplätzen auszugehen. Gut 9 Mill. Übernachtungen werden davon allein dem Dauercamping zugerechnet. Gut 450 000 Urlaubern und Durchgangscampers wies der Platzwart vorübergehend einen Stellplatz zu, nahezu 270 000 allein an

der Ostsee. Das waren insgesamt 9,7 % weniger Urlauber und Durchgangscamper im Lande als 1995. Sie zahlten für knapp 2,6 Mill. Übernachtungen in ihren Zelten, Wohnwagen oder Wohnmobilen, mithin für 10,8 % weniger Nächte als noch im Vorjahr. Die rückläufigen Übernachtungszahlen gab es in allen Reisegebieten, wenngleich sie im Reisegebiet Nordsee und im Binnenland vergleichsweise kräftig zurückgingen. Die Durchgangsgäste auf Campingplätzen des Landes blieben im Schnitt 5,7 Tage, also ähnlich lange wie die Gäste in Beherbergungsbetrieben mit 9 und mehr Betten.

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Entgegen der insgesamt schleppend verlaufenen Umsatzentwicklung im Handel entwickelte sich 1996 der Absatz von Kraftfahrzeugen vergleichsweise lebhaft. Der Einzelhandel mit Kraftwagen schaffte 1996 bundesweit ein Umsatzplus von 4,9 %. Entsprechend günstig sehen auch die Zulassungszahlen aus. Nachdem 1995 in Deutschland 2,9 % mehr Kraftfahrzeuge als noch 1994 fabrikneu zum Verkehr zugelassen worden waren, waren es 1996 mit 4,0 Mill. Stück 5,9 % mehr als im Vorjahr. Das war das drittbeste Ergebnis seit der Wiedervereinigung, nach 1991 mit 4,7 Mill. Kfz und 1992 mit 4,5 Mill. Kfz. Acht von zehn Fahrzeugen wurden in den alten Bundesländern zugelassen. Fehlende Kaufkraft ist an wieder rückläufigen Neuzulassungen in den neuen Bundesländern meßbar, wo 1,0 % weniger Kraftfahrzeuge fabrikneu zum Verkehr zugelassen wurden.

Auch in Schleswig-Holstein registrierte das Kraftfahrt-Bundesamt – wie schon im Vorjahr (+ 2,9 %) – mehr fabrikneue Kfz. Hier wurden 1996 gut 130 300 Neufahrzeuge mit amtlichen Kennzeichen erstmals zum Verkehr zugelassen, das waren 6,4 % mehr als 1995. Darunter befanden sich 86 % Pkw und 5 % Lkw. Eine besondere Belebung erfuhr 1996 der Neumarkt für Krafträder, als 10 % mehr fabrikneue in Betrieb genommene zulassungspflichtige Krafträder im Kraftfahrt-Bundesamt registriert wurden. Mit einer Steigerung der Neuzulassungen von noch 39 im Jahre 1995 auf nunmehr 402 in 1996 sind die Krafträder mit einem Hubraum bis 125 ccm besonders augenfällig. Die Behörde sieht den Grund für diesen Zuwachs in einer geänderten Praxis der Fahrerlaubnis für solche Krafträder. So dürfen seit März 1996 auch Inhaber der Führerscheine der Klasse 3 Krafträder bis 125 ccm Hubraum und 11 KW führen, sofern der Führerschein vor dem April 1980 erworben wurde.

Der deutsche Gebrauchtwagenmarkt stagnierte im Jahre 1996, wie im Vorjahr fehlten markttreibende

Bestand an Kraftfahrzeugen am 1. Juli 1996^a – ohne Bundeswehr und Fahrzeuge mit „DB- oder BP“-Kennzeichen –

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1995 in %
Pkw	1 416	1,6
darunter schadstoffreduziert	1 178	7,0
davon Ottomotor	933	8,5
Dieselmotor	245	1,6
Zugmaschinen	70	-0,6
darunter Sattelzugmaschinen	5	5,5
Lkw	75	3,8
Krafträder	85	9,7
darunter Leichtkrafträder	6	9,4
Omnibusse	3	-2,2
Übrige Kraftfahrzeuge	28	4,1
Insgesamt	1 677	2,0
außerdem: Kraftfahrzeuganhänger	164	6,1

^a einschließlich der vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge

Anregungen. Zwar gab es bei den Besitzumschreibungen von Anhängern (+ 3,1 %) weiter leichte Zuwächse, bei den motorbetriebenen Fahrzeugen blieb das Marktvolumen (+ 1,3 %) nahezu gleich.

Auch in Schleswig-Holstein stagnierte die Entwicklung. Hier wechselten 309 100 Kraftfahrzeuge den Besitzer, das waren 0,9 % mehr als noch 1995. Neben Besitzumschreibungen und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen bestimmen etwa auch vorübergehende Stilllegungen und endgültige Außerbetriebsetzungen von Kraftfahrzeugen den Bestand der Kfz.

Die Zahl der Kraftfahrzeuge im Lande wächst ständig. Auch das Jahr 1996 machte von dieser Regel keine Ausnahme. So wuchs der Bestand an Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen seit Mitte 1995 binnen Jahresfrist um weitere 33 251 Fahrzeuge auf 1,68 Mill. Stück. Der Zuwachs ist mit einer Rate von 2,0 % gegenüber dem Vorjahresbestand leicht rückläufig, 1995 war der Kfz-Bestand in Schleswig-Holstein um 35 500 oder 2,2 % Fahrzeuge gewachsen. Mit der Zahl der Kraftfahrzeuge wuchs

auch jene der Kraftfahrzeuganhänger – die der Anhänger zur Lastenbeförderung erneut überdurchschnittlich stark um 5,6 %.

Das innere Gefüge des Kraftfahrzeugbestandes ändert sich – wenn überhaupt – nur mittelfristig. So dienten auch 1996 neun von zehn Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen überwiegend der Personenbeförderung – das sind Krafträder, Busse und insbesondere Personenkraftwagen. 1,42 Mill. Pkw bildeten 1996 allein 84,4 % des gesamten Kfz-Bestandes im Lande.

Gut 10 % dieses Bestandes entfallen auf nunmehr fast 75 000 Lastkraftwagen, auf 70 000 Zugmaschinen, darunter 4 700 Sattelzugmaschinen, und auf 27 600 übrige Kraftfahrzeuge, überwiegend Wohnmobile. 163 800 Kraftfahrzeuganhänger, darunter 70 % zur Lastenbeförderung und 15 % Wohnwagen, komplettieren im wesentlichen den Fahrzeugbestand in Schleswig-Holstein. Mit den insgesamt 1,7 Mill. zugelassenen Kraftfahrzeugen (ohne jene der Bundeswehr und je mit „DB oder DP-Kennzeichen“) und abgesehen von den zulassungsfreien Leicht-/Mofa, Mopeds und Mokicks, die nur ein Versicherungskennzeichen tragen, war Mitte 1996 ein Bestand von 1,8 Mill. Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern in Schleswig-Holstein registriert.

Der Motorisierungsgrad der Bevölkerung im Lande – vereinfacht nur auf die Pkw bezogen – nahm wie im Vorjahr auf nunmehr 518 Pkw pro 1 000 Einwohner zu. Am geringsten bleibt der Motorisierungsgrad in den kreisfreien Städten – mit Meßziffern zwischen 436 Pkw pro 1 000 Einwohner in der Landeshauptstadt Kiel und 494 in Neumünster. Unter den höher motorisierten Landkreisen führen die Hamburg-Randkreise Segeberg, Stormarn und Hztg. Lauenburg die Motorisierungsskala an. Zwischenzeitlich hat im Kreis Segeberg, wo die höchste Pkw-Dichte im Lande vorliegt, der Motorisierungsgrad auf 585 Pkw pro 1 000 Einwohner zugenommen.

Fabrikneue Personenwagen auf Deutschlands Straßen waren in den letzten Jahren fast ausnahmslos auch schadstoffreduziert. Sie mischten sich unter die Altbestände der ungehindert Schadstoff ausstoßenden Art und verdrängten sie mit der natürlichen Bestandsalterung von Schleswig-Holsteins Straßen. Zwischenzeitlich waren Mitte 1996 von den 1,4 Mill. registrierten Pkw zwischen Nord- und Ostsee 1,2 Mill. oder 83 % als schadstoffreduzierte Fahrzeuge anerkannt. Von Ihnen besaßen gut ein Fünftel einen Diesel- und knapp vier Fünftel einen Ottomotor. Von letzteren hatten 69 % einen geregelten Katalysator. Mit einem Anteil von 83 % schadstoffreduzierter Personenkraftwagen am Pkw-Gesamtbestand ist Schleswig-Holstein führend unter den Bundesländern, für die sich 80,6 % errechnen.

Unfälle im Straßenverkehr

Mit dem Jahr für Jahr aufgestockten Kraftfahrzeugbestand wächst auch der Verkehr auf unseren Straßen. Ein Netz von Dauerzählstellen tastet seine Stärke ständig ab. Betreiber dieses Netzes ist die Bundesanstalt für Straßenwesen. Sie schätzt die Jahresfahrleistung auf den Straßen der alten Bundesländer 1996 auf 507 Mrd. Fahrzeugkilometer, das ist eine Zunahme von 0,8 % in Jahresfrist. Überdurchschnittlich war wieder der Zuwachs auf den Bundesautobahnen mit 1,1 %, wobei dieser Anstieg aus gewachsener Verkehrsstärke (+ 0,6 %) und der Erweiterung des Autobahnnetzes selbst resultiert. Die Jahresfahrleistung auf außerörtlichen Bundesstraßen wuchs um 1,4 %, und die auf übrigen Außerortsstraßen nahm etwas geringer zu (+ 0,6 %), so daß sich für alle Außerortsstraßen eine Zunahme der Fahrleistung um 1,0 % in Jahresfrist messen ließ. Auf den Innerortsstraßen, wo gut ein Viertel der jährlichen Fahrleistung erbracht wird, wuchs der Verkehr 1996 unterdurchschnittlich (+ 0,3 %) an.

Die wachsende Mobilität des Bürgers, die sich auch an jährlich wachsenden Fahrzeugbeständen und Fahrleistungen nachweisen läßt, vermehrt andererseits latent die Gefahr, in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden und Schäden wie Opfer beklagen zu müssen. Über 2 Mill. Unfälle erfaßte die Polizei in Deutschland 1996, bei 374 000 Unfällen gab es dabei auch Personenschaden. 8 755 Menschen starben im Straßenverkehr, was der Einwohnerzahl einer Kleinstadt entspricht. Glücklicherweise hat sich der Trend rückläufiger Zahlen für Verkehrstote in den alten und neuen Bundesländern fortgesetzt und zu dem erfreulichen Umstand geführt, daß 1996 die niedrigste Zahl von Verkehrstoten ermittelt wurden, die jemals in der Bundesrepublik (gebietsstandsbezogen) vorgekommen war.

Auch in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost wurde die seit der Vereinigung niedrigste Zahl von Verkehrstoten registriert, sie lag beachtliche 10 % unter der des Jahres 1995. Trotz dieser günstigen Entwicklung bleibt das Risiko, bei einem Verkehrsunfall getötet zu werden, in den neuen Bundesländern knapp zweifach so hoch wie in den alten Ländern. Erfreulich ist auch die Trendumkehr in der Entwicklung wichtiger Eckzahlen. Anders als in den Vorjahren nahm in den neuen Bundesländern und Berlin-Ost die Zahl der Unfälle mit Personenschaden (- 1,5 %) und die Zahl der Verletzten (- 1,5 %) wie im übrigen Bundesgebiet ab. Mit dem Gleichklang der Entwicklungsrichtung geht bisher allerdings noch nicht eine Anpassung der Veränderungsdynamik einher.

Die günstigere Entwicklung in den alten Bundesländern ist durchgängig an den vergleichbaren Eckzah-

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte

	1996	Veränderung gegenüber 1995 in %
Unfälle	66 666	- 2,9
davon mit		
Sachschaden	52 359	- 1,3
Personenschaden	14 307	- 8,2
Verunglückte	19 069	- 8,8
davon		
Getötete	260	- 3,0
Verletzte	18 809	- 8,9
davon		
Leichtverletzte	15 340	- 9,2
Schwerverletzte	3 469	- 7,8

len ablesbar, die eine noch stärkere rückläufige Veränderung spiegeln. So gab es dort 1996 4,0 % weniger Unfälle mit Personenschaden als noch 1995. Die Anzahl der Verletzten nahm um 4,2 % ab. Die Zahl der Verkehrstoten ging weiter zurück und war – seit Einführung der Statistik – noch nie so niedrig wie 1996. Damit wurde der bisherige Tiefstand aus dem Vorjahr um erfreuliche 6,2 % noch unterschritten.

Auch Schleswig-Holstein hat 1996 wieder den Verkehrstod auf seinen Straßen erfolgreich zurückgedrängt und den bundesdeutschen Trend rückläufiger Zahlen von Verkehrsoffern mitgeprägt. Die Zahl der im Verkehr Getöteten ging hier um 3,0 % zum Vorjahresstand auf nunmehr 260 Opfer zurück. Damit wurde auch in Schleswig-Holstein seit 1993 nunmehr Jahr für Jahr wieder ein Stand erreicht, der letztmalig vor 1953 ermittelt worden war.

Andere Eckdaten für Schleswig-Holstein scheinen 1996 eine teils noch günstigere Entwicklung anzudeuten, als sie sich im gesamten Bundesgebiet oder in Westdeutschland vollzog. So war die Polizei des Landes nur noch mit knapp 66 700 Unfällen befaßt, 2,9 % weniger als 1995. Die Zahl der Unfälle ohne Verletzte, also nur mit reinem Sachschaden, ging um 1,3 % zurück.

Die folgenschwersten Unfälle sind jene, bei denen Menschen am eigenen Leib zu Schaden kommen. 14 307 solcher Unfälle mußten die Polizeibeamten 1996 nachgehen, das waren erfreulicherweise 8,2 % weniger Unfälle mit Personenschaden als noch 1995. 8 806 Unfallstellen lagen innerorts, 5 501 außerorts. Nur 779mal war es an Autobahnen nötig, einen Per-

sonenschaden aufzunehmen. Insgesamt waren die Unfälle mit Personenschaden außerorts weniger häufig (- 4,8 %) als 1995. Diese Aussage gilt für alle Straßenarten mit Ausnahme der Bundesstraßen, wo sich 1,6 % mehr Unfälle ereigneten (Autobahn: - 4,2 %, Landesstraßen: - 7,2 %, Kreisstraßen: - 11,5 % und andere Straßen: - 6,3 %).

Besonders erfolgreich gelang es, die Unfälle mit Personenschaden innerorts zurückzudrängen. Dort nahmen sie insgesamt um 10,3 % ab (Bundesstraßen - 11,9 %, Landesstraßen - 11,1 %, Kreisstraßen - 11,3 %). Am häufigsten wurde Polizei und Rettungswagen zu Unfallstellen gerufen, die innerorts an nicht klassifizierten Straßen (3 839) lagen. Solche Unfälle gab es 1996 8,6 % weniger häufig als noch im Vorjahr.

Mit der Zahl von Unfällen mit Personenschaden ist normalerweise auch die der verunglückten Personen verknüpft. So war es auch 1996 in Schleswig-Holstein, wo – wie oben schon dargestellt – 8,2 % weniger Unfälle mit Personenschaden als im Vorjahr von der Polizei aufgenommen wurden. In ihrem Gefolge verunglückten 1 851 oder 8,8 % Verkehrsteilnehmer weniger als noch im Vorjahr. An diesem erfreulichen Rückgang waren solche Personen beteiligt, deren Verletzungen im Straßenverkehr keinen oder nur einen kurzen (weniger als 24 Stunden) ambulanten Aufenthalt in einem Krankenhaus notwendig machten. Die Zahl dieser Leichtverletzten nahm 1996 um 9,2 % auf 15 340 Personen ab. Rückläufige Zahlen schreibt glücklicherweise auch die Bilanz der Schwerverletzten, jener Männer, Frauen und Kinder also, die nach einem Straßenverkehrsunfall stationär in ein Krankenhaus aufgenommen wurden. Ihre Zahl ging 1996 insgesamt um 7,8 % zum Vorjahr zurück, innerorts um 8,2 %, außerorts um 7,4 %.

Die erfreulicherweise rückläufige Zahl der Verkehrstoten im Lande (- 3,0 %) geht 1996 allein auf außerörtliche Erfolge der Unfallbekämpfung zurück. Während auf innerörtlichen Unfallstellen die Zahl der getöteten Menschen um 4,8 % auf 65 Personen im Jahre 1996 noch zunahm, waren es außerorts glücklicherweise 5,3 % weniger als 1995. Außerorts starben 1996 an den Folgen eines Unfalls auf einer Bundesstraße 75 Menschen, auf einer Landstraße 51, auf einer Kreisstraße 32, auf einer Autobahn 24 und auf einer nicht klassifizierten Straße 13 Menschen.

Vorrangiges Ziel der Verkehrssicherheitsarbeit im Lande ist es, die Zahl der Straßenverkehrsunfälle mit Verletzten und Toten erheblich zu senken und insbesondere die Zahl der Getöteten und Schwerverletzten zu reduzieren. Auch das Jahr 1996 hat seinen guten Beitrag geleistet, dieses Ziel zu erreichen. So nahm die Zahl der Unfälle mit Personenschaden anders als noch im Vorjahr kräftig (- 8,2 %) ab, nachdem sie im

Vorjahr gegen den Trend leicht (+ 0,8 %) angestiegen war. Die gewichtigere – weil mit menschlichem Leid verbundene – Zahl der tödlich Verunglückten und der Schwerverletzten zusammen ging 1996 um 7,5 % zum Vorjahr oder um 301 Opfer zurück.

Damit kann 1996 – am Ziel gemessen – als ein erfolgreiches Jahr bezeichnet werden. Für die Vorjahre errechneten sich weniger ausgeprägte Rückgänge. So war etwa 1995 die Zahl der Schwerstopfer nur um 2,1 % oder 85 Verkehrstopfer zurückgegangen. 1994 hatte die Gruppe der Schwerstopfer noch weniger (- 3,3 % oder - 141 Verkehrstopfer) Personen gezählt. 1993 waren es gar 4,5 % oder 200 Personen weniger gewesen.

Insolvenzen

Die Insolvenzen haben – wie erwartet – auch im Jahre 1996 wieder zugenommen; die Steigerung fiel jedoch mit knapp zehn Prozent nicht so kräftig aus wie im vorherigen Jahr.

Bei den schleswig-holsteinischen Amtsgerichten wurden 961 Konkursanträge gestellt und zwei Vergleichsverfahren beantragt; das sind 9,8 % mehr Insolvenzen als 1995.

Der Anteil der totalen finanziellen Zusammenbrüche hat sich um einen halben Prozentpunkt auf 68,8 % gesteigert. Von den beantragten Konkursverfahren wurden 300 eröffnet und 661 deswegen abgelehnt, weil das vorhandene Vermögen für eine ordnungsgemäße gerichtliche Verfahrensabwicklung nicht ausreichte. Die voraussichtlichen Forderungen der Gläu-

biger erhöhten sich um zwei Drittel auf 774 Mill. DM. Je Konkursfall belief sich damit die durchschnittliche Forderung auf 806 000 DM gegenüber 530 000 DM im Vorjahr. In 136 Fällen lagen die Forderungen über einer Mill. DM, und in zehn Fällen betrugen sie mehr als 10 Mill. DM.

Von den 963 Insolvenzen betrafen 794 Unternehmen und freie Berufe und 169 natürliche Personen, Nachlässe und sonstige Gemeinschuldner.

Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen hat gegenüber 1995 um 87 (+ 12,3 %) zugenommen. Nach der Rechtsform waren hauptsächlich Gesellschaften mit beschränkter Haftung (419) und nicht in das Handelsregister eingetragene Unternehmen (268) von einer Zahlungsunfähigkeit betroffen. Die meisten insolventen Unternehmen, nämlich 624, sind in den letzten acht Jahren gegründet worden, nur 170 hatten ein älteres Gründungsjahr.

In der Unterscheidung nach wirtschaftlicher Gliederung hatte das Baugewerbe mit 200 oder 25,2 % den höchsten Anteil an den Unternehmensinsolvenzen. Es folgen der Handel mit 185 Verfahren (23,3 %), das Grundstücks- und Wohnungswesen mit 129 (16,2 %) und das Verarbeitende Gewerbe mit 99 (12,5 %).

Die regionale Auswertung zeigt, daß der Kreis Segeberg mit 136 Fällen die meisten Insolvenzen zu verzeichnen hat; die weiteren Plätze nehmen Stormarn (95), Pinneberg (86), Lübeck (84) und Kiel (83) ein.

Steuern

Staatliche Steuern

Die Aufkommenszuwächse der vergangenen Jahre haben in Schleswig-Holstein im Jahr 1996 keine Fortsetzung gefunden. Hatte das Steueraufkommen 1995 noch 19,3 Mrd. DM betragen, so fiel es 1996 mit 18,8 Mrd. DM um 542 Mill. DM oder 2,8 % geringer aus.

Verursacher dieses negativen Ergebnisses waren ausschließlich die Gemeinschaftsteuern, denn ihr Aufkommen verminderte sich um 719 Mill. DM (- 4,2 %) auf 16,4 Mrd. DM. Die Verluste betragen bei der Lohnsteuer 186 Mill. DM, bei der Umsatzsteuer 89 Mill. DM, bei der Körperschaftsteuer 68 Mill. DM und bei der veranlagten Einkommensteuer 314 Mill. DM. Die einzige Aufkommensverbesserung erzielte die Gewerbesteuerumlage mit 35 Mill. DM.

Demgegenüber stieg aber das Aufkommen aus den Bundessteuern um 113 Mill. DM und das aus den Landessteuern um 64 Mill. DM an.

Insolvenzen

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Konkurse			Vergleiche
		zusammen	mangels Masse abgelehnt		
			Anzahl	% von zusammen	
1950	381	204	76	37,3	101
1960	96	86	35	40,7	10
1970	160	146	53	36,3	14
1980	435	432	297	68,8	3
1985	877	874	626	71,6	2
1990	567	561	413	73,6	6
1995	877	877	599	68,3	-
1996	963	961	661	68,8	2

Staatliche Steuern

Staatliche Steuer	1995	1996	Veränderung in %
	Mill. DM		
Aufkommen (vor der Steuerverteilung)			
Gemeinschaftssteuern	17 106	16 387	- 4,2
darunter			
Lohnsteuer	8 007	7 821	- 2,3
veranl. Einkommensteuer	1 119	805	- 28,1
Körperschaftsteuer	1 090	1 022	- 6,3
Umsatzsteuer	5 617	5 528	- 1,6
Einfuhrumsatzsteuer	481	422	- 12,1
Bundessteuern	1 010	1 123	11,2
Landessteuern	1 182	1 246	5,5
Einnahmen (nach der Steuerverteilung)			
Bund	9 163	8 609	- 6,0
Land	9 844	9 981	1,4

Hauptsache auf den Wegfall der Getränkesteuer und der Gaststättenerlaubnissteuer zurückzuführen.

Die zweitstärkste kommunale Steuerquelle, und zwar der den Gemeinden im Rahmen der Gemeindefinanzreform zustehende Anteil an der Lohn- und Einkommensteuer, blieb um 84 Mill. DM (- 11,1 %) unter dem Vorjahresbetrag. Diese Mindereinnahme wurde neben dem geschrumpften Aufkommen aus der Lohn- und Einkommensteuer auch zum Teil durch die Neuregelung des Familienleistungsausgleichs verursacht, obwohl den Gemeinden zum Ausgleich der dadurch entstandenen Belastungen bereits ein Betrag von 101 Mill. DM zusätzlich zur Verfügung gestellt wurde.

Wegen des gestiegenen Aufkommens aus der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital mußten die Gemeinden eine um 33 Mill. DM (+ 12,3 %) höhere Gewerbesteuerumlage an Bund und Land abführen. Dieser Betrag wäre sogar noch höher ausgefallen, wenn der Umlagesatz nicht um einen Prozentpunkt auf 78 % abgesenkt worden wäre.

Gemeindesteuern

Gemeindesteuer	1995	1996	Veränderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	32	33	1,7
Grundsteuer B	402	428	6,4
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	1 178	1 265	7,4
Sonstige Steuern	83	77	- 7,4
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 696	1 802	6,3
+ Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	1 670	1 586	- 11,1
- Gewerbesteuerumlage (Ausgabe)	263	296	12,3
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	3 102	3 093	- 0,3

Von dem gesamten Steueraufkommen verbleiben dem Bund und dem Land seine jeweiligen „eigenen“ Steuereinnahmen, während das Aufkommen aus den Gemeinschaftssteuern nach bestimmten Schlüsseln auf Bund, Land und Gemeinden verteilt wird.

Nach dieser Verteilung verbesserten sich die Steuereinnahmen des Landes (einschl. Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen) gegenüber 1995 um 136 Mill. DM (+ 1,4 %); die Steuereinnahmen des Bundes in Schleswig-Holstein sanken dagegen um 554 Mill. DM (- 6,0 %).

Gemeindesteuern

Im Jahre 1996 haben sich die Steuereinnahmen der schleswig-holsteinischen Gemeinden und Kreise wiederum rückläufig entwickelt, doch fiel die Einnahmeneinbuße geringer aus als ein Jahr zuvor.

Insgesamt wurden 3 093 Mill. DM an Gemeindesteuern vereinnahmt; das sind 9 Mill. DM oder 0,3 % weniger als 1995.

Während in der Gruppe der Realsteuern die Aufkommen aus der Grundsteuer A um eine Mill. DM (+ 1,7 %), aus der Grundsteuer B um 26 Mill. DM (+ 6,4 %) und aus der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital um 87 Mill. DM (+ 7,4 %) angewachsen sind, verringerte sich das Aufkommen aus den sonstigen Steuern um sechs Mill. DM (- 7,4 %). Der Aufkommensrückgang bei den sonstigen Steuern ist zur

Preisentwicklung

Das Ziel der Preisstatistik ist die Beobachtung der Preisveränderungen im Zeitablauf. Daher stehen in der Regel nicht Durchschnittspreise im Mittelpunkt des Interesses, sondern Meßzahlen und Preisindizes. Das System der Preisstatistik besteht aus einer Reihe einzelner Erhebungen (Statistiken der Erzeugerpreise

Veränderung ausgewählter Preisindizes im Jahresdurchschnitt 1996 gegenüber 1995 in Deutschland in %

Einfuhrpreise	0,5
Wareneingangspreise für das Produzierende Gewerbe ^{1 2}	- 1,3
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ^{1 2}	2,7
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ^{1 2}	- 0,1
Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte ^{2 3}	6,2
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	- 0,5
Ausfuhrpreise	0,2
Wohngebäude in konventioneller Bauart	- 0,1
Großhandelsverkaufspreise	- 0,6
Einzelhandelspreise	0,8
Lebenshaltungspreise aller privaten Haushalte	1,5

¹ vorläufiges Ergebnis
² früheres Bundesgebiet
³ Forstwirtschaftsjahr

landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gewerblicher Produkte, Statistik der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel, Statistik der Bauleistungspreise, Statistik der Kaufwerte für Bauland, Statistik der Großhandelsverkaufspreise und Statistik der Verbraucherpreise). Die Ergebnisse dieser Statistiken beruhen jeweils auf regelmäßigen Preiserhebungen bei einer repräsentativen Auswahl von Berichtsstellen. Die Preisindizes werden dabei für eine Vielzahl von Güter- und Dienstleistungsgruppen berechnet.

Bis auf wenige Ausnahmen werden alle Indizes auf der Basis des Jahres 1991 berechnet. Zwar werden immer noch viele Preisindizes differenziert für das frühere Bundesgebiet, die neuen Länder mit Berlin (Ost) und Deutschland berechnet, aber bei einigen Preisindizes muß darauf verzichtet werden, weil die Voraussetzungen für eine getrennte Indexberechnung fehlen. Für die Zukunft wird, wo dies sinnvoll erscheint, ein Verzicht auf einen getrennten Nachweis für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder mit Berlin (Ost) angestrebt.

Aus methodischen Gründen werden für Schleswig-Holstein keine Landesindizes berechnet. Daher bezieht sich die Darstellung auf die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung in Deutschland.

Die konjunkturelle Entwicklung hat sich in Deutschland weiter abgeschwächt. Nach vorläufigen Ergeb-

nissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wuchs das Bruttoinlandsprodukt 1996 in Deutschland um real 1,4 %. Vor diesem Hintergrund war das Jahr 1996 in Deutschland durch ein hohes Maß an Preisstabilität auf allen Wirtschaftsstufen geprägt.

Bei den Ein- und Verkaufspreisen auf der Erzeugerstufe wurden teilweise Preisrückgänge beobachtet. So ist der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte im Jahresdurchschnitt 1996 im Vergleich zu 1995 um 0,1 % zurückgegangen. Verantwortlich für diese Entwicklung waren sowohl pflanzliche Produkte (Speisekartoffeln) als auch tierische Produkte (Schlachtrinder, Milch). Dagegen stieg der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel im Jahresdurchschnitt 1996 mit 2,7 % stärker an als im Vorjahr (+ 1,3 %). Die Gründe für diesen Preisauftrieb lagen in den erheblichen Verteuerungen der Brenn- und Treibstoffe sowie der Futtermittel. Durch die rückläufigen Verkaufspreise und einen gleichzeitigen Anstieg der Einkaufspreise hat sich die Situation der Landwirtschaft im Jahre 1996 somit tendenziell verschlechtert.

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) ist im Jahresdurchschnitt 1996 um 0,5 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Seit der deutschen Vereinigung ist hier erstmals ein Rückgang des Preisniveaus gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Während das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe und das Verbrauchsgüter Produzierende Gewerbe Preisrückgänge verzeichneten, stiegen die Preise im Investitionsgüter produzierenden Gewerbe. Für den Indexrückgang ist aber auch eine Sonderentwicklung mitverantwortlich: Die Abschaffung des Kohlepfennigs zum Jahresbeginn führte zu einer Preissenkung für elektrischen Strom im früheren Bundesgebiet. Die Preisstabilität auf der Absatzseite des Produzierenden Gewerbes wurde durch Preissenkungen auf der Einkaufsseite begünstigt. Der Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes lag im Jahresdurchschnitt 1996 um 1,3 % unter dem Vorjahresniveau.

Rückläufige Bauinvestitionen – nach vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen gingen die Bauinvestitionen 1996 in Deutschland um real 2,7 % gegenüber dem Vorjahr zurück – führten in allen Sparten des Baugewerbes zu Preisrückgängen. So verzeichnete der Preisindex für Wohngebäude in konventioneller Bauart im Jahresdurchschnitt 1996 einen Rückgang um 0,1 % gegenüber dem Vorjahr.

Der Großhandel besitzt eine wichtige Vermittlerfunktion, denn er versorgt u. a. die Landwirtschaft und das Produzierende Gewerbe mit Vorleistungs- und Investitionsgütern und den Einzelhandel mit Konsumgütern. Somit liefert der Index der Großhandels-

verkaufspreise wichtige Vorlaufinformationen für die Preisentwicklung in den Wirtschaftssektoren, die ihre Inputgüter überwiegend über den Großhandel beziehen. Der Preisindex der Großhandelsverkaufspreise lag im Jahresdurchschnitt 1996 um 0,6 % unter dem Vorjahresniveau.

Der Index der Einfuhrpreise stieg im Jahresdurchschnitt 1996 um 0,5 % gegenüber 1995. Dieser Anstieg ist verhältnismäßig gering, denn im Verlauf des Jahres 1996 stiegen die Mineralölpreise deutlich, und der US-Dollar verteuerte sich spürbar gegenüber der D-Mark. Für eine Kompensation dieses Effekts sorgten Preisrückgänge bei einigen importierten Rohstoffen (NE-Metalle, Zellstoff) und Investitionsgütern (Datenverarbeitungsgeräte, Elektronikbauelemente).

Die deutsche Exportwirtschaft konnte, trotz der Abwertung der D-Mark gegenüber einigen wichtigen Währungen, kaum Preiserhöhungen auf den Auslandsmärkten realisieren. So stieg der Index der Ausführpreise im Jahresdurchschnitt 1996 nur um 0,2 % gegenüber dem Vorjahr. Die deutschen Maschinenbauer und Pkw-Hersteller konnten zwar Preissteigerungen auf den Auslandsmärkten durchsetzen, aber einige Exportbranchen (organische Grundstoffe und Chemikalien, Papier und Pappe) mußten auch Preisrückgänge hinnehmen. Damit lagen die Terms of Trade (berechnet als Verhältnis von Ausfuhr- und Einfuhrpreisindex) 1996 im Jahresdurchschnitt um 0,4 % unter dem Vorjahresniveau.

Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Deutschland stieg 1996 jahresdurchschnittlich um 1,5 % gegenüber dem Vorjahr, dies ist die niedrigste Teuerungsrate seit 1991. Die Gründe für diese Entwicklung liegen im geringen Anstieg der Einzelhandelspreise (+ 0,8 %) und dem deutlich gebremsten Anstieg der Wohnungsmieten. Der Index der Wohnungsmieten stieg im Jahresdurchschnitt 1996 in Deutschland nur um 3,4 % gegenüber 4,1 % im Vorjahr. Überdurchschnittlich stark zu der Teuerung trugen Mineralölerzeugnisse und einige kommunale Gebühren bei. Der Index der flüssigen Brennstoffe (ohne Kraftstoffe) stieg im Jahresdurchschnitt 1996 für alle privaten Haushalte im früheren Bundesgebiet um 17,9 % gegenüber 1995, die Indizes für Abwasserbeseitigung und Müllabfuhr stiegen um 4,2 % bzw. 7,4 %. Zur Entlastung der Energierechnung der westdeutschen Haushalte trug allerdings der Wegfall des Kohlepennings zum 1. Januar 1996 bei. Der Index für Elektrizität (alle privaten Haushalte, früheres Bundesgebiet) fiel im Jahresdurchschnitt um 7,5 % gegenüber dem Vorjahr.

Näherungsweise kann man mit Hilfe der Jahresdurchschnitte der Meßzahlen für einzelne Güter und Dienstleistungen des Warenkorbs für den Preisindex der Lebenshaltung auch Aussagen über die Preis-

entwicklung auf der Verbraucherebene in Schleswig-Holstein gewinnen. Im Bereich der Nahrungsmittel verlief die Entwicklung der Verbraucherpreise 1996 recht unterschiedlich. Deutlich verteuert im Vergleich zum Vorjahr haben sich Lauch (+ 46,6 %), Tomaten (+ 20,0 %), Sauerkirschen (+ 17,4 %), Äpfel (+ 11,6 %) und Chinakohl (+ 10,8 %). Dagegen sind die Preise für folgende Produkte deutlich zurückgegangen: Speisekartoffeln (- 22,4 %), Gurken (- 13,3 %), Weißkohl (- 12,9 %), Zwiebeln (- 12,5 %) und Weintrauben (- 10,9 %). Preisrückgänge konnten auch im Bereich der Unterhaltungselektronik beobachtet werden: CD-Player (- 7,3 %), VHS-Videorecorder (- 7,1 %) und Cam Recorder (- 6,3 %). Auch Personal Computer verbilligten sich im Vergleich zum Vorjahr um 6,3 %. Dagegen sind verschiedene Produkte aus Papier teurer geworden (Schulhefte + 11,5 %, Schreibmaschinenpapier + 10,5 %). Auch für Mineralölerzeugnisse mußten die privaten Verbraucher mehr ausgegeben. Die Heizölpreise stiegen um 19,4 % und die Kraftstoffpreise je nach Sorte zwischen 3,7 % und 6,2 % im Vergleich zum Vorjahr. Im Dienstleistungsbereich wurde das Taxifahren um 5,6 % billiger. Für den Besuch einer Oper mußte man durchschnittlich 12,0 % mehr ausgeben. Auch die Fortbildung wurde teurer, die Kursgebühren für VHS-Kurse stiegen um 8,2 % im Vergleich zum Jahresdurchschnitt.

Verdienste

Mit den laufenden Verdiensterhebungen im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe werden aktuelle Ergebnisse zu den Verdiensten und Arbeitszeiten für Arbeiter und Angestellte bereitgestellt. Die Verdiensterhebung wird als Stichprobe durchgeführt, die im früheren Bundesgebiet zur Zeit etwa 10 % der zur Auswahlmasse zählenden Betriebe erfaßt. In die Erhebung werden keine Angaben für einzelne Personen einbezogen, sondern Summenangaben für Leistungsgruppen und deren Kopffzahl. Es werden alle Arbeiter und Angestellten der Stichprobenbetriebe erfaßt mit Ausnahme der Teilzeitbeschäftigten, Auszubildenden, mithelfenden Familienangehörigen sowie der Personen, die wegen Krankheit, Einstellung oder Entlassung nicht für den ganzen Erhebungsmonat entlohnt wurden.

Bei den Angestellten werden die leitenden Angestellten und die Angestellten mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis nicht erfaßt (Leistungsgruppe I). Die Arbeiter und Angestellten werden Leistungsgruppen zugeordnet, die über die Qualitätsanforderungen ihrer Tätigkeiten gebildet werden. Häufig umfaßt eine Leistungsgruppe mehrere tarifliche Lohn- bzw. Gehaltsgruppen.

Übersicht der statistischen Leistungsgruppen für Arbeiter und Angestellte in den Verdiensterhebungen

Leistungsgruppen der Arbeiter

Leistungsgruppe 1:

Arbeiter, die ihre Befähigung durch eine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf oder langjährige Berufserfahrung erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Facharbeiter.

Leistungsgruppe 2:

Arbeiter, die über keine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf verfügen, aber ihre Fähigkeiten in einer längeren Anlernzeit erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Angelernte Arbeiter.

Leistungsgruppe 3:

Arbeiter, die einfache Tätigkeiten ausführen, für die eine fachliche Ausbildung nicht erforderlich ist. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Ungelernte Arbeiter oder Hilfsarbeiter.

Leistungsgruppen der Angestellten

Leistungsgruppe II:

Angestellte mit besonderen Erfahrungen und selbständigen Leistungen, die verantwortliche Tätigkeiten mit eingeschränkter Dispositions- und Aufsichtsbezug ausüben.

Leistungsgruppe III:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung, die über mehrjährige Berufserfahrung oder besondere Fachkenntnisse und Fähigkeiten verfügen und selbständig arbeiten.

Leistungsgruppe IV:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung oder langjähriger Berufserfahrung, die ohne eigene Entscheidungsbefugnis einfache Tätigkeiten ausüben.

Leistungsgruppe V:

Angestellte, die einfache, schematische oder mechanische Tätigkeiten ausführen, die keine Berufsausbildung erfordern.

In der laufenden Verdiensterhebung umfaßt der Bruttoverdienst alle Beträge, die vom Arbeitgeber in jeder Abrechnungsperiode gezahlt werden. Nicht zum Bruttoverdienst zählen alle einmaligen oder unregelmäßigen Zahlungen, wie z. B. 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld, Prämien etc., es sei denn, derartige Sonderzahlungen werden in monatlichen Teilbeträgen laufend gezahlt. Da diese Sonderzahlungen in einigen Wirtschaftszweigen den regelmäßig gezahlten Verdienst erheblich erhöhen können, geben die ermittelten

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Arbeiter und Angestellten im Produzierenden Gewerbe im Oktober 1996 nach Leistungsgruppe und Geschlecht in DM

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	Arbeiter		
1	4 701	3 952	4 684
2	4 047	3 214	3 861
3	3 840	3 042	3 473
Zusammen	4 464	3 192	4 279
Veränderung gegenüber Oktober 1995 in %	0,7	1,0	0,9
	Angestellte ¹		
II	7 926	6 529	7 812
III	5 884	4 780	5 586
IV	4 596	3 922	4 197
V	3 680	3 326	3 406
Zusammen	6 557	4 528	5 988
Veränderung gegenüber Oktober 1995 in %	2,7	3,3	3,1

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt

Arbeiter und Angestellte im Produzierenden Gewerbe im Oktober 1996 nach Leistungsgruppe und Geschlecht in %

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	Arbeiter		
1	67,1	9,2	58,7
2	22,5	38,2	24,7
3	10,5	52,6	16,6
Zusammen	100	100	100
	Angestellte ¹		
II	40,3	9,2	31,6
III	48,5	46,2	47,8
IV	10,6	39,6	18,8
V	0,6	5,0	1,8
Zusammen	100	100	100

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt

Durchschnittsverdienste somit nur einen groben Anhaltspunkt für das absolute Verdienstniveau. Die Ermittlung der einmaligen oder unregelmäßigen Verdienbestandteile geschieht mit Hilfe der Jahresverdiensterhebung.

Um in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union vergleichbare Verdienstangaben bereitzustellen, wurde über eine EU-Verordnung eine einheitliche Wirtschaftszweigklassifikation angeordnet. In Deutschland wurde die Verdiensterhebung ab dem Berichtsmont Januar 1996 auf die Fassung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), umgestellt. Im Zuge der Umstellung mußte der Erfassungsbereich geändert werden. Zusätzlich einbezogen wurden das Verlagsgewerbe und das Recycling im Verarbeitenden Gewerbe sowie das Reparaturgewerbe, der Kraftfahrzeughandel und die Tankstellen im Handel. Im Rahmen dieser Umstellungen wurden auch die Bezeichnungen einzelner Wirtschaftsbereiche geändert: „Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk)“ in „Produzierendes Gewerbe“ und „Verarbeitende Industrie (ohne Bauindustrie)“ in „Verarbeitendes Gewerbe“.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter im Produzierenden Gewerbe erzielten im Oktober 1996 einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst in Höhe von 4 279 DM. Damit ist der Verdienst gegenüber dem Oktober 1995 um 0,9 % gestiegen. Im Oktober 1996 betrug die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit 38,2 Stunden einschließlich der bezahlten Mehrarbeitsstunden. Dies sind 0,8 % weniger als im Vorjahresmonat. Die Frauen verdienen durchschnittlich 3 192 DM im Oktober 1996 und damit 1,0 % mehr als im Vorjahresmonat. Die Männer erreichten einen Durchschnittsverdienst von 4 464 DM (+ 0,7 % im Vergleich zum Oktober 1995). Damit erhielten die Arbeiterinnen 71,5 % des Durchschnittslohnes ihrer männlichen Kollegen. Die kaufmännischen und technischen Angestellten im Produzierenden Gewerbe erreichten im Oktober 1996 mit einem durchschnittlichen Bruttomonatsgehalt von 5 988 DM einen Zuwachs von 3,1 % gegenüber dem Oktober 1995. Die weiblichen Angestellten verdienen im Durchschnitt 4 528 DM (+ 3,3 %), die männlichen Angestellten 6 557 DM (+ 2,7 %). Das Durchschnittsgehalt der Frauen betrug damit nur 69,1 % des Gehalts der männlichen Kollegen.

Die Bruttomonatsgehälter der Angestellten in den Wirtschaftsbereichen Handel und Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sind im Oktober 1996 um 1,8 % im Vergleich zum Vorjahresmonat auf 4 124 DM gestiegen. Das Gehalt der Frauen erhöhte sich um 0,8 % auf 3 396 DM, das Gehalt der Männer um 1,5 % auf 4 800 DM. Die weiblichen Angestellten erzielten damit 70,8 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Angestellten.

Im Kredit- und Versicherungsgewerbe erhielten die Angestellten im Oktober 1996 ein durchschnittliches Bruttomonatsgehalt von 5 147 DM. Dies entspricht einem Zuwachs von 2,3 % gegenüber dem Oktober 1995. Das Monatsgehalt der Frauen stieg um 2,3 %

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten im Handel und in der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern im Oktober 1996 nach Leistungsgruppe und Geschlecht in DM

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	Angestellte ¹		
II	6 516	5 349	6 249
III	4 758	3 733	4 346
IV	3 472	2 942	3 120
V	3 191	2 752	2 932
Zusammen	4 800	3 396	4 124
Veränderung gegenüber Oktober 1995 in %	1,5	0,8	1,8

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten im Kredit- und Versicherungsgewerbe im Oktober 1996 nach Leistungsgruppe und Geschlecht in DM

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	Angestellte ¹		
II	7 069	6 301	6 954
III	4 910	4 535	4 689
IV	3 870	3 711	3 770
V	3 807	3 729	3 757
Zusammen	5 732	4 512	5 147
Veränderung gegenüber Oktober 1995 in %	2,0	2,3	2,3

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfaßt

auf 4 512 DM, das der Männer um 2,0 % auf 5 732 DM. Das Durchschnittsgehalt der Frauen belief sich damit auf 78,7 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Kollegen.

Die Unterschiede in den Durchschnittsverdiensten zwischen Männern und Frauen sind zum Teil durch die Zusammensetzung der einzelnen Leistungsgruppen begründet. Die Anforderungen in den Leistungsgruppen 3 bei Arbeitern bzw. IV/V bei Angestellten sind verhältnismäßig gering. Damit umfassen diese Leistungsgruppen auch Arbeitnehmer mit einer eher niedrigen Qualifikation. In diesen Gruppen wurden die geringsten Durchschnittsverdienste festgestellt.

Eine Betrachtung der Besetzungszahlen der einzelnen Leistungsgruppen im Produzierenden Gewerbe zeigt, daß in den Gruppen 3 bei Arbeitern bzw. IV/V bei Angestellten überproportional viele Frauen vertreten sind. Dies führt somit zwangsläufig zu einem niedrigeren Durchschnittsverdienst für Frauen insgesamt. Wenn man den Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen getrennt je Leistungsgruppe für das Produzierende Gewerbe betrachtet, fallen die Unterschiede deutlich geringer aus als im Gesamtdurchschnitt über alle Gruppen. Bei einem differenzierten Vergleich je Leistungsgruppe belief sich im Oktober 1996 der Verdienst der weiblichen Angestellten auf 81,2 % bis 90,4 % bzw. bei den Arbeiterinnen auf 79,2 % bis 84,1 % dessen, was ihre männlichen Kollegen erhielten. Weitergehende Analysen der geschlechterspezifischen Verdienstunterschiede sind mit dieser Erhebung nicht möglich, da hierzu weitere Einflußfaktoren auf die Verdiensthöhe einbezogen werden müßten (Dauer der Betriebszugehörigkeit, Berufserfahrung, Qualifikation, ausgeübte Tätigkeit, Wirtschaftszweig usw.).

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins, die Summe der hierzulande (nach Abzug der Vorleistungen) erzeugten Güter und Dienste, betrug 1996 rund 111 Mrd. DM. Es ist gegenüber 1995 nominal um 1,7 % und real, d. h. in Preisen von 1991 gemessen, um 1,0 % gestiegen. Dies ergab eine zweite vorläufige Rechnung des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, die damit etwas unter dem Ergebnis liegt, das das Statistische Landesamt im Februar bekanntgegeben hatte und das noch auf Teiljahresergebnissen basierte.

Mit dem jüngeren Ergebnis liegt Schleswig-Holstein etwas unter dem Durchschnitt aller alten Bundesländer, die insgesamt auf ein Wirtschaftswachstum von

nominal + 2,2 % und real + 1,3 % kommen. Das Inlandsprodukt in Ostdeutschland ist mit 4,5 % nominal und 2,0 % real deutlich kräftiger gestiegen als im Westen. Für Deutschland insgesamt betrug die reale Zuwachsrate 1,4 %.

Daß Schleswig-Holsteins Wirtschaft 1996 nicht ganz so kräftig gewachsen ist wie die der westdeutschen Länder insgesamt, hat seine Ursachen hauptsächlich im Produzierenden Gewerbe, zu dem die Energie- und Wasserversorgung, das Verarbeitende Gewerbe und das Baugewerbe gehören.

Zwar hat die Energiewirtschaft 1996 gegenüber dem Vorjahr Produktionszuwächse erzielt – es wurde 4,0 % mehr Strom erzeugt –, aber im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe gab es eine rückläufige Entwicklung, die jeweils kräftiger ausfiel als in Westdeutschland. Die Bruttowertschöpfung im Produzierenden Gewerbe ist 1996 im Land um 0,9 % und in Westdeutschland um 0,6 % gesunken.

Obwohl das Bruttoinlandsprodukt real gewachsen ist, ist die Zahl der Arbeitsplätze leicht gesunken. Im Jahresmittel 1996 waren in den schleswig-holsteinischen Arbeitsstätten 1 077 000 Menschen erwerbstätig, 0,8 % weniger als 1995. Im westdeutschen Durchschnitt nahm die Zahl der Arbeitsplätze sogar um 1,1 % ab.

Mit den Zahlen über das Bruttoinlandsprodukt 1996 wird auch eine Aktualisierung der Werte der Vorjahre vorgelegt. Danach hatte das reale Bruttoinlandsprodukt Schleswig-Holsteins 1993 nahezu stagniert (+ 0,1 %), in Westdeutschland hatte es sogar um 1,9 % abgenommen. 1994 war das reale Bruttoinlandsprodukts in Westdeutschland (2,2 %) und im Land (2,1 %) nahezu gleich stark gewachsen. 1995 hatte das Land sein Wachstum halten können (2,1 %), die westdeutschen Länder insgesamt jedoch nicht ganz (1,6 %). Allerdings sind auch diese Zahlen noch vorläufig.

Beteiligte Autorinnen und Autoren:

Erwin Beyermann, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Kerstin Möbert, Peter Möller, Thorsten Quiel, Gerd Scheel, Dietmar Schrödter, Bernd Struck, Gerhard Winck, Friedrich-Karl Wormeck

Land und Bund im Vergleich

Hier werden die wichtigsten, in den Textbeiträgen auch kommentierten Merkmale der Landesentwicklung den entsprechenden Daten für Deutschland gegenübergestellt. Aus Gründen unterschiedlichen Redaktionsschlusses sind, wenn in die Tabelle aktuellere Ergebnisse noch eingebaut werden konnten, Abweichungen möglich.

Deutschland und Schleswig-Holstein im Zahlenvergleich 1996

Merkmal	Dimension	Deutschland		Schleswig-Holstein		Anteil des Landes am Bundeswert in %
		absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
Geborene ¹	1 000	789	3,8	28,8	4,9	3,6
Gestorbene ¹	1 000	879	0,4	31,3	0,1	3,6
mehr gestorben als geboren ¹	1 000	90	-22,0	2,5	-34,0	2,8
Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen ¹	1 000	10 069	1,4	310	2,5	3,1
Studenten/Studentinnen (Jahresende) ²	1 000	1 827	-1,3	44	-2,1	2,4
Straßenverkehrsunfälle ¹	1 000	2 268	1,8	67	-2,9	2,9
dabei Verunglückte	1 000	502	-3,7	19	-8,8	3,8
darunter Getötete	Anzahl	8 755	-7,4	260	-3,0	3,0
Landwirtschaft						
Getreideernte	Mill. t	39,2	4,6	2,3	4,6	5,7
Milchproduktion ²	Mill. t	...	...	2,4	-0,2	.
Schlachtmenge ^{1, 3}	1 000 t	5 054	2,4	238,6	1,4	4,7
Stromerzeugung ⁴	Mrd. kWh	485,6	5,2	29,1	3,9	6,0
Verarbeitendes Gewerbe⁵						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	6 523	-3,8	147	-4,4	2,2
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. DM	411	-0,7	9	-0,7	2,2
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	2 080	0,3	48	-2,7	2,3
Bauhauptgewerbe¹						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	1 312	-7,1	43	-6,1	3,2
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	1 562	-9,9	49	-10,9	3,1
Baugewerbl. Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	217	-4,9	6	-9,4	3,0
Baugenehmigungen						
Wohnungen im Wohnbau ⁶	1 000	497	-10,1	17	-10,7	3,5
Großhandel (ohne Kfz-Handel)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1994 \triangleq 100	100,1	-1,4	101,0	-0,9	x
Einzelhandel² (ohne Kfz-Handel, Tankstellen)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1994 \triangleq 100	100,7	-0,3	100,9	0,1	x
Gastgewerbe²						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1994 \triangleq 100	97,0	-2,9	96,6	-2,8	x
Fremdenverkehr⁷						
Ankünfte	Mill.	90	2,4	4	-0,9	4,4
Übernachtungen	Mill.	300	-0,2	22	-1,8	7,2
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) ⁸	1 000	3 965	9,8	113	10,7	2,9
Erwerbstätige (Jahresdurchschnitt)	1 000	34 504	-1,2	1 077	-0,8	3,1
Versicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 1996	1 000	27 739	-1,3	813	-0,7	2,9
Insolvenzen						
	Anzahl	23 078	6,4	963	9,8	4,2
Bruttoinlandsprodukt⁹						
	Mrd. DM	3 064,6	1,4	97,9	1,0	3,2

¹ Bundeswerte vorläufig ² vorläufige Werte ³ Gewerbliche und Hausschlachtungen (Hausschlachtungen ohne Schweine) ⁴ brutto

⁵ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Zahlen vorläufig

⁶ nur Errichtung neuer Gebäude, vorläufige Werte

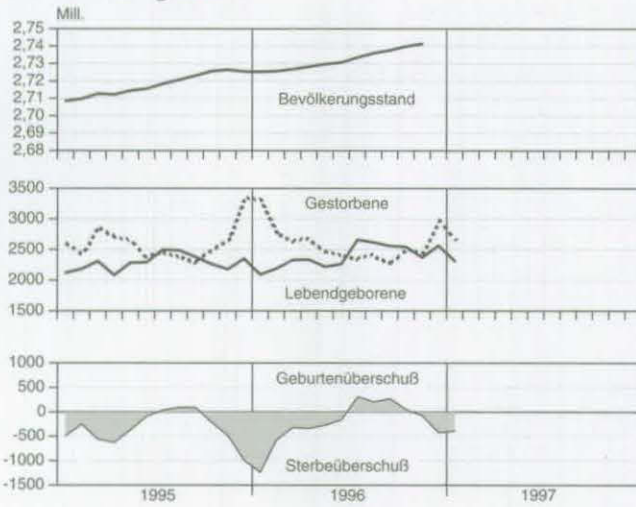
⁷ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschl. Jugendherbergen; ohne Campingplätze), vorläufige Werte

⁸ Arbeitsmarkt Information, Ausgewählte Jahreszahlen der Arbeitsmarktstatistik im Jahresvergleich 1950 - 1996,

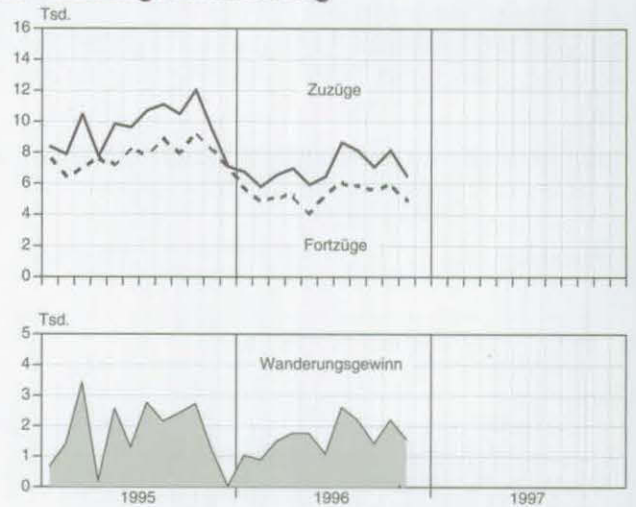
Landesarbeitsamt Nord, Kiel, Januar 1997, Übersicht 7

⁹ in Preisen von 1991

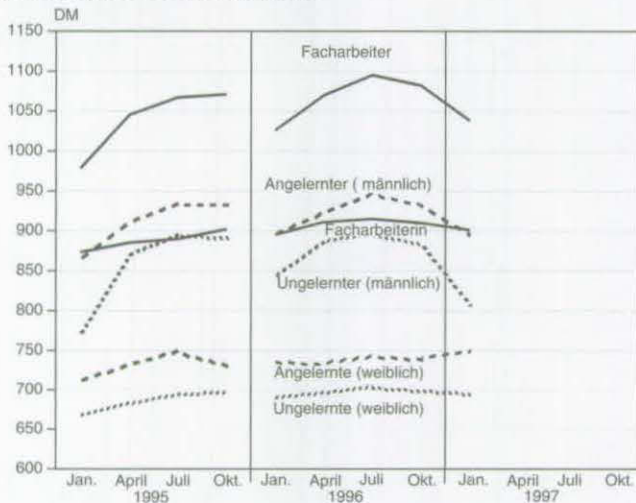
Bevölkerungsstand



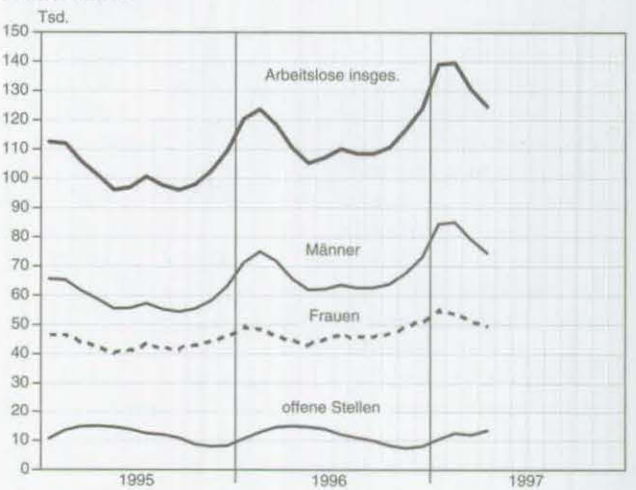
Bevölkerungsveränderung



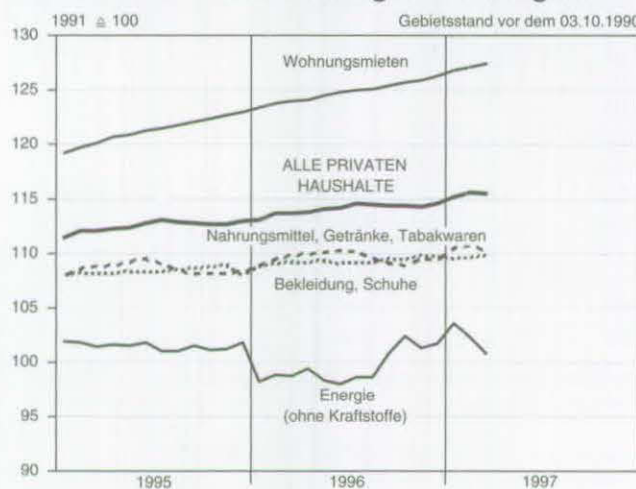
Bruttowochenverdienste¹



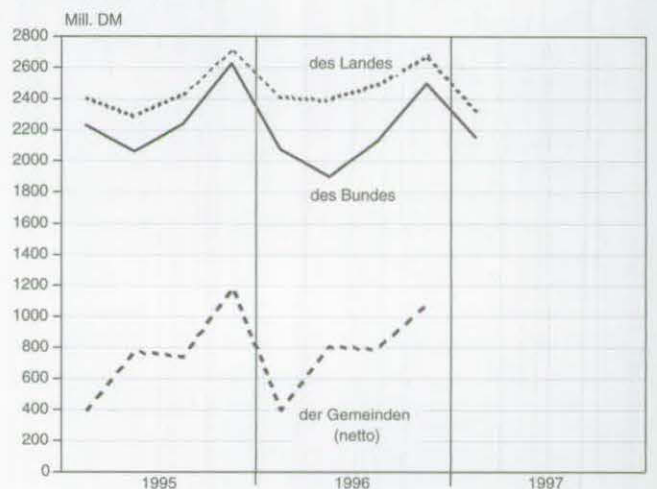
Arbeitslose



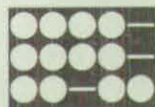
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet



Steuereinnahmen



¹ ab Januar 1996 neuer Berichtskreis und Umstellung auf WZ 93



<i>Daten zur Konjunktur</i>	<i>2</i>
<i>Jahreszahlen.....</i>	<i>4</i>
<i>Zahlenspiegel.....</i>	<i>6</i>
<i>Kreiszahlen</i>	<i>11</i>
<i>Erweiterte Kreiszahlen</i>	<i>12</i>
<i>Zahlen für Bundesländer.....</i>	<i>16</i>

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

Daten zur Konjunktur
Schleswig-Holstein

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft		März 1997		Januar bis März 1997	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh	3 108	+ 3,3	3 072	+ 3,4
Verarbeitendes Gewerbe¹		März 1997		Januar bis März 1997	
Beschäftigte	1 000	143	- 2,7	144	- 2,9
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Stunden	12	- 5,9	12	- 4,1
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	707	- 0,3	703	- 1,8
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 961	- 2,6	3 771	+ 1,3
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 851	- 8,6	2 704	- 4,1
Auslandsumsatz	Mill. DM	1 110	+ 17,0	1 067	+ 18,0
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige		-	- 3,0	-	- 1,1
aus dem Inland		-	- 6,6	-	- 9,9
aus dem Ausland		-	+ 4,1	-	+ 16,1
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²		Februar 1997		Januar bis Februar 1997	
Beschäftigte	1 000	38	- 8,5	38	- 8,9
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden	4	+ 9,0	3	+ 24,7
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	136	+ 13,0	130	+ 5,8
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	406	+ 22,8	323	+ 17,2
Auftragseingang ³	Mill. DM	289	- 18,3	225	- 5,2
Baugenehmigungen⁴		Februar 1997		Januar bis Februar 1997	
Wohnbau	Wohnungen	1 471	+ 16,6	1 256	+ 3,0
Nichtwohnbau	1 000 m ² umbauter Raum	327	+ 26,3	363	+ 21,6
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)		März 1997		Januar bis März 1997	
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	98,6	- 2,5	92,2	- 0,8
Gastgewerbe		März 1997		Januar bis März 1997	
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100	83,4	+ 3,2	71,2	+ 0,3
Fremdenverkehr⁵		März 1997		Januar bis März 1997	
Ankünfte	1 000	271	+ 9,3	187	+ 5,1
Übernachtungen	1 000	1 155	+ 8,0	765	- 3,3
Arbeitsmarkt		März 1997		Januar bis März 1997	
Arbeitslose	Anzahl	130 628	+ 10,3	135 324	+ 13,4
Offene Stellen	Anzahl	13 926	- 4,6	11 337	- 2,6
Kurzarbeiter	Anzahl	9 765	- 20,1	10 107	- 6,4
Insolvenzen		März 1997		Januar bis März 1997	
Anzahl		77	+ 11,6	85	+ 12,3

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II1/E III 1

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl

Daten zur Konjunktur
Land und Bund im Vergleich

		Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %												
		Januar bis Dez. 1996	April 1996	Mai 1996	Juni 1996	Juli 1996	August 1996	Sept. 1996	Okt. 1996	Nov. 1996	Dez. 1996	Jan. 1997	Febr. 1997	März 1997
Verarbeitendes Gewerbe¹														
Beschäftigte	Land	- 4,4	- 4,3	- 4,5	- 4,8	- 5,4	- 5,1	- 4,8	- 4,0	- 4,3	- 4,5	- 3,7	- 2,2	- 2,7
	Bund	- 3,7	- 3,4	- 3,6	- 3,9	- 4,1	- 4,3	- 4,3	- 3,9	- 4,2	- 4,0	...	...	...
Geleistete Arbeiterstunden	Land	- 6,1	- 0,6	- 9,3	- 9,4	- 1,1	- 6,7	- 5,3	- 2,9	- 8,1	- 3,3	- 2,8	- 3,4	- 5,9
	Bund	- 5,8	- 0,7	- 9,5	- 9,2	- 1,4	- 8,3	- 6,4	- 2,6	- 7,0	- 5,4	...	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	- 0,7	- 2,5	+ 3,8	- 2,2	+ 0,5	- 2,4	- 2,1	- 1,5	- 2,3	- 4,0	- 3,1	- 2,0	- 0,3
	Bund	- 0,7	+ 0,4	- 0,4	- 2,3	+ 0,1	- 2,1	- 1,1	- 1,3	- 4,0	- 2,3	...	...	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+ 2,7	+ 8,3	- 8,6	- 7,1	+ 8,8	+ 0,1	- 3,2	+ 6,3	- 14,2	- 1,8	+ 0,8	+ 6,4	- 2,6
	Bund	+ 0,2	+ 6,6	- 5,1	- 4,5	+ 6,6	- 3,1	+ 0,9	+ 6,8	+ 0,6	+ 0,7	...	...	...
Inlandsumsatz	Land	+ 2,5	+ 5,4	- 5,2	- 10,2	+ 6,2	+ 0,4	- 2,3	+ 5,2	- 15,2	- 5,1	- 3,9	+ 1,1	- 8,6
	Bund	+ 1,8	+ 4,5	- 7,0	- 6,4	+ 3,1	- 4,6	- 1,3	+ 4,1	- 2,3	- 1,2	...	...	...
Auslandsumsatz	Land	+ 3,3	+ 17,9	- 17,7	+ 2,3	+ 17,8	- 1,5	- 5,8	+ 9,7	- 11,8	+ 7,2	+ 16,0	+ 21,0	+ 17,0
	Bund	+ 5,0	+ 11,5	- 0,6	- 0,1	+ 15,5	+ 0,8	+ 6,0	+ 13,3	+ 7,5	+ 5,0	...	...	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Land	- 4,3	+ 17,5	- 9,5	+ 22,2	- 38,8	- 5,9	- 13,2	+ 3,6	- 5,0	+ 4,0	+ 10,7	+ 11,0	- 3,0
	Bund	- 0,2	+ 6,8	- 4,5	- 2,0	+ 4,6	+ 0,2	- 2,6	+ 9,6	+ 0,9	- 1,2	+ 3,7	+ 2,4	...
aus dem Inland	Land	- 6,4	+ 18,2	- 5,5	+ 28,6	- 48,8	- 6,2	- 13,2	- 0,6	- 6,0	- 1,1	- 16,6	- 5,7	- 6,6
	Bund	- 3,3	+ 3,9	- 9,2	- 2,2	+ 0,4	- 4,9	- 6,3	+ 5,8	- 3,8	- 3,9	- 2,6	- 0,9	...
aus dem Ausland	Land	- 0,2	+ 16,2	- 17,2	+ 9,0	+ 1,9	- 5,2	- 13,2	+ 11,4	- 3,3	+ 14,3	+ 2,1	+ 40,5	+ 4,1
	Bund	+ 4,9	+ 12,1	+ 2,1	- 1,8	+ 11,7	+ 9,9	+ 4,0	+ 16,1	+ 8,8	+ 3,0	+ 14,5	+ 7,4	...
Energieverbrauch (vierteljährlich)	Land	+ 5,0	...	+ 3,6	...	...	+ 13,9	...	...	+ 5,0	...	...	- 1,4	...
	Bund	- 4,3	...	- 6,2	...	...	- 3,6	...	...	- 1,1	...	...	...	...
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²														
Beschäftigte	Land	- 6,1	- 6,3	- 6,4	- 5,5	- 5,7	- 6,2	- 5,7	- 5,9	- 5,0	- 6,0	- 8,8	- 9,5	- 8,5
	Bund	- 7,1	- 6,6	- 6,0	- 6,2	- 6,0	- 6,5	- 6,6	- 7,0	- 7,2	- 7,9	...	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	Land	- 10,9	+ 4,7	- 9,5	- 6,9	+ 7,5	- 7,0	+ 2,2	- 4,3	- 15,1	+ 17,1	+ 9,2	+ 74,4	+ 9,0
	Bund	- 9,9	- 0,1	- 11,0	- 7,6	+ 2,8	- 9,8	- 3,7	- 3,3	- 13,2	+ 3,2	...	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	- 7,3	+ 1,6	- 6,4	- 7,9	+ 1,5	- 8,0	- 1,7	- 2,9	- 15,2	+ 9,3	- 4,9	+ 12,0	+ 13,0
	Bund	- 6,8	- 1,1	- 6,6	- 9,1	+ 0,1	- 8,0	- 4,3	- 4,2	- 14,0	- 0,5	...	...	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	- 9,4	- 15,4	- 14,0	- 9,1	- 0,1	- 9,6	- 2,2	+ 0,1	+ 1,2	+ 9,1	- 2,8	+ 31,6	+ 22,8
	Bund	- 4,9	- 3,2	- 5,8	- 2,6	+ 5,8	- 1,0	- 0,8	+ 2,8	- 2,6	- 1,4	...	...	...
Auftragseingang ³	Land	+ 12,7	- 5,7	- 26,1	+ 25,5	- 6,4	+ 2,3	- 6,4	- 26,1	- 35,8	+ 26,8	- 11,8	+ 29,3	- 18,3
	Bund	- 7,9	- 7,5	- 6,8	- 5,7	- 2,7	- 5,4	- 9,4	- 4,5	- 15,4	- 3,3	...	...	...
Baugenehmigungen⁴														
Wohnbau (Wohnungen)	Land	- 10,7	- 12,9	+ 7,0	+ 11,9	- 1,8	+ 1,6	- 19,0	+ 4,0	- 29,7	- 21,5	- 13,1	+ 18,6	...
	Bund	p- 14,6	- 7,0	- 18,7	- 2,3	- 10,6	- 13,8	- 10,0	- 8,8	- 18,1	- 25,4	...	...	...
Nichtwohnbau (umbauter Raum)	Land	- 7,0	+ 110,2	- 26,5	+ 4,8	- 21,3	+ 0,3	- 46,7	+ 10,2	- 1,0	+ 53,9	+ 18,1	+ 26,3	...
	Bund	p- 2,8	+ 19,6	- 17,6	+ 2,2	+ 6,9	- 5,1	+ 2,0	- 2,1	+ 2,3	- 1,4	...	...	...
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)														
Umsatz	Land	+ 0,7	+ 4,0	+ 0,2	- 4,6	+ 6,5	+ 1,0	- 0,7	+ 5,6	- 0,7	- 2,2	+ 1,9	- 1,7	- 2,5
	Bund	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Gastgewerbe														
Umsatz	Land	- 2,0	- 3,1	+ 0,2	- 5,2	- 3,7	+ 0,4	- 3,1	- 0,6	- 0,9	- 2,2	- 4,0	+ 1,2	+ 3,2
	Bund	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Fremdenverkehr⁵														
Ankünfte	Land	- 0,9	- 12,0	+ 2,9	- 1,8	- 2,4	+ 6,2	- 4,8	+ 1,1	+ 2,5	- 4,5	p+ 1,1	p+ 0,4	p+ 9,3
	Bund	...	- 1,5	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,6	+ 4,6	- 0,6	+ 3,7	+ 5,0	- 0,9	p+ 3,1	...	...
Übernachtungen	Land	- 1,8	- 12,4	+ 1,4	- 3,0	+ 0,2	- 0,2	- 2,6	- 1,8	- 2,7	- 7,9	p- 11,7	p- 15,5	p+ 8,0
	Bund	...	- 3,2	- 2,5	- 3,2	- 1,2	- 1,0	- 3,0	- 0,5	- 0,8	- 5,6	p- 7,6	...	...
Arbeitsmarkt														
Arbeitslose	Land	+ 10,7	+ 9,2	+ 9,5	+ 10,6	+ 9,4	+ 11,1	+ 12,9	+ 13,1	+ 13,9	+ 13,1	+ 15,5	+ 12,9	+ 10,3
	Bund	+ 9,0	+ 8,0	+ 8,8	+ 8,6	+ 8,5	+ 9,3	+ 10,5	+ 11,1	+ 11,4	+ 10,6	+ 12,6	+ 10,0	+ 9,0
Offene Stellen	Land	- 3,5	- 0,2	- 0,2	+ 0,7	- 3,1	- 9,3	- 9,3	- 5,3	- 6,4	- 3,6	- 0,7	- 2,6	- 4,6
	Bund	+ 1,5	+ 2,2	+ 0,2	+ 2,6	+ 0,3	- 1,1	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,0	+ 5,1	+ 0,3	+ 4,6	+ 3,7
Kurzarbeiter	Land	+ 90,1	+ 131,4	+ 94,8	+ 86,6	+ 120,9	+ 93,6	+ 5,7	+ 20,1	- 3,1	- 9,1	+ 17,3	- 8,9	- 20,1
	Bund	+ 61,1	+ 105,5	+ 68,2	+ 77,5	+ 108,2	+ 86,4	+ 50,7	+ 50,2	+ 13,4	- 5,2	- 5,6	- 12,3	- 28,5
Insolvenzen														
Anzahl	Land	+ 9,8	+ 106,3	+ 18,2	+ 82,5	- 1,9	+ 14,5	- 8,2	+ 10,1	- 46,5	+ 27,9	+ 14,8	+ 10,4	+ 11,6
	Bund	+ 9,3	+ 19,4	+ 12,3	+ 12,0	+ 10,2	+ 8,4	+ 8,2	+ 22,5	+ 1,0	+ 5,8	+ 5,9	...	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1995 neuer Berichtskreis mit vergleichbaren Veränderungsdaten zu 1994 (d. h. in 1995 ohne die neu hinzugekommenen Bereiche)

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 - E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtigte Zahl

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.

Jahreszahlen
Schleswig-Holstein

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß (+) der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	übrige Dienst- leistungen
1992	2 662	7,1	10,8	11,4	- 2	33	1 247	59	360	262	588
1993	2 687	6,9	10,7	11,6	- 3	18	1 246	52	362	266	566
1994	2 701	6,8	10,2	11,4	- 3	17	1 245	53	363	262	567
1995	2 717	6,5	10,1	11,5	- 4	21	1 248	47	352	323	525
1996	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen								Bruttoinlandsprodukt ²					
	Schülerinnen/Schüler im September in					von 100 Schülerinnen/Schülern erreichten			in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1991			
	Grund- und Haupt- schulen	Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Gesamt- schulen	weniger als Haupt- schul- abschluss	Haupt- schul- abschluss	mittleren Abschluß	Fachhoch- schulreife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	je Erwerbs- tätigen Bund ³ = 100
	1 000													
1992	135	11	48	61	8	10	36	31	24	96 874	+ 6,4	92 936	+ 2,1	92
1993	138	11	49	61	10	10	36	32	23	100 160	+ 3,4	93 066	+ 0,1	93
1994	144	12	49	61	11	10	36	30	24	104 472	+ 4,3	95 034	+ 2,1	92
1995	150	11	50	62	12	10	36	31	23	108 827	+ 4,2	96 993	+ 2,1	93
1996	155	12	52	62	13	10	36	31	23	110 695	+ 1,7	97 945	+ 1,0	92

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 03.12.				Schlachtungen ⁶		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁵	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zuckerrüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ⁴									
	1 000										
1992	1 435	440	1 397	3 129	548	1 853	2 297	5 116	2 093	154	768
1993	1 424 ^a	431 ^a	1 378 ^a	...	431	1 904	2 312	5 306	1 892	184	779
1994	1 396	426	1 309	2 731	351	1 709	2 311	5 393	1 928	146	699
1995	1 398 ^a	421 ^a	1 269 ^a	...	318	1 464	2 408	5 688	2 151	154	715
1996	p 1 396	p 422	p 1 292	...	378	1 309	2 404	p 5 702	2 251	193	717

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁷										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		geleistete Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter		Bruttosumme		insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas		Strom ⁸
	1 000		Mill.	Mill. DM		Mill. DM		1 000 t SKE ⁹			Beschäftigte am 30.06. in 1 000	
1992	180	119	192	5 309	4 247	49 228	10 430	183	1 251	596		409	44
1993	171	111	176	5 072	4 327	47 315	9 911	189	1 293	620	407	45
1994	163	104	168	4 953	4 370	48 688	11 253	184	1 234	672	414	47
								1 000 t	Mill. kwh			
1995	153	97	157	4 856	4 321	r 48 979	r 12 777	162	887	5 174	3 374	r 46
1996	147	92	148	4 767	4 342	47 670	12 359	174	908	5 110	3 909	43

¹ Ergebnisse der 1%-Mikrozensusbefragungen

² ab 1993 vorläufiges Ergebnis

³ Gebietsstand vor dem 03.10.1990

⁴ ohne Ammen- und Mutterkühe

⁵ ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

⁶ gewerbliche und Hausschlachtungen, in- und ausländischer Herkunft

⁷ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; bis 1994 nach alter Wirtschaftszweigsystematik (SYPRO), ab 1995 nach neuer Wirtschaftszweigklassifikation (WZ'93)

⁸ ohne Eigenerzeugung

⁹ 1 Tonne SKE (Steinkohle-Einheit) = 29 308 MJ

^a repräsentative Viehzählung

Jahr	Wohnungswesen			Ausfuhr				Fremdenverkehr ²			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹	fertiggestellte Wohnungen ¹		insgesamt	in EU-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	Bestand an Wohnungen					insgesamt	Auslandsgäste	insgesamt	von Auslands-gästen
	1 000			Mill. DM				1 000			
1992	15	12	1 171	13 156	6 175	1 751	11 070	4 129	492	22 116	981
1993	19	14	1 186	11 613	5 363	1 688	9 903	3 956	343	21 989	735
1994	23	19	1 206	12 918	5 712	1 898	11 258	3 907	314	21 542	690
1995	20	12	1 230	p 13 629	p 7 010	p 821	p 11 912	3 996	300	21 988	665
1996	18	18	...	p 14 193	p 7 619	p 885	p 12 374	3 959	309	21 597	654

Jahr	Kfz-Bestand ³ am 01.07.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-einlagen ⁵ am 31.12.	Sozialhilfe ⁶			Kriegsopfer-fürsorge
	insgesamt	Kraft-räder	Pkw ⁴	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt		
								Aufwand in Mill. DM		Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM
	1 000							Mill. DM				
1992	1 528	58	1 307	64	16 429	319	21 310	20 156	1 831,9	677,1	131,4	109,5
1993	1 571	64	1 341	66	15 528	296	20 325	22 009	2 031,8	746,0	143,6	118,7
1994	1 608	71	1 368	69	15 463	282	20 182	24 350	2 137,0	780,6	94,1	122,4
1995	1 644	78	1 393	72	r 15 592	r 268	r 20 652	26 765	2 137,0	780,6	94,1	122,4
1996	1 677	85	1 416	75	14 307	260	18 809	29 689	2 238,1	873,5	112,3	121,9

Jahr	Steuern							Schulden				
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Ver-brauch-steuern	Gewerbe-steuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁹	
	des Bundes	des Landes ⁷	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommen-steuer				insgesamt	Kredit-markt-mittel
	Mill. DM											
1992	7 919	8 351	3 012	4 937	10 061	7 059	1 637	117	1 235	22 081	4 226	3 331
1993	8 331	9 696	3 158	5 506	10 645	7 333	1 676	44	1 182	23 873	4 529	3 577
1994	8 880	9 704	3 156	6 092	10 826	7 510	1 447	39	1 179	24 766	4 681	3 716
1995	9 163	9 844	3 102	6 098	10 739	8 007	1 119	41	1 178	26 367	4 918	3 859
1996	8 609	9 980	3 093	5 950	10 133	7 821	805	169	1 265	27 640	5 127	4 026

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet ⁹					Löhne und Gehälter ¹¹						
	Erzeugerpreise ¹⁰		für Wohn-gebäude 1991 = 100	Lebenshaltung aller privaten Haushalte 1991 = 100		Industriearbeiter ¹²		Angestellte in Industrie ¹² und Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe			Öffentlicher Dienst	
	gewerblicher Produkte 1991 = 100	land-wirt-schaftlicher Produkte 1985 = 100		insgesamt	darunter Nahrungs-mittel, Getränke, Tabakwaren	Männer	Frauen	Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹³		
							Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹³	
									kaufmännische Angestellte	technische Angestellte	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokrant)
1992	101,4	91,9	105,7	104,0	103,3	899	640	4 808	3 330	5 453	4 284	3 200
1993	101,4	84,7	110,5	107,7	105,4	930	665	5 071	3 533	5 724	4 411	3 294
1994	102,0	86,5	112,8	110,6	107,1	978	695	5 233	3 677	5 911	4 498	3 359
1995	103,7	87,1	115,4	112,5	108,6	1 000	722	5 405	3 856	6 115	4 639	3 464
1996	103,1	...	115,3	114,1	109,6	1 022 ^a	734 ^a	5 419 ^a	3 870 ^a	6 254 ^a	4 769	3 594

¹ Errichtung neuer Gebäude
² nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen
³ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr; ab 1994 nur ohne Post und Bundeswehr
⁴ einschließlich Kombinationskraftwagen
⁵ ohne Postspareinlagen
⁶ Die Angaben ab 1994 sind nicht direkt mit den Vorjahren vergleichbar, weil seit 01.11.1993 die Angaben für Asylbewerber gesondert ausgewiesen werden.
⁷ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen
⁸ einschließlich ihrer Krankenhäuser, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände
⁹ Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.
¹⁰ ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer
¹¹ Durchschnitt aus den 4 Berichtsquartalen
¹² einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk
¹³ Endgehalt, die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind inklusive Kindergeld, ohne Stollenzulage
^a Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen zurückliegender Berichtsjahre möglich (vgl. Seite 10, Zahlenspiegel)

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1995	1996	1996			1996/97			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	p 2 717	...	p 2 725	p 2 726	p 2 727	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	p 1 473	...	p 403	p 631	p 984	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 6,5	...	p 1,7	p 2,9	p 4,2	...	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	p 2 286	...	p 2 094	p 2 190	p 2 332	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 10,1	...	p 9,0	p 10,1	p 10,1	...	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	p 2 607	...	p 3 328	p 2 761	p 2 653	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 11,5	...	p 14,4	p 12,8	p 11,5	...	...	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	p 11	...	p 10	p 12	p 7	...	...	...	...
	je 1 000 Lebendgeborene	p 4,8	...	p 4,8	p 5,5	p 3,0	...	...	...	...
* Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	p- 321	...	p- 1 234	p- 71	p- 321	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p- 1,4	...	p- 5,3	p- 2,6	p- 1,4	...	...	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	9 567	...	6 754	5 791	6 567	...	...	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	3 890	...	1 519	1 279	1 499	...	...	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	7 823	...	5 716	4 905	5 063	...	...	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	1 236	...	1 093	1 129	1 055	...	...	...	...
* Wanderungsgewinn (+) und -verlust (-)	Anzahl	+ 1 744	...	1 038	+ 886	+ 1 504	...	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ¹	Anzahl	11 102	...	12 305	10 445	11 024	...	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	28 491	...	24 775	21 141	22 654	...	...	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose (Monatsende)	1 000	102	113	120	124	118	124	139	140	131
darunter Männer	1 000	59	66	71	75	72	73	84	85	79
* Kurzarbeiter (Monatsmitte)	1 000	3,1	5,8	8,3	11,8	12,2	5,3	9,8	10,8	9,8
darunter Männer	1 000	2,5	5,0	7,2	10,5	11,0	4,5	8,7	9,3	8,3
* Offene Stellen (Monatsende)	1 000	12,0	11,5	10,5	12,9	14,6	8,0	10,5	12,6	13,9
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 398 ^a	p 1 396 ^a	-	-	-	p 1 396	-	-	-
darunter Milchkühe (ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	421 ^a	p 422 ^a	-	-	-	p 422	-	-	-
Schweine	1 000	1 269 ^a	p 1 292 ^a	-	-	-	p 1 292	-	-	-
darunter Zuchtsauen	1 000	118 ^a	p 121 ^a	-	-	-	p 121	-	-	-
darunter trächtig	1 000	83 ^a	p 84 ^a	-	-	-	p 84	-	-	-
Schlachtungen										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	26	31	27	27	26	30	37	33	33
Kälber	1 000 St.	1	1	0	0	1	0	1	0	1
Schweine	1 000 St.	121	109	110	110	112	97	114	100	84
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	0
* Schlachtmenge ² aus gewerblichen Schlachtungen										
(ohne Geflügel)	1 000 t	19,5	19,8	18,7	18,4	18,4	17,8	21,8	19,0	17,8
* darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	8,1	9,6	8,1	8,3	7,9	8,7	11,1	9,7	10,0
* Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
* Schweine	1 000 t	11,0	9,9	10,3	9,8	10,2	8,8	10,4	9,0	7,6
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	311	307	307	310	307	293	302	302	301
Kälber	kg	130	136	131	129	133	134	134	143	136
Schweine	kg	91	91	91	89	92	91	92	91	91
Geflügel										
Konsumeier ³	1 000	28 793	29 010	27 271	29 085	31 298	29 183	28 371	29 341	32 315
Geflügelfleisch ⁴	1 000 kg	59	61	-	-	-	-	-	-	-
* Milcherzeugung	1 000 t	201	200	191	184	210	200	...	...	...
darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	96	96	97	96	96	96	...	...	...
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	15,6	p 15,6	14,6	15,0	16,1	15,3	...	...	...

¹ ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

² einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

³ in Betrieben bzw. in Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen

⁴ aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

^a Dezember

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1995	1996	1996			1996/97			
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe¹										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	153	147	149	148	r 147	144	...	...	...
* darunter Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	97	92	94	93	r 93	90	...	...	...
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	13 118	12 320	12 370	r 12 442	r 12 650	11 323	...	...	...
* Lohnsumme	Mill. DM	404,7	397,2	390,6	r 359,5	r 367,4	397,6	...	...	...
* Gehaltssumme	Mill. DM	360,1	361,8	353,5	r 335,8	r 341,5	369,4	...	...	...
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 082	3 973	3 590	r 3 512	r 4 066	4 202	...	...	...
* Inlandsumsatz	Mill. DM	3 016	2 943	2 750	r 2 589	r 3 118	2 977	...	...	...
* Auslandsumsatz	Mill. DM	1 066	1 030	840	r 923	r 949	1 225	...	...	...
Kohleverbrauch	1 000 t	14	15	.	.	.	.	.	.	.
Gasverbrauch	Mill. kWh	431	426	.	.	.	.	.	.	.
Stadt- und Kokereigas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erd- und Erdölgas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heizölverbrauch	1 000 t	74	76	.	.	.	.	.	.	.
leichtes Heizöl	1 000 t	6	7	.	.	.	.	.	.	.
schweres Heizöl	1 000 t	68	68	.	.	.	.	.	.	.
Stromverbrauch	Mill. kWh	315	326	r 313	313	326	302	...	...	...
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	34	34	37	36	34	44	...	...	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 331	2 423	.	.	.	3 007	3 177	2 932	3 108
* Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	1 030	1 041	.	.	.	1 148	1 264	1 091	1 117
Gas erzeugung (netto)	1 000 m ³	2 607	...	.	.	.	.	.	.	.
Handwerk (Meßzahlen)³										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.09.1976 = 100	114,4	...	..	..	...	...	..	..	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1976 = 100	241,0	...	..	..	...	...	..	..	...
Baugewerbe⁴										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau⁵										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	45 330	42 566	42 209	40 886	41 630	41 331	38 513	37 011	38 075
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 595	4 093	2 107	1 690	3 266	3 211	2 301	2 947	3 561
* darunter für										
Wohnungsbauten	1 000	2 247	2 006	1 104	863	1 744	1 559	1 307	1 577	1 781
* gewerbliche und industrielle Bauten ⁶	1 000	1 145	942	557	463	780	787	561	695	822
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 159	1 098	429	333	709	848	410	662	935
* Lohnsumme	Mill. DM	146,4	133,5	113,7	76,2	90,3	127,2	105,7	89,2	106,6
* Gehaltssumme	Mill. DM	33,4	33,3	29,5	29,2	29,7	33,0	30,5	28,9	29,0
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	597,6	541,5	260,6	234,2	331,0	705,5	253,3	308,2	406,3
Auftragseingang ⁷	Mill. DM	334,1	291,5	189,3	169,3	353,9	271,1	166,9	218,9	289,2
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe⁷										
* Beschäftigte	Anzahl	.	12 296	12 449	12 142	11 929	12 241	..	..	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	.	1 357	1 312	1 236	1 278	1 237	..	..	...
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	.	48,1	46,7	42,3	42,7	48,9	..	..	...
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	.	145,0	84,5	103,8	121,2	220,9	..	..	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1995 neuer Berichtskreis nach neuer Wirtschaftszweigabgrenzung (einschl. Recycling und Verlagsgewerbe); für davorliegende Zeiträume wird eine Rückrechnung nach neuer Abgrenzung vorgenommen, allerdings liegen für die Bereiche Recycling und Verlagsgewerbe keine Daten vor, so daß die Vergleichbarkeit eingeschränkt ist.

² ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme und Wasserversorgung

³ ohne handwerkliche Nebenbetriebe

⁴ ab 1995 in der Abgrenzung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93)

⁵ auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

⁶ einschließlich Unternehmen der Bahn und Post

⁷ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁸ Ab 1997 Umstellung auf vierteljährliche Berichterstattung
* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1995	1996	1996			1996/97			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
BAUTÄTIGKEIT										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	683	729	630	597	846	414	517	698	...
darunter mit										
1 Wohnung	Anzahl	494	561	484	445	645	300	390	573	...
2 Wohnungen	Anzahl	94	92	88	73	111	61	63	63	...
Rauminhalt	1 000 m³	730	694	596	616	818	476	489	670	...
Wohnfläche	1 000 m²	138	132	110	116	149	91	94	131	...
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	112	105	69	78	114	79	86	85	...
Rauminhalt	1 000 m³	515	479	337	259	445	451	398	327	...
Nutzfläche	1 000 m²	84	79	58	41	73	64	68	67	...
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 879	1 641	1 415	1 445	1 858	1 288	1 266	1 685	...
HANDEL UND GASTGEWERBE										
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	p 1 135,8	p 1 182,8	1 057,2	1 032,3	1 231,0	1 395,1	...	...	...
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. DM	p 143,1	p 151,6	176,2	136,2	157,8	149,2	...	...	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	p 992,7	p 1 031,2	881,0	896,1	1 073,2	1 245,9	...	...	...
davon										
* Rohstoffe	Mill. DM	p 24,1	p 24,2	27,9	16,5	18,0	29,0	...	...	...
* Halbwaren	Mill. DM	p 63,7	p 66,3	67,4	48,5	51,2	68,0	...	...	...
* Fertigwaren	Mill. DM	p 904,9	p 940,7	785,7	831,2	1 004,0	1 148,9	...	...	...
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	p 132,8	p 147,8	139,6	152,7	128,1	128,5	...	...	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	p 772,1	p 793,0	646,0	678,4	876,0	1 020,4	...	...	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EU-Länder	Mill. DM	547,3	p 634,9	646,5	567,0	749,8	641,0	...	...	...
darunter Niederlande	Mill. DM	80,8	p 92,3	109,6	80,9	92,8	107,5	...	...	...
Italien	Mill. DM	64,0	p 81,7	92,0	68,3	82,5	81,6	...	...	...
Frankreich	Mill. DM	82,8	p 80,9	85,0	79,1	85,1	87,6	...	...	...
Dänemark	Mill. DM	62,3	p 78,3	85,8	68,5	78,9	76,7	...	...	...
* Einzelhandelsumsätze insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)	1995 = 100	100,0	p 100,7	89,6	88,2	101,1	113,3	91,3	86,7	98,6
* Gastgewerbeumsätze	1995 = 100	100,0	p 98,0	66,7	65,4	80,8	80,4	64,0	66,2	83,4
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
* Ankünfte	1 000	333	330	123	164	248	172	p 124	p 165	p 271
darunter von Auslandsgästen	1 000	25	26	10	14	18	19	p 11	p 16	p 21
* Übernachtungen	1 000	1 832	1 800	597	705	1 070	666	p 528	p 596	p 1 155
darunter von Auslandsgästen	1 000	55	55	25	37	43	44	p 26	p 36	p 46
VERKEHR										
Seeschifffahrt¹										
* Gütereingang	1 000 t	1 905	...	1 748	1 808	1 761	...	...	...	...
* Güterversand	1 000 t	1 086	...	1 228	1 161	1 494	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	1 000 t	179	151	83	72	103	150	83	120	...
* Güterversand	1 000 t	207	185	139	106	177	148	111	150	...
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ²	Anzahl	10 204	10 860	9 459	9 728	14 306	8 332	10 078	10 260	...
darunter Krafträder	Anzahl	576	745	116	301	1 479	161	231	677	...
Personenkraftwagen ³	Anzahl	8 783	9 289	8 625	8 747	11 756	7 492	9 036	8 842	...
Lastkraftwagen (einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	593	568	552	514	680	486	583	524	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 299	r 1 192	871	1 005	807	r 1 023	p 964	p 915	p 933
Getötete Personen	Anzahl	22	r 22	16	20	17	r 19	p 9	p 13	p 24
Verletzte Personen	Anzahl	1 721	r 1 567	1 128	1 306	1 056	r 1 432	p 1 296	p 1 175	p 1 243

¹ ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

² mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

³ einschließlich Kombinationskraftwagen

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1995	1996	1996			1996/97			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
GELD UND KREDIT										
Insolvenzen										
Insolvenzen insgesamt	Anzahl	73	80	81	77	69	110	93	85	77
• Unternehmen	Anzahl	59	66	64	64	59	91	76	65	67
• übrige Gemeinschuldner	Anzahl	14	14	17	13	10	19	17	20	10
• Beantragte Konkurse	Anzahl	73	80	81	77	69	109	93	85	77
• darunter mangels Masse abgelehnt	Anzahl	50	55	59	51	53	70	73	50	46
Kredite und Einlagen¹										
		4-Monats-durchschnitt³								
Kredite ² an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM	124 831	134 465	-	-	130 607*	...	-	-	...
darunter										
Kredite ² an inländische Nichtbanken	Mill. DM	122 658	131 358	-	-	127 745	...	-	-	...
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	14 735	16 099	-	-	15 324	...	-	-	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	14 439	15 505	-	-	14 699	...	-	-	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	296	594	-	-	625	...	-	-	...
mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	7 424	7 889	-	-	7 633	...	-	-	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	5 534	6 186	-	-	5 888	...	-	-	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 890	1 702	-	-	1 745	...	-	-	...
langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	100 500	107 371	-	-	104 788	...	-	-	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	74 630	80 446	-	-	78 056	...	-	-	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	25 869	26 926	-	-	26 732	...	-	-	...
Einlagen und aufgenommene Kredite ² von Nichtbanken	Mill. DM	81 741	88 381	-	-	85 700	...	-	-	...
Sichteinlagen und Termingelder										
von inländischen Nichtbanken	Mill. DM	55 226	58 899	-	-	56 872	...	-	-	...
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	49 262	52 919	-	-	51 139	...	-	-	...
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	5 965	5 980	-	-	5 733	...	-	-	...
Spareinlagen	Mill. DM	25 376	28 466	-	-	27 819	...	-	-	...
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	25 001	28 038	-	-	27 399	...	-	-	...
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	376	429	-	-	420	...	-	-	...
STEUERN										
Steueraufkommen nach der Steuerart		Vierteljahres-durchschnitt			1. Vj. 96	4. Vj. 96	1. Vj. 97			
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	4 277	4 097	-	-	3 826	4 722	-	-	3 825
Lohnsteuer	Mill. DM	2 002	1 955	-	-	1 744	2 452	-	-	1 688
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	280	201	-	-	253	173	-	-	257
nicht veranlagte Ertragsteuer	Mill. DM	78	70	-	-	56	61	-	-	100
Zinsabschlag	Mill. DM	53	52	-	-	98	45	-	-	85
Körperschaftsteuer	Mill. DM	272	255	-	-	244	243	-	-	229
Umsatzsteuer	Mill. DM	1 404	1 382	-	-	1 324	1 467	-	-	1 359
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	120	106	-	-	93	123	-	-	106
Bundessteuern	Mill. DM	253	281	-	-	316	371	-	-	389
Versicherungsteuer	Mill. DM	46	46	-	-	116	18	-	-	117
Landessteuern	Mill. DM	295	312	-	-	327	321	-	-	277
Vermögensteuer	Mill. DM	57	64	-	-	53	84	-	-	19
Grunderwerbsteuer	Mill. DM	55	58	-	-	63	53	-	-	73
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	127	125	-	-	132	111	-	-	128
Gemeindesteuern	Mill. DM	424	450	-	-	374	467	-	-	...
Grundsteuer A	Mill. DM	8	8	-	-	8	8	-	-	...
Grundsteuer B	Mill. DM	101	107	-	-	96	103	-	-	...
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	295	316	-	-	254	337	-	-	...
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaft										
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	2 291	2 152	-	-	2 077	2 500	-	-	2 157
Bundesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	2 038	1 871	-	-	1 761	2 129	-	-	1 769
Lohnsteuer	Mill. DM	851	831	-	-	741	1 042	-	-	717
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	119	86	-	-	107	74	-	-	109
Körperschaftsteuer	Mill. DM	136	127	-	-	122	122	-	-	114
Umsatz- und Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	854	751	-	-	716	803	-	-	740
Steuereinnahmen des Landes ⁴	Mill. DM	2 461	2 495	-	-	2 412	2 677	-	-	2 330
Landesanteil an den Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	2 117	2 070	-	-	1 981	2 218	-	-	1 981
Lohnsteuer und Lohnsteuererlegung	Mill. DM	1 045	936	-	-	905	1 101	-	-	866
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	115	81	-	-	106	72	-	-	108
Körperschaftsteuer	Mill. DM	125	116	-	-	115	117	-	-	108
Umsatzsteuer	Mill. DM	610	687	-	-	645	651	-	-	649
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gemeindeverbände	Mill. DM	776	847	-	-	419	1 232	-	-	...
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵	Mill. DM	229	242	-	-	235	195	-	-	...
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	417	397	-	-	45	765	-	-	...

¹ Bestand an Krediten und Einlagen am Monatsende. Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassensämter. Ab 01.01.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

² einschließlich durchlaufender Kredite ³ Durchschnitt aus den Beständen in den Monaten März, Juni, September, Dezember

⁴ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen ⁵ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

	1995	1996	1996			1996/97			
	Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
PREISE									
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1991 = 100									
Einfuhrpreise ²	97,3	97,8	97,5	97,6	97,9	99,0	100,0	100,5	...
Ausfuhrpreise ²	103,3	103,5	103,4	103,4	103,6	103,5	103,9	104,2	...
Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes ^{1,2} 1985 = 100	91,8	...	90,7	90,4	90,6	...	...	...	...
Erzeugerpreise									
gewerblicher Produkte ²	104,0	103,5	103,4	103,5	103,4	103,8	104,1	104,1	...
landwirtschaftlicher Produkte ^{1,2} 1985 = 100	87,1	...	86,0	86,3	87,5	p 83,5	...	...	...
Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude ¹	115,4	115,3	...	115,4	...	...	...	114,9	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ^{1,2} 1985 = 100	102,2	...	103,2	104,2	104,7	105,2	...	...	...
Einzelhandelspreise	106,7	107,6	107,1	107,5	107,6	107,7	108,1	108,0	107,8
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte ¹ darunter für	112,5	114,1	113,1	113,7	113,7	114,6	115,2	115,6	115,5
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren ¹	108,6	109,6	108,9	109,4	109,7	109,5	110,5	110,7	110,5
Bekleidung, Schuhe ¹	108,4	109,3	108,9	109,0	109,1	109,7	109,6	109,6	109,7
Wohnungsmieten ¹	121,3	124,8	123,4	123,8	124,0	126,3	126,8	127,1	127,4
Energie (ohne Kraftstoffe) ¹	101,4	99,6	98,2	98,8	98,7	101,7	103,6	102,3	100,8
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung ¹	109,9	110,9	110,6	110,7	110,8	111,2	111,2	111,3	111,4
LÖHNE UND GEHÄLTER³									
- Effektivverdienste in DM -									
Arbeiter im Produzierenden Gewerbe⁴									
Bruttowochenverdienste									
männliche Arbeiter	1 001	1 022	978	-	-	-	980	-	-
darunter Facharbeiter	1 051	1 075	1 026	-	-	-	1 038	-	-
weibliche Arbeiter	721	734	726	-	-	-	735	-	-
darunter Hilfsarbeiter	688	698	689	-	-	-	696	-	-
Bruttostundenverdienste									
männliche Arbeiter	26,01	26,71	26,39	-	-	-	26,74	-	-
darunter Facharbeiter	27,45	28,27	27,94	-	-	-	28,33	-	-
weibliche Arbeiter	19,08	19,59	19,41	-	-	-	19,64	-	-
darunter Hilfsarbeiter	18,09	18,49	18,33	-	-	-	18,46	-	-
bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	38,3	38,1	37,1	-	-	-	36,7	-	-
weibliche Arbeiter (Stunden)	37,8	37,4	37,4	-	-	-	37,4	-	-
Angestellte, Bruttomonatsverdienste									
Produzierendes Gewerbe⁴									
kaufmännische Angestellte									
männlich	6 221	6 434	6 346	-	-	-	6 573	-	-
weiblich	4 322	4 495	4 428	-	-	-	4 610	-	-
technische Angestellte									
männlich	6 361	6 575	6 506	-	-	-	6 512	-	-
weiblich	4 358	4 520	4 484	-	-	-	4 504	-	-
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 071	5 076	5 063	-	-	-	5 095	-	-
weiblich	3 681	3 689	3 683	-	-	-	3 747	-	-
technische Angestellte									
männlich	4 522	4 810	4 760	-	-	-	4 602	-	-
weiblich	3 523	3 354	3 547	-	-	-	3 148	-	-
Produzierendes Gewerbe⁴, Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe zusammen									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 404	5 419	5 395	-	-	-	5 473	-	-
weiblich	3 855	3 870	3 853	-	-	-	3 940	-	-
technische Angestellte									
männlich	6 116	6 254	6 239	-	-	-	6 151	-	-
weiblich	4 236	4 413	4 376	-	-	-	4 371	-	-

¹ Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein.

² ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer

³ Mit der Zuordnung der Berichtsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen zurückliegender Erhebungsmonate möglich.

⁴ Handwerk nur im Hoch- und Tiefbau enthalten

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 31.10.1996			Bevölkerungsveränderung im Oktober 1996			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im März 1997 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Bevölkerungszunahme (+) oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²	Verletzte
		Vormonat	Vorjahresmonat ¹						
FLENSBURG	86 707	+ 0,0	- 0,7	+ 13	+ 13	+ 26	19	-	24
KIEL	243 922	+ 0,0	- 1,0	- 33	+ 40	+ 7	100	2	139
LÜBECK	216 044	+ 0,1	- 0,5	- 48	+ 197	+ 149	65	-	81
NEUMÜNSTER	81 850	- 0,0	- 0,2	- 15	- 21	- 36	40	-	47
Dithmarschen	134 730	+ 0,1	+ 1,0	+ 25	+ 95	+ 120	37	5	56
Herzogtum Lauenburg	171 633	+ 0,1	+ 1,1	+ 15	+ 231	+ 246	56	3	64
Nordfriesland	160 752	+ 0,0	+ 1,1	+ 37	- 18	+ 19	62	1	80
Ostholstein	198 128	- 0,1	+ 0,4	- 57	- 96	- 153	70	4	98
Pinneberg	284 638	+ 0,1	+ 0,8	+ 2	+ 348	+ 350	100	1	129
Plön	127 082	+ 0,5	+ 0,0	- 7	+ 688	+ 681	49	-	68
Rendsburg-Eckernförde	260 213	+ 0,1	+ 0,1	+ 60	+ 143	+ 203	92	2	119
Schleswig-Flensburg	190 184	+ 0,1	+ 1,2	+ 26	+ 113	+ 139	53	2	68
Segeberg	239 172	+ 0,1	+ 1,1	+ 25	+ 208	+ 233	92	1	134
Steinburg	133 784	+ 0,1	+ 0,5	+ 3	+ 108	+ 111	36	2	55
Stormarn	211 057	+ 0,1	+ 1,2	+ 4	+ 163	+ 167	62	1	81
Schleswig-Holstein	2 739 896	+ 0,1	+ 0,5	+ 50	+ 2 212	+ 2 262	933	24	1 243

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³			Kraftfahrzeugbestand ⁵ am 01.01.1997		
	Betriebe am 31.12.1996	Beschäftigte am 31.12.1996	Umsatz ⁴ im Dez. 1996 Mill. DM	insgesamt	Pkw ⁶	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner ⁷
FLENSBURG	55	8 675	454	44 276	38 713	446
KIEL	109	15 980	509	121 517	106 187	435
LÜBECK	114	15 690	389	110 539	96 993	449
NEUMÜNSTER	66	7 181	124	46 429	40 318	493
Dithmarschen	62	6 668	380	87 927	70 825	526
Herzogtum Lauenburg	101	7 658	175	109 633	93 529	545
Nordfriesland	49	2 680	67	106 700	86 234	536
Ostholstein	75	5 340	116	123 078	103 935	525
Pinneberg	179	17 025	460	172 118	147 751	519
Plön	36	2 482	43	77 687	64 780	510
Rendsburg-Eckernförde	106	7 505	174	167 711	138 861	534
Schleswig-Flensburg	72	4 042	107	124 397	100 476	528
Segeberg	187	16 459	442	165 352	139 495	583
Steinburg	74	7 652	229	86 474	70 420	526
Stormarn	166	19 447	552	140 036	120 915	573
Schleswig-Holstein	1 451	144 484	4 202	1 683 873	1 419 432	518

¹ nach dem Gebietsstand vom 31.10.1996

² einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

³ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, ab Januar 1995 neue Berichtskreisabgrenzung aufgrund neuer Systematik; Vergleich mit davorliegenden Zeiträumen nicht gegeben.

⁴ ohne Umsatzsteuer

⁵ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

⁶ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁷ Bevölkerungsstand 31.10.1996

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen erscheint in Heft 5 und 11

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31.12.1996 in km ²	Gemeinden am 31.12.1996	Fremdenverkehr 01.01. bis 31.12.1996								
			in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten ¹						auf Campingplätzen ²		
			verfügbare Betten zum 01.07.1996	Gäste		Übernachtungen		Übernachtungen		Gäste	Über- nachtungen
				insgesamt	darunter Ausländer	insgesamt	darunter Ausländer	je Gast	je Bett		
1 000								1 000			
FLensburg	56,44	1	925	68	15	123	24	1,8	132,4	-	-
KIEL	116,82	1	2 851	198	40	408	70	2,1	143,1	-	-
LÜBECK	214,14	1	6 600	364	91	812	152	2,2	123,1	46	161
NEUMÜNSTER	71,56	1	869	54	8	110	17	2,1	127,0	-	-
Dithmarschen	1 436,35	117	12 341	216	2	1 468	5	6,8	119,0	82	373
Herzogtum Lauenburg	1 263,01	133 ^a	4 377	157	8	589	15	3,7	134,6	200	805
Nordfriesland	2 049,42	137	51 376	797	13	6 936	58	8,7	135,0	150	787
Ostholstein	1 391,56	39	52 513	858	34	5 945	100	6,9	113,2	1 035	4 860
Pinneberg	664,27	49	3 433	135	9	361	22	2,7	105,2	-	-
Plön	1 082,57	86	9 507	164	5	988	13	6,0	104,0	395	1 742
Rendsburg-Eckernförde	2 185,76	166	10 385	291	11	1 616	25	5,6	155,6	358	1 581
Schleswig-Flensburg	2 071,50	136	9 867	256	29	976	59	3,8	98,9	155	673
Segeberg	1 344,32	95 ^b	5 139	208	23	865	55	4,2	168,3	107	433
Steinburg	1 056,25	114	1 123	46	3	106	7	2,3	94,3	-	-
Stormarn	766,29	55	2 302	146	18	293	33	2,0	127,2	23	96
Schleswig-Holstein	15 770,28	1 131 ^{a b}	173 608	3 959	309	21 597	654	5,5	124,4	2 574	11 606

KREISFREIE STADT Kreis	Schüler/-innen in allgemeinbildenden Schulen im September 1996				
	ins- gesamt	darunter in			
		Grund- und Hauptschulen	Sonderschulen ²	Realschulen ³	Gymnasien ⁴
FLensburg	13 192	4 914	617	1 516	3 225
KIEL	25 725	10 632	1 394	3 167	6 780
LÜBECK	22 300	11 010	1 069	3 261	4 603
NEUMÜNSTER	11 205	4 978	468	1 241	2 361
Dithmarschen	16 414	8 867	655	3 516	3 270
Herzogtum Lauenburg	19 263	10 933	721	3 496	3 285
Nordfriesland	18 987	10 764	691	4 062	3 164
Ostholstein	21 555	11 281	878	4 445	4 663
Pinneberg	31 671	14 885	1 009	5 160	7 414
Plön	13 203	7 176	654	2 394	2 720
Rendsburg-Eckernförde	28 969	15 990	1 137	4 931	4 721
Schleswig-Flensburg	21 579	13 498	833	4 020	2 704
Segeberg	27 480	14 684	653	4 896	5 647
Steinburg	15 394	8 773	635	2 932	2 527
Stormarn	22 682	10 730	643	3 113	5 720
Schleswig-Holstein	309 619 ^c	159 115	12 057	52 150	62 804

¹ einschließlich Jugendherbergen

² mit 6 und mehr Stellplätzen

³ einschließlich Sonderschulklassen an Grund- und Hauptschulen

⁴ ohne Abendrealschulen

⁵ ohne Abendgymnasien und Institute zur Erlangung der Hochschulreife

^a einschließlich Forstgutsbezirk Sachsenwald

^b einschließlich Forstgutsbezirk Buchholz

^c darunter Schüler in vorschulischen Einrichtungen 4 645, Gesamtschulen 13 585, Abendschulen 958, Freie Waldorfschule 4 305

Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Gewerbliche Schlachtungen 1996 (In- und Auslandtiere)					Milcherzeugung 1996		Jahres- milch- leistung 1996 in kg je Kuh
	Rinder zusammen	Schweine	Kälber	Schafe	Pferde	1 000 t	darunter an Molkereien und Händler geliefert in %	
	Anzahl							
FLensburg	-	-	-	-	-	a	a	.
KIEL	41 948	179 273	118	192	35	b	b	.
LÜBECK	833	523 817	18	161	357	c	c	.
NEUMÜNSTER	612	6 434	1	40	-	b	b	.
Dithmarschen	2 822	6 874	307	967	261	...	...	.
Herzogtum Lauenburg	2 278	20 717	3	8 454	167	...	...	.
Nordfriesland	62 437	73 824	638	67 982	28	...	...	.
Ostholstein	4 008	36 514	7	2 466	16	...	...	.
Pinneberg	13 080	39 366	16	7 931	155	...	...	.
Plön	1 133	8 145	-	2 801	8	...	...	.
Rendsburg-Eckernförde	5 183	29 412	117	1 629	102	...	...	.
Schleswig-Flensburg	37 732	40 136	5 929	11 109	222	...	...	.
Segeberg	127 574	15 308	103	2 736	396	...	...	.
Steinburg	69 052	307 416	10	7 337	41	...	...	.
Stormarn	4 431	14 388	42	18 826	105	...	...	.
Schleswig-Holstein	373 123	1 301 624	7 309	132 631	1 892	2 404	96,3	p 5 702

KREISFREIE STADT Kreis	Betriebsgrößenstruktur der Landwirtschaft einschließlich Gartenbau 1996							Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe ¹ am 30.09.1996	
	landwirtschaftliche Betriebe (HPR) mit 1 und mehr ha landw. genutzter Fläche (LF)								
	ins- gesamt	davon mit ... bis unter ... ha LF						Anzahl	je 1 000 Einwohner ²
	1 - 5	5 - 10	10 - 20	20 - 30	30 - 50	50 und mehr			
FLensburg	26	12	4	3	2	3	2	9 003	104
KIEL	95	52	16	4	2	7	14	17 183	70
LÜBECK	186	83	15	12	10	17	49	16 622	77
NEUMÜNSTER	88	35	13	8	3	9	20	7 885	96
Dithmarschen	2 540	698	246	188	167	346	395	7 099	53
Herzogtum Lauenburg	1 443	458	112	103	64	166	540	8 491	50
Nordfriesland	3 610	829	335	322	285	589	1 250	3 216	20
Ostholstein	1 640	412	163	133	97	186	649	6 116	31
Pinneberg	1 581	496	276	231	126	212	240	19 113	67
Plön	1 412	402	150	117	106	180	457	3 072	24
Rendsburg-Eckernförde	3 386	862	352	300	258	454	1 160	8 439	32
Schleswig-Flensburg	3 482	826	324	273	200	508	1 351	4 713	25
Segeberg	2 190	670	208	210	173	303	626	18 260	76
Steinburg	1 854	414	173	154	124	325	664	8 380	63
Stormarn	1 221	406	141	108	73	137	356	20 570	98
Schleswig-Holstein	24 754	6 655	2 528	2 166	1 690	3 442	8 273	158 162	58

¹ Industriebetriebe jeder Größe sowie Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

² Stand: 30.09.1996

^a Angaben im Kreis Schleswig-Flensburg enthalten

^b Angaben im Kreis Plön enthalten

^c Angaben im Kreis Ostholstein enthalten

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Landwirtschaftlich genutzte Fläche 1996				Straßenverkehrsunfälle 1996			
	insgesamt in ha	davon in %			Unfälle mit Personen- schaden	Verunglückte Personen	darunter	
		Ackerfläche	Dauergrünland	sonstige Fläche ¹			Getötete	Schwer- verletzte
FLENSBURG	597	67,2	31,9	0,9	330	409	2	45
KIEL	2 293	59,0	40,3	0,7	1 335	1 676	10	202
LÜBECK	6 694	75,1	23,9	1,0	1 085	1 341	8	224
NEUMÜNSTER	2 392	51,5	47,3	1,2	493	620	3	77
Dithmarschen	106 809	43,8	55,9	0,3	755	1 046	14	263
Herzogtum Lauenburg	70 077	79,4	19,9	0,7	897	1 221	25	288
Nordfriesland	151 724	33,6	66,3	0,1	974	1 364	26	303
Ostholstein	96 119	84,3	15,1	0,6	1 107	1 479	29	324
Pinneberg	39 083	32,6	54,1	13,4	1 310	1 653	15	220
Plön	70 266	75,0	24,4	0,6	648	873	10	173
Rendsburg-Eckernförde	147 886	53,5	45,7	0,7	1 441	1 986	31	386
Schleswig-Flensburg	151 606	55,2	44,5	0,3	846	1 231	25	271
Segeberg	83 473	60,9	38,3	0,8	1 400	1 892	28	263
Steinburg	72 674	37,5	61,4	1,0	580	770	11	178
Stormarn	50 382	74,4	25,0	0,6	1 106	1 508	23	252
Schleswig-Holstein	10 052 077	55,7	43,3	1,0	14 307	19 069	260	3 469

KREISFREIE STADT Kreis	Fertiggestellte Wohnungen ² 1996						Fertig- gestellte Wohnräume ² 1996 insgesamt mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen	Bauüberhang am 31.12.1996	
	insgesamt	darunter in Wohngebäuden mit 1 und 2 Wohnungen ³	von den Wohnungen insgesamt hatten ... Wohnräume mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen					darunter	
			1 und 2	3	4	5 und mehr	im Bau ⁴	noch nicht begonnen	
FLENSBURG	304	63	52	39	125	88	1 249	...	...
KIEL	739	130	156	261	175	147	2 712	...	...
LÜBECK	1 107	293	447	238	110	312	3 540	...	...
NEUMÜNSTER	614	87	107	96	240	171	2 434	...	...
Dithmarschen	979	604	79	175	236	489	4 494	...	...
Herzogtum Lauenburg	1 487	572	227	294	347	619	6 083	...	...
Nordfriesland	1 556	766	199	321	365	671	6 652	...	...
Ostholstein	1 523	714	218	284	310	711	6 653	...	...
Pinneberg	2 232	657	344	553	675	660	8 795	...	...
Plön	1 325	487	283	238	304	500	5 368	...	...
Rendsburg-Eckernförde	2 042	906	321	364	504	853	8 528	...	...
Schleswig-Flensburg	1 557	801	126	269	401	761	6 978	...	...
Segeberg	1 690	692	259	329	451	651	6 939	...	...
Steinburg	842	441	121	117	215	389	3 662	...	...
Stormarn	1 776	646	309	368	445	654	7 248	...	...
Schleswig-Holstein	19 773	7 859	3 248	3 946	4 903	7 676	81 335	...	...

¹ Baumschullflächen, Obstanlagen, Korbweidenanlagen, Weihnachtsbaumkulturen, Haus- und Nutzgärten der Betriebe

² in Wohn- und Nichtwohngebäuden

³ Errichtung neuer Gebäude

⁴ unter Dach und noch nicht unter Dach

Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe 1996 ¹								
	Betriebe	Beschäftigte			geleistete Arbeiterstunden in 1 000	Löhne und Gehälter (brutto)		Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	
		ins- gesamt	davon			ins- gesamt	darunter Löhne	ins- gesamt	darunter Auslandsumsatz
			Angestellte ²	Arbeiter					
Monatsdurchschnitt					1 000 DM				
FLENSBURG	54	8 662	2 789	5 873	9 381	525 408	311 116	4 149 869	1 987 274
KIEL	108	16 211	7 569	8 642	13 763	1 100 070	459 369	4 262 326	1 718 980
LÜBECK	114	15 998	6 001	9 997	16 157	1 001 235	518 254	4 132 121	970 735
NEUMÜNSTER	66	7 474	2 316	5 158	7 753	444 701	266 819	1 585 152	573 243
Dithmarschen	61	6 690	2 205	4 485	7 492	459 997	268 851	4 392 389	1 127 014
Herzogtum Lauenburg	102	7 752	2 713	5 039	8 153	449 599	249 192	1 810 880	483 252
Nordfriesland	49	2 763	838	1 925	3 171	147 278	95 169	929 398	141 398
Ostholstein	76	5 443	2 032	3 411	5 536	291 832	150 461	1 601 828	279 107
Pinneberg	179	17 177	7 546	9 631	15 095	1 077 225	473 132	5 690 802	1 068 165
Plön	38	2 529	748	1 781	2 986	145 044	84 361	612 321	130 617
Rendsburg-Eckernförde	107	7 671	2 041	5 630	8 705	418 882	261 056	2 179 340	482 560
Schleswig-Flensburg	73	4 180	895	3 284	5 304	206 273	147 481	1 319 239	186 207
Segeberg	188	16 883	6 426	10 457	16 891	1 049 290	539 947	5 702 374	1 566 807
Steinburg	74	7 792	2 364	5 428	8 697	516 703	310 267	2 899 922	591 432
Stormarn	165	19 413	8 048	11 366	18 755	1 275 049	631 164	6 402 524	1 082 377
Schleswig-Holstein	1 455	146 638	54 530	92 108	147 837	9 108 587	4 766 637	47 670 484	12 359 168

KREISFREIE STADT Kreis	Noch: Verarbeitendes Gewerbe 1996 ¹					Fertiggestellte Wohngebäude 1996	
	Kohleverbrauch in t	Heizölverbrauch		Gas- verbrauch in 1 000 kWh	Strom- verbrauch in 1 000 kWh	insgesamt	darunter Gebäude mit 1 und 2 Wohnungen
		insgesamt	darunter mittelschwer, schwer				
FLENSBURG	-	6 929	5 786	218 601	207 887	72	60
KIEL	-	9 200	-	130 345	156 871	168	115
LÜBECK	-	9 303	-	578 914	241 819	318	277
NEUMÜNSTER	-	1 032	-	152 689	208 894	113	80
Dithmarschen	-	158 675	155 741	1 408 195	777 759	576	538
Herzogtum Lauenburg	-	11 856	-	102 312	132 175	588	509
Nordfriesland	-	6 068	-	17 897	49 825	727	633
Ostholstein	-	1 389	-	87 022	77 872	686	615
Pinneberg	-	7 177	-	759 107	348 786	658	564
Plön	-	2 893	-	30 287	38 631	476	406
Rendsburg-Eckernförde	-	21 163	-	185 338	130 363	894	796
Schleswig-Flensburg	-	19 619	16 139	280 495	126 768	792	709
Segeberg	-	6 854	1 539	516 081	299 434	677	609
Steinburg	-	636 232	-	358 918	857 309	420	382
Stormarn	-	10 106	697	283 482	254 094	615	544
Schleswig-Holstein	174 059	908 496	820 450	5 109 682	3 908 508	7 780	6 837

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten
² einschließlich tätiger Inhaber

Zahlen für Bundesländer

Bundesland	Bevölkerung		Arbeitsmarkt					Verarbeitendes Gewerbe ²		
	Einwohner am 30.09.1996		Arbeitslose Ende März 1997			Kurzarbeiter Mitte März 1997	offene Stellen Ende März 1997	Be- schäftigte am 31.12.1996	Umsatz ³ im Dezember 1996	
	1 000	Veränderung ¹	1 000	Veränderung ¹	Arbeitslosen- quote				1 000	1 000	Mill. DM	Export- quote^{4}
		%		%						
Baden-Württemberg	10 365,0	+ 0,5	390,8	+ 10,0	8,9	42,1	55,1	1 211	31 179	35
Bayern	12 033,7	+ 0,5	483,1	+ 8,5	9,5	34,7	66,5	1 191	31 492	35
Berlin	3 464,3	- 0,2	263,5	+ 10,8	17,1	7,3	5,8	131	5 220	14
Brandenburg	2 551,3	+ 0,4	216,9	+ 8,0	18,8	12,9	9,4	92	2 108	15
Bremen	678,7	- 0,1	47,8	+ 7,9	17,0	5,8	2,0	66	2 547	44
Hamburg	1 710,2	+ 0,1	92,1	+ 8,5	12,8	4,8	4,7	109	11 169	12
Hessen	6 024,2	+ 0,3	266,1	+ 12,4	10,6	21,2	25,7	497	12 471	32
Mecklenburg-Vorpommern	1 819,2	- 0,4	170,1	+ 5,2	20,7	7,3	7,0	46	1 089	7
Niedersachsen	7 806,5	+ 0,5	423,9	+ 5,6	13,2	23,0	40,9	542	15 669	30
Nordrhein-Westfalen	17 931,2	+ 0,3	899,5	+ 8,4	12,4	48,7	71,9	1 552	40 559	31
Rheinland-Pfalz	3 991,5	+ 0,5	168,8	+ 11,6	10,6	12,2	27,7	308	8 513	40
Saarland	1 083,2	- 0,1	57,9	+ 11,8	13,9	4,2	4,3	106	2 127	33
Sachsen	4 552,3	- 0,4	373,8	+ 4,6	18,4	20,2	14,5	206	3 444	13
Sachsen-Anhalt	2 728,6	- 0,6	269,2	+ 7,5	21,6	19,0	13,3	107	2 253	12
Schleswig-Holstein	2 737,6	+ 0,5	130,6	+ 10,3	11,6	9,8	13,9	144	4 202	29
Thüringen	2 493,3	- 0,6	222,9	+ 4,3	19,5	12,9	9,3	110	1 965	19
Bundesrepublik Deutschland	81 970,8	+ 0,3	4 477,2	+ 8,1	13,0	285,9	372,0	6 420	176 007	30
Nachrichtlich:										
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	66 527,4	+ 0,4	3 127,5	+ 9,0	11,4	210,1	316,0	5 837	164 605	32
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	15 443,4	- 0,3	1 349,7	+ 6,0	19,3	75,9	56,0	583	11 401	14

Bundesland	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau			Wohnungs- wesen	Fremdenverkehr ⁵ im Dezember 1996		Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden ⁶ im Januar 1997				
	Beschäftigte am 30.11.1996	Baugewerblicher Umsatz ³ im November 1996		Zahl der genehmigten Wohnungen im November 1996	Ankünfte	Übernachtungen	Unfälle		Verunglückte		
		1 000	Mill. DM				Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	Ver- änderung ¹	Anzahl	je 100 Unfälle
	%			%							
Baden-Württemberg	130	2 100	- 10,3	4 714	649 819	2 046 364	- 10,0	2 168	- 3,0	3 089	142
Bayern	209	3 476	- 6,9	4 990	1 231 207	4 071 927	- 1,9	3 362	- 3,3	4 737	141
Berlin	51	1 294	+ 10,3	1 377	202 987	431 608	+ 5,9	1 033	+ 23,7	1 273	123
Brandenburg	73	1 290	+ 14,2	3 511	135 619	402 349	+ 13,4	1 182	+ 19,0	1 531	130
Bremen	8	172	- 18,9	194	39 812	72 154	- 1,2	226	+ 24,2	272	120
Hamburg	19	486	+ 3,0	382	152 508	263 096	- 0,9	606	+ 7,8	802	132
Hessen	76	1 402	+ 0,9	2 542	506 562	1 457 141	- 12,9	1 538	- 3,1	2 174	141
Mecklenburg-Vorpommern	49	820	+ 4,4	2 089	130 488	401 046	+ 4,7	750	+ 20,2	1 029	137
Niedersachsen	116	2 006	- 4,2	3 462	450 478	1 450 501	- 6,1	2 564	- 19,2	3 476	136
Nordrhein-Westfalen	194	3 213	- 5,0	7 532	801 065	2 169 728	- 4,7	4 472	- 4,5	5 827	130
Rheinland-Pfalz	46	784	- 6,3	1 801	283 110	965 635	- 3,6	1 035	- 4,0	1 443	139
Saarland	13	246	+ 9,4	492	32 634	140 135	- 5,4	324	+ 6,2	424	131
Sachsen	128	1 933	- 7,1	5 536	31 116	915 988	+ 22,8	1 040	- 17,8	1 388	133
Sachsen-Anhalt	86	1 249	- 2,5	1 806	125 481	343 882	+ 0,4	856	- 12,5	1 167	136
Schleswig-Holstein	43	682	+ 1,2	1 336	171 511	665 915	- 7,9	964	+ 15,7	1 305	135
Thüringen	64	951	+ 7,0	1 786	168 249	517 840	- 0,1	711	- 6,9	1 021	144
Bundesrepublik Deutschland	1 305	22 102	- 2,6	43 550	5 392 646	16 315 309	- 3,4	23 667	+ 0,1	32 075	136
Nachrichtlich:											
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	887	15 475	- 4,2	27 943	4 470 628	13 622 123	- 5,6	18 665	+ 0,3	25 354	136
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	418	6 627	+ 1,2	15 607	922 018	2 693 186	+ 9,9	5 002	- 0,6	6 721	134

¹ gegenüber Vorjahresmonat

² Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

³ ohne Umsatzsteuer

⁴ Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Umsatz in %

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten

⁶ Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Zeichenerklärung

- = nichts vorhanden

0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit

. = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten

... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor

r = berichtigte Zahl

p = vorläufige Zahl

s = geschätzte Zahl

X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll

/ = Zahlenwert nicht sicher genug

() = Zahlen haben eingeschränkte Aussagefähigkeit

≐ = entspricht